

Unter der Lupe

Bericht zur dritten Phase der wissenschaftlichen Begleitung von JUGEND IN AKTION in Deutschland

Dr. Hendrik Otten
Dr. Barbara Tham
Eva Feldmann-Wojtachnia

Bonn und München. Juni 2012

„Unter der Lupe“ ist ein gemeinsames Projekt von IKAB e.V. Bonn, der Forschungsgruppe Jugend und Europa am CAP in München und JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION



JUGEND für Europa
Deutsche Agentur
für das EU-Programm
JUGEND IN AKTION



Gefördert durch



Inhalt

Einleitung	2
1. Datengrundlage und Profil der befragten Akteure	5
1.1 Teilnehmende	5
1.2 Träger und Projektverantwortliche	7
2. Themen und Ziele des Programms	16
2.1 Teilnehmende	16
2.2 Träger und Projektverantwortliche	17
3. Wirkungen und Effekte des Programms	27
3.1 Teilnehmende	27
3.2 Träger und Projektverantwortliche	45
4. Zusammenfassende Thesen	85
Anhang	89
Anhang 1: Ausgesuchte Tabellen mit Daten der Fragebogenauswertung der Teilnehmenden	90
Anhang 2: Ausgesuchte Tabellen mit Daten der Fragebogenauswertung der Träger und Projektverantwortlichen	109
Anhang 3: Textauswertung zu Wirkungen und Effekten in Bezug auf die Projektverantwortlichen	120

Einleitung

„Unter der Lupe“ untersucht seit 2009 das EU-Programm JUGEND IN AKTION (JIA) in Deutschland. Die Untersuchung ist Bestandteil des europäischen Projektes RAY – Research-based Analysis and Monitoring of the YOUTH IN ACTION Programme -, einer Initiative von 15 Nationalagenturen unter Leitung der Universität Innsbruck. Ziele von RAY sind die kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung des Programms in den beteiligten Ländern sowie die systematische Auswertung in vergleichender europäischer Perspektive. Der deutsche Part „Unter der Lupe“ ist als Kooperation zwischen JUGEND für Europa – der Deutschen Agentur JUGEND IN AKTION, dem Institut für angewandte Kommunikationsforschung in der außerschulischen Bildung IKAB e.V. in Bonn und der Forschungsgruppe Jugend und Europa (FGJE) am CAP an der Ludwig Maximilians Universität München angelegt. Begleitet wird „Unter der Lupe“ durch die Arbeitsgruppe „Monitoring und Evaluation“ des Nationalen Beirates für JIA beim BMFSFJ.

Dem CAP obliegt die Untersuchung der Wirkungen des Programms JIA auf die jugendlichen Teilnehmenden und deren Wahrnehmungen des Programms. Das IKAB erhebt vor allem die bildungs- und jugendpolitische Sicht der Trägerstrukturen und deren Einschätzungen zu den administrativen und finanziellen Rahmenbedingungen. Dieser differenzierte Zugang spiegelt sich entsprechend in der Darstellungsweise des Berichts, der die Ergebnisse sowohl hinsichtlich der Teilnehmenden als auch der Träger reflektiert.

Der Bericht „Unter der Lupe 2011“ legt den Schwerpunkt auf eine bilanzierende Darstellung der 2009-2011 erhobenen Ergebnisse und deren Auswertung im Hinblick auf das nicht formale Lernen. Hierbei werden besonders die Wirkungslinien des Programms hervorgehoben, die sich über die Jahre als besonders gewinnbringend für die Teilnehmenden erwiesen haben. Ziel ist es, mittels quantitativer und qualitativer Daten die Wirkungen und Effekte des Programms JIA in den jeweiligen aktionsspezifischen Maßnahmen aus unterschiedlicher Perspektive der Träger und Teilnehmenden sichtbar zu machen. Die Untersuchung ermöglicht Erkenntnisse über Stärken und Grenzen des Programms und die Gewinnung von Erklärungs- und Argumentationsmustern der Beteiligten bezüglich der Wirkungspotentiale. Als Bezugsgrößen werden die bildungs- und jugendpolitischen Programmziele in Abhängigkeit zur Teilnahme untersucht. Die wissenschaftliche Begleitung gibt somit Aufschluss über Implementierung und

Verbesserungspotential der einzelnen Aktionen und erlaubt Schlussfolgerungen bezüglich der Nachhaltigkeit der konkreten Maßnahmen sowie im Hinblick auf die Programmfortschreibung.

„Unter der Lupe“ verfolgt einen repräsentativen Anspruch. Der quantitativen Befragung liegt ein umfangreicher Online-Fragebogen (RAY) zu Grunde, der neben ja/nein-Optionen auch graduelle Bewertungen, Mehrfachantworten und einige Fragestellungen mit offener Antwortfunktion zulässt. Die qualitative Erhebung erfolgte als Stichprobe aus einer Liste, die die Deutsche Nationalagentur JUGEND für Europa nach der Vorgabe zusammengestellt hatte, dass die Träger seit mehreren Jahren das Programm JIA nutzen und in mehreren Aktionen Erfahrungen aufweisen können. Aus dieser Liste mit 84 Trägern mit regelmäßigen Aktivitäten in mindestens drei Aktionen im Zeitraum ab 2007 wurden die Interviews unter Berücksichtigung der Kriterien der Ausgewogenheit der Teilnehmenden und der Trägerpluralität ausgewählt.

Insgesamt wurden bundesweit 10 Gruppeninterviews mit Teilnehmenden aus allen Aktionen, 9 Einzelinterviews mit Trägern/Projektverantwortlichen und ein Experteninterview durchgeführt. Die qualitative Befragung bedient sich der empirischen Methode der halboffenen standardisierten und Leitfaden gestützten Interviews. Die Gruppeninterviews mit den Teilnehmenden wurden auf Band aufgezeichnet, anonymisiert verschriftet und in den Kernaussagen zusammengefasst. Soweit wörtliche Zitate der Jugendlichen im Bericht verwendet wurden, sind diese zur besseren Lesbarkeit leicht redigiert dargestellt. Für die Trägerinterviews wurden auf der Grundlage der jeweiligen Aufzeichnung Protokolle angefertigt.

Der nachfolgende Bericht beginnt mit einer kurzen Charakterisierung der an der Untersuchung beteiligten Akteure. Anschließend werden die Ergebnisse der Untersuchung im Einzelnen vorgestellt, interpretiert und kommentiert. 2011 wurde ein inhaltlicher Schwerpunkt bei der Darstellung der nicht formalen Lernfahrten, die das Programm den Teilnehmenden bieten kann, gesetzt. In einem Anhang werden die Daten aus drei Jahren Erhebung zu ausgewählten Fragestellungen im Überblick dargestellt.

Insgesamt hat sich 2011 der Trend der Vorjahre mit hohen Zustimmungswerten im Hinblick auf alle wichtigen Fragen zu Programmzielen und Effekten, Wirkungen und Lernerfolg bestätigt, teilweise hat sich die Zustimmung 2011 sogar weiter gesteigert. Die Aussagen der

Teilnehmenden werden größtenteils durch die Einschätzungen der Träger und Projektverantwortlichen bekräftigt. Wo sich die Daten nicht decken, ist dies auf die unterschiedlichen Sichtweisen, Erfahrungen und Schwerpunktsetzungen der Akteure zurückzuführen. Auf einzelne Besonderheiten wird im Text hingewiesen.

1. Datengrundlage und Profil der befragten Akteure

1.1 Teilnehmende

Die Online-Untersuchung bezieht sich im Wesentlichen auf in Deutschland ansässige Jugendliche zwischen 13 und 30 Jahren, die im Zeitraum von Februar bis August 2011 an einer Maßnahme des Programms JIA teilgenommen haben. Die Fragebogenerhebung wurde im November 2011 (mit Reminder im Dezember 2011) durchgeführt. Insgesamt wurde eine Rücklaufquote von 37 % erzielt. Für die vorliegende Untersuchung wurden 472 Fragebögen berücksichtigt, die sich wie folgt auf die Aktionen verteilen:

Aktion	Teilnehmende (N)	Teilnehmende (%)
1.1/3.1 Jugendbegegnungen	207	44 %
1.2 Jugendinitiativen	113	24 %
1.3 Projekte der partizipativen Demokratie	22	5 %
2.1 Europäischer Freiwilligendienst	49	10 %
5.1 Begegnungen junger Menschen mit Verantwortlichen für Jugendpolitik	81	17 %

Die Teilnahmequote bleibt im Verlauf des Fragebogens konstant, nur circa 10 % der an der Erhebung teilnehmenden Jugendlichen steigen im Laufe des Fragebogens aus beziehungsweise bewerten nicht alle Fragen. Die Beteiligung an den offenen Fragestellungen fällt mit 80 % zu Beginn des Fragebogens und immerhin noch 34 % am Ende des Fragebogens hoch aus. Die Jugendlichen nutzen die Möglichkeit der offenen Fragestellungen, um Feedback zum Programm und konkreten Fragestellungen zu geben und äußern sich teilweise sehr umfangreich.

Von den am Fragebogen beteiligten Jugendlichen haben 355 (75 %) an Maßnahmen mitgewirkt, die von der deutschen Nationalagentur bewilligt wurden, 117 Jugendliche an Projekten einer anderen Nationalagentur. 335 Jugendliche haben an einer Aktivität in Deutschland teilgenommen, das entspricht 71 % der Befragten. 60 % der Befragten sind weiblich und 40 % männlich. Das Durchschnittsalter der Jugendlichen liegt zwischen 18 und

24 Jahren (51 %), 31 % sind jünger (13-17 Jahre), 18 % älter (25-30 Jahre). Die meisten Jugendlichen kommen aus dem städtischen Bereich (73 %), d.h. aus einer Stadt mit 15 000 und mehr Einwohnern.

Der größte Teil der Jugendlichen (64 %) gibt einen gymnasialen Bildungshintergrund an, gefolgt von 17 % aus dem universitären Bereich. 3 % der Teilnehmenden kommen aus der Grundschule, 11 % aus der Hauptschule, 3 % befinden sich in einer Lehre oder einer berufsbildenden Schule sowie 4 % besuchen eine Fachoberschule, ein Kolleg oder vergleichbare Einrichtungen. Auch das Bildungsniveau der Eltern ist insgesamt hoch. 52 % der Väter und 46 % der Mütter der Jugendlichen haben einen Hochschulabschluss. Infolge des sprachlichen Hintergrunds in der Familie lässt sich auf einen Migrationshintergrund von 23 % schließen. Sich selbst bezeichnen aber nur 11 % der Jugendlichen als einer kulturellen, ethnischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit zugehörig. 65 % der befragten Jugendlichen geben an, dass sie im Vergleich mit anderen Menschen in ihrem Land ihren gerechten oder sogar mehr als ihren gerechten Teil bekommen. 25 % können diese Frage nicht beantworten und nur 10 % der Jugendlichen fühlen sich diesbezüglich benachteiligt.

Begleitend zur Online-Erhebung wurden von April bis Mai 2012 10 Gruppeninterviews mit Teilnehmenden des Programms JIA aus Deutschland durchgeführt. Zur Ermittlung der Nachhaltigkeit der gemachten Erfahrungen wurden in diesem Jahr die Interviewgruppen so zusammengestellt, dass die Projekterfahrungen der Teilnehmenden entweder bereits länger zurück lagen oder die Jugendlichen an mehreren JIA-Projekten teilgenommen haben. Auf diese Weise konnten Langzeitwirkungen, Follow-ups sowie die Nutzung verschiedener Aktionen durch die Teilnehmenden näher ins Blickfeld genommen werden. Für die Träger- und Teilnehmendenbefragung wurden teilweise dieselben Projekte ausgewählt, um die Wirkungen aus möglichst umfassender Sicht darstellen zu können. Hierbei wurde darauf geachtet, ein möglichst weites Spektrum an Trägern und Teilnehmenden und eine möglichst große Projektvielfalt in die Untersuchung einzubeziehen. Die Gruppeninterviews wurden mit bis zu acht Jugendlichen auf der Grundlage eines halboffenen Leitfadens durchgeführt. In den 10 Gruppeninterviews wurden bundesweit insgesamt 53 Jugendliche im Alter von 14-31 Jahren, davon 25 weiblich und 28 männlich, sowie 20 Jugendliche mit Migrationshintergrund befragt.

1.2 Träger und Projektverantwortliche

Ergebnisse aus der Befragung der Träger und Projektverantwortlichen¹: Fragebogenerhebung November 2011

Der Fragebogenrücklauf 2011 ist mit 40,8% gegenüber dem Vorjahr etwas geringer: 291 Antworten von 713 erreichten Kontakten.

Im Vergleich die Vorjahre:

Rücklauf 2010: 45,9% = 487 Antworten von 1.062 Erreichten und

Rücklauf 2009: 41,1% = 232 Antworten von 564 Erreichten.

– Verteilung nach Aktionen 2011:

Aktion	Prozentanteil	Anzahl Projekte
1.1	23,4%	68
1.2	12%	35 (21 nationale und 14 transnationale)
1.3	5,8%	17
2.1	35,1%	102
3.1	11,3%	33
4.3	9,6%	28
5.1	2,7%	8

– Rund 60% der Projektverantwortlichen sind aus Deutschland, die übrigen aus 31 teilnehmenden Ländern. Ursprungsländer der Verantwortlichen für den EFD: 45% aus Deutschland, die übrigen aus weiteren 22 Ländern.

– Zu rund 78% wurden die Projekte, zu denen Antworten vorliegen, in Deutschland gefördert, davon 26,5% in 2009, 65,3% in 2010 und 8,2% in 2011. Zu 75% fanden die Projekte in Deutschland statt (= 217), die übrigen in 21 weiteren Ländern mit einer

¹ Die Begriffe Projektverantwortliche und Träger werden synonym benutzt

kleinen Häufung in Polen (5,5% = 16 Projekte). Zwei Drittel der Projekte beruhen auf Erstanträgen.

– Geantwortet haben 51,2% weibliche Projektverantwortliche und 48,8% männliche – eine deutliche Veränderung gegenüber den Vorjahren in Richtung eines ausgeglichenen Verhältnisses.

– Altersverteilung: Ein gutes Drittel ist zwischen 20 und 30 Jahren, etwas weniger als ein Drittel zwischen 30 und 40 Jahren; rund 15% sind zwischen 40 und 50 Jahren und knapp 20% sind 50 plus. Der Anteil der Projektverantwortlichen mit akademischer Ausbildung hat sich gegenüber den Vorjahren mit knapp 83% kaum verändert.

– Knapp 10% der Antworten wurden von Trägern gegeben, die mit oder in informellen Gruppen arbeiten; der Anteil kommunaler Träger beträgt in dieser Runde rund 16%; die übrigen rund 74% sind gemeinnützigen / nichtstaatlichen Organisationen und Vereinen zuzuordnen, wobei Träger außerschulischer Jugendbildung, Sozialarbeit und kultureller Aktivitäten nach wie vor eindeutig dominieren. Insgesamt gibt es in den letzten Jahren keine relevante strukturelle Veränderung der Trägerlandschaft, die JIA nutzt. Ob der Anteil der kommunalen Träger tatsächlich leicht schwankt, ist nicht genau festzustellen, weil in den letzten Jahren kirchliche Träger mit den kommunalen gemeinsam erfasst worden sind (2010: rund 25%).

Die Annahme liegt aber nahe, weil internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene am ehesten dem Sparzwang unterliegt, wie die Interviews in der Vergangenheit immer wieder deutlich gemacht haben.

– Die Ausfallquoten bei der Beantwortung des FB sind insgesamt deutlich geringer als in den Vorjahren. Relevant hohe Ausfallquoten sind nur dann zu verzeichnen, wenn zu einer insgesamt von Allen beantworteten Frage weitere Nachfragen gestellt werden. Beispiel: Dauer der Maßnahme in zusammengefassten Kategorien – wird nur von 12 von insgesamt 291 Trägern nicht beantwortet. Die nachfolgenden differenzierenden Fragen nach der Dauer in Tagen, Wochen und Monaten werden zu 60% bis fast 90% nicht beantwortet. Ähnliche Ergebnisse bei den Fragen zu Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf oder bezüglich des Youthpass – ob er eingesetzt wurde, wird noch mit Ausnahme von 4,5% fehlender Antworten beantwortet, die sechs nachfolgenden werden dagegen mit fast der gleichen

Ausfallquote von rund 54% nicht beantwortet. Es handelt sich ganz offensichtlich um eine bewusste Entscheidung der Nichtbeantwortung einer konstanten Gruppe, weil diese Personen den Nutzen dieser zusätzlichen Fragen offensichtlich nicht einsehen – aus den Interviews der Vergangenheit gibt es keine Ergebnisse, die gegen diese Interpretation sprechen. Da ein zusätzlicher Erkenntnisgewinn bei solch hohen Ausfallquoten nicht gegeben ist, könnte der Fragebogen um diese Fragen verkleinert werden.

- Auch im Hinblick auf die offenen Fragen gibt es eine klare Entwicklung: von eindeutigem Nutzen ist die offene Frage nach den spezifischen Zielen, die mit dem Projekt erreicht werden sollten. Hier gibt es in rund 80% ausführliche Detailbeschreibungen, die eindeutig für eine intensive pädagogische Reflexion im Vorfeld eines Projektes sprechen und die eine Bandbreite von Themen, Zielen und Fragestellungen aufzeigen, die für die Vielfalt der Lernmöglichkeiten durch JIA sprechen.
- Verwertbar sind auch die Angaben zu der offenen Frage nach Feedback zum Programm, wenn auch zahlenmäßig dieses Jahr deutlich geringer – rund 28% der Träger nutzen diese offene Antwortmöglichkeit, um Feedback zu geben. Hier dominieren Kommentare zu der Notwendigkeit, JIA als eigenständiges Programm fortzuführen, weil die Ergebnisse im Hinblick auf nicht formales Lernen alternativlos gewürdigt werden, sowie Anmerkungen und Vorschläge zur Vereinfachung des administrativen Verfahrens. Als weiterhin auffallende Kritik wird die Redundanz von Fragen im Antrags- und Verwendungswesen genannt.
Die übrigen Angaben zu offenen Fragen wie der nach der individuellen beruflich-fachlichen Qualifikation (Abschluss) könnten ebenfalls entfallen, weil nicht verwertbar bzw. weil ohne zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Dass die meisten Abschlüsse im pädagogischen / sozialpädagogischen und sozialwissenschaftlichen / politikwissenschaftlichen Kontext gemacht werden, ist hinlänglich bekannt und bedarf nicht einer mehrseitigen Liste von Wiederholungen gleicher oder ähnlicher Abschlüsse.
- Der Anteil der in einem Projekt hauptamtlich Ganztagsbeschäftigten hat sich gegenüber den Vorjahren weiter reduziert auf knapp 33% (2009: 41,2%). 23,5% sind

Teilzeitbeschäftigte (2009: 27,8%) und rund 44% waren unbezahlt als Ehrenamtliche und Freiwillige im Projekt involviert – eine Zunahme von rund 13% gegenüber 2009. Es gibt eine sehr unterschiedliche Verteilung der einzelnen Gruppen auf die Aktionen mit dem größten Anteil von Hauptamtlichen immer noch in Aktion 1.1 (46%) und 2.1 (41,8%) und zu einem Drittel auch in Aktion 4.3. Der niedrigste Anteil von Hauptamtlichen ist dem Charakter der Aktion entsprechend in den Jugendinitiativen zu finden mit knapp 6%, diese haben dann entsprechend den höchsten Anteil an Ehrenamtlichen und Freiwilligen mit 82,4%, gefolgt von Aktion 3.1 mit einem Anteil von 67,7%, was unseren nachfolgenden Interpretationen zum Profil dieser Gruppe von Projektverantwortlichen entspricht.

Die Veränderungen zwischen Haupt- und Nebenamtlichen erklären sich im wesentlichen aus zwei Gründen: Die Gruppe der Hauptamtlichen nimmt vor allem aus Kostengründen ab, der Faktor Personalkosten im Haushalt eines Trägers spielt eine immer größere Rolle und die Förderung von Personalkosten – sei es durch Projekte oder institutioneller Art – wird seit Jahren reduziert oder bestenfalls auf Status Quo Niveau eingefroren. Als Folge werden mehr Ehrenamtliche eingesetzt. Zum anderen gibt es zunehmend kleinere Träger und Gruppen, die von Beginn an bewusst auf das Prinzip Ehrenamtlichkeit setzen und keine Angestelltenverhältnisse wollen.

Beide Typen sehen darin keine Probleme im Kontext einer Diskussion über Qualität der Arbeit, weil entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten genutzt werden, oder auch, weil diese Ehrenamtlichen teilweise bereits bestens für diese Arbeit qualifiziert sind. Im Hinblick auf Professionalität, Kontinuität und damit auch Nachhaltigkeit werden fehlende permanente Strukturen mit entsprechendem Personal deutlich problematischer eingeschätzt.

In allen Aktionen, in denen Hauptamtliche tätig sind, ist eine Abnahme jener beobachtbar, die vor allem pädagogisch tätig sind und eine Zunahme jener, die vor allem organisatorisch verantwortlich tätig sind. Im Hinblick auf eine gleichermaßen pädagogische und organisatorische Rolle fallen lediglich die Aktionen 3.1 mit 73,3% und 2.1 mit 60,2% auf, im Hinblick auf eine vor allem pädagogische Tätigkeit lediglich die Aktion 4.3 mit einem Drittel (für 1.1 z.B. nur noch gut 18%).

Interviews mit Projektverantwortlichen / Trägern

Es wurde eine Liste mit 10 Trägern und eine weitere mit 10 Reservekontakten erstellt. Bei der Zusammenstellung wurden als zusätzliche Kriterien die verschiedenen Trägertypen sowie städtisches und ländliches Umfeld berücksichtigt.

Es wurden neun Interviews mit Trägern durchgeführt, die ihren Sitz in Berlin, Brandenburg, Niedersachsen, Thüringen und Nordrhein-Westfalen haben. Ein zehntes Gespräch hat wie im vergangenen Jahr auf der Grundlage der Trends aus den Interviews und der Fragebogenauswertung, formuliert als erste Schlussfolgerungen, mit einer Person stattgefunden, die sowohl den europäischen wie den nationalen jugendpolitischen Kontext gut kennt und auf mehreren Ebenen aktiv involviert ist.

Den Trägern wurde vorab mitgeteilt, zu welchen Bereichen das Gespräch mit ihnen stattfinden würde. Die Interviews waren als Expertengespräche geplant, damit möglichst viele Aspekte, die den Gesprächspartnern selbst wichtig sind, Berücksichtigung finden konnten (alltagsweltlicher Arbeitskontext). Um die wesentlichen Intentionen der diesjährigen Untersuchung – Schwerpunkt Wirkungen und Effekte durch JIA Projekte als nicht formale Bildung – in allen Interviews gleichermaßen zu berücksichtigen, wurden ein teilstandardisierter Leitfaden eingesetzt und außerdem allen Gesprächspartnern zum Schluss mehrere Thesen mit der Bitte um Kommentierung vorgelegt.

Alle Gespräche fanden mit Bandaufzeichnung statt – Anonymität auch bei der Verwendung der Ergebnisse wurde selbstverständlich zugesagt - und hatten eine durchschnittliche Dauer von eineinhalb Stunden Aufzeichnung. Die Gesprächssituationen selbst waren teils deutlich länger. Aus den Aufzeichnungen wurden Protokolle angefertigt, die auch Zitate enthalten und teilweise im Bericht wiedergegeben werden.

Auf eine Besonderheit bei der diesjährigen Stichprobe sei hingewiesen: Bei 7 von 9 Trägern sind heute ehemalige Teilnehmende aus dem EFD aus anderen Ländern hauptberuflich in die europäische / internationale Arbeit einbezogen und ein weiterer hat stets eine Einsatzstelle mit einer EFD Teilnehmenden für diese Arbeit besetzt. In zwei Fällen haben diese Personen an den Gruppeninterviews mit den Jugendlichen teilgenommen.

Kurzbeschreibung der Profile der interviewten Träger:

Träger 1: Ein selbstorganisierter Verein in einer Großstadt ohne Angestellte und ohne Infrastruktur mit Ausnahme eines kleinen Büroraums. Zweck des Vereins und dezidiertes Arbeitsfeld sind Aktivitäten der politischen Bildung, meist in Kooperation mit Schulen und Jugendsozialarbeit. Zielgruppen sind vor allem benachteiligte Jugendliche („Schulmüde“). Der Träger arbeitet mit mehreren Aktionen, konzentriert sich aber auf 1.1 und 4.3 Projekte. Die Haupterfahrungen des Gesprächspartners / der Gesprächspartnerin sind mit 1.1 Projekten gemacht worden.

Träger 2: Weltweit agierendes Netzwerk von Gruppen im kreativen Bereich – bekannt geworden sind sie vor allem mit kollektiv erstellten provokativen Postern mit Aussagen zu aktuellen Problemlagen in den europäischen Gesellschaften, mit denen die Menschen zum Nachdenken und aktiver Meinungsäußerung angeregt werden sollen. Träger wurde bereits 1983 außerhalb Deutschlands gegründet, seit 1994 gibt es den Träger als internationale Stiftung. Das Gespräch fand im Internationalen Büro in einer Großstadt statt, das auch für die Gesamtkoordinierung des Netzwerkes zuständig ist. Das JIA Programm passt sehr gut in die Gesamtaktivitäten. Mehrjährige Erfahrungen liegen vor mit den Aktionen 1.1; 1.2; 1.3; 2.1 und 3.1. Zielgruppen sind vor allem junge Menschen, Altersbegrenzungen gibt es aber nicht. Benachteiligte sind laut Aussagen des Trägers kaum involviert. Träger nimmt stets mehrere Freiwillige aus dem EFD in seiner Geschäftsstelle auf. Gesprächspartnerin / Gesprächspartner hat selbst zunächst als Freiwillige(r) die Arbeit begonnen, ehe daraus eine bezahlte Tätigkeit geworden ist.

Träger 3: Großer Träger der Sportjugend als Teil eines Landessportbundes. Der Gesprächspartner / die Gesprächspartnerin ist zuständig für die Internationale Kooperation. Dafür gibt es eine eigene Abteilung, die zunächst bis 2013 gesichert ist.

Gesprächspartner / Gesprächspartnerin hat seit 15 Jahren viele Erfahrungen mit dem Jugendprogramm in allen Aktionen außer Aktion 5. Die Aufnahme und Betreuung Europäischer Freiwilliger in eigenen Einrichtungen ist wichtiger Teil der europäischen Arbeit. Eine Freiwillige ist nach ihrem Dienst geblieben und jetzt in die internationale Arbeit einbezogen. Ein weiterer Schwerpunkt europäischer Projekte ist die Einbeziehung benachteiligter Jugendlicher durch sportliche Aktivitäten in der Perspektive von „Fair Play“: Inklusion und gegen Fremdenfeindlichkeit.

Träger 4: Ein Jugendverband im kirchlichen Kontext, der auch Träger einer Jugendbildungsstätte am Rand einer mittelgroßen Stadt ist. Eindeutiger Arbeitsauftrag ist außerschulische politische Bildung. Träger hat langjährige Erfahrungen mit den EU Jugendprogrammen in allen Aktionen. Lediglich Aktion 4 wird bewusst nicht in Anspruch genommen, weil der Träger mit den unterschiedlichen Förderbedingungen – schlechtere für Jugendbegegnungen, bessere für Trainingskurse – überhaupt nicht einverstanden ist. Gesprächspartner / Gesprächspartnerin hat die Leitung der Bildungsstätte und der Geschäftsstelle des Jugendverbandes inne. Für die internationale Arbeit erhält der Träger Unterstützung durch eine ehemalige Freiwillige, die geblieben ist.

Träger 5: Bildungsstätte im ländlichen Raum mit Einzugsgebiet einer Großstadt und Anbindung an diese. Arbeitsfeld ist außerschulische politische Bildung mit vielfältigen Angeboten: Wochenseminare mit Schülerinnen und Schülern aus der angrenzenden Großstadt sowie aus dem eigenen Bundesland; Wochenendseminare mit Jugendfreizeiteinrichtungen, Bildungsurlaubsseminare mit Auszubildenden und Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche / Gruppenleiter etc.

Gesprächspartner / Gesprächspartnerin ist JugendbildungsreferentIn und u.a. für internationale Projekte und Kooperationen zuständig. Erfahrungen mit den Aktionen 1.1 und 4.3 sowie dem EFD seit mehreren Jahren und auch schon im Vorläuferprogramm von JIA. Eine Europäische Freiwillige unterstützt die internationale / europäische Arbeit.

Träger 6: Eine interkulturelle Selbstorganisation von Roma und Nicht-Roma. Sie versteht sich als basisdemokratisch organisierter Verband mit europaweiter Vernetzung. Es gibt lokale Jugendgruppen vor Ort, Landesverbände und einen Bundesverband. Hauptziele sind die Befähigung junger Menschen, Verantwortung zu übernehmen und sich politisch und gesellschaftlich zu beteiligen.

Gesprächspartnerin / Gesprächspartner hat vor einigen Jahren zunächst selbst einen EFD gemacht und ist jetzt aktiv im Vorstand und in der Arbeit des Büros als Anlaufstelle in einer deutschen Großstadt mit vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsaufgaben mit Roma Familien. Seine / ihre Hauptaufgabe besteht zurzeit in Budapest in der Vermittlung von Roma Jugendlichen in den EFD. Außerdem ist sie / er der Koordinator für die europäischen Projekte. Verfügt seit 2006 über gute Erfahrungen in allen Aktionen außer 5.1. Träger hat kein hauptamtliches Personal, aber Ehrenamtliche und ein Team von Honorarkräften. Neben

den Aktivitäten wird ein strategisches Hauptziel verfolgt: Langsam eine Verbandsstruktur aufzubauen, damit Projekt- und Strukturebene irgendwann einigermaßen übereinstimmen.

Träger 7: Eine Bildungsstätte im Verbund der europäischen Akademien und Europahäuser, gegründet nach dem 2. Weltkrieg als bilaterale Heimvolkshochschule im grenznahen Raum. Heute stehen vielfältige europäische Projekte bis hin zu frühkindlicher Erziehung in Europa im Mittelpunkt. Außerschulische politische Bildung ist das hauptsächliche Arbeitsfeld des Trägers. Gesprächspartnerin / Gesprächspartner hat langjährige Erfahrungen mit den Aktionen 1.1, 3.1, 2 und 4.3. Zurzeit konkret geplant wird ein 1.3 Projekt, wozu der Träger sich vor allem durch die Beratung durch MitarbeiterInnen der Nationalagentur motiviert fühlt.

Träger führt auch mit den Partnern in anderen Ländern dort Projekte durch. Eine ehemalige Freiwillige, die ihren Dienst in der Einrichtung gemacht hat, ist jetzt als Unterstützung für die europäische und internationale Arbeit angestellt worden.

Träger 8: Träger der Jugendhilfe, Sozialarbeit, Pflege, Behindertenhilfe. Er verantwortet schulische und außerschulische Bildung, auch Erwachsenenbildung und Entwicklungszusammenarbeit. Internationale Sozial-, Jugend- und Bildungsarbeit werden seit einigen Jahren intensiviert. Der Träger gehört zu den großen mit mehr als 900 Beschäftigten in 77 Einrichtungen (Website 30.5.2012). Erfahrungen liegen vor mit den Aktionen 1.1, 2, 3.1 und 4.3. Gesprächspartner / Gesprächspartnerin war zunächst Teilnehmende(r) an mehreren Seminaren des Trägers, dann hat sie / er dort den EFD gemacht und jetzt ist sie / er in dieser Position als verantwortliche Person für die internationale Arbeit beschäftigt.

Träger 9: Europäisches zivilgesellschaftliches Netzwerk, das Diskussions- und Seminarveranstaltungen sowie Aktionen zur Förderung europapolitischen Engagements durchführt. Der Verein ist Teil der Europäischen Bewegung.

Gesprächspartnerin / Gesprächspartner hat vor einigen Jahren selbst bei diesem Träger seinen EFD gemacht und führt heute im Auftrag des Trägers 4.3 und 3.1 Trainingsprojekte durch. Sie / er ist auch regelmäßig in EFD Begleitseminare involviert. Es liegen außerdem Erfahrungen mit Projekten in der Aktion 1.1 vor. Träger arbeitet vor allem ehrenamtlich, es gibt lediglich eine Geschäftsführerin (ehemalige Teilnehmerin am EFD) und meist ein bis 2

Europäische Freiwillige im Büro sowie aktuell eine Praktikantin. Punktuelle Mitarbeit von Honorarkräften. Netzwerk-Charakter steht eindeutig im Vordergrund.

2. Themen und Ziele des Programms

2.1 Teilnehmende

Bei den Themen, zu denen die Teilnehmenden im Programm JIA etwas dazu gelernt haben, rangiert **Europa** an erster Stelle. 52 % aller Teilnehmenden geben in dieser Fragestellung, bei der bis zu drei Antworten möglich waren, Europa als Gegenstand in ihrem Projekt an. Diese generelle Schwerpunktsetzung liegt sehr nahe bei der der Trägerangaben. Besonders häufig wird es in der Aktion 5.1 (84 %), 1.3 (73 %) und 2.1 (67 %) genannt. Bei den Jugenddemokratieprojekten sowie im Strukturierten Dialog stehen europäische Themen offensichtlich im Mittelpunkt der Betrachtungen. Im Freiwilligendienst erfahren die Teilnehmenden in ihren Projekten und den Kontakten vor Ort vielfältige Eindrücke in europäische Zusammenhänge und werden für europäische Themen und Politik besonders sensibilisiert. Vergleichsweise weniger wird Europa in der Aktion 1.2 thematisiert und steht hier mit 28 % erst an zweiter Stelle der Nennungen.

Jugend und Jugendpolitik vereinigt mit 31 % die zweitmeisten Stimmen auf sich. Besonders häufig sprechen sich Teilnehmende der Aktion 1.3 (68 %) und 5.1 (65 %) für dieses Thema aus. Dies liegt nahe, da jugendrelevante Themen und deren Erörterung im politischen Kontext im Mittelpunkt ihrer Projekte stehen.

Gleichrangig werden Themen, die sich mit **Kunst und Kultur** beschäftigen, von den Jugendlichen benannt (30 % der Jugendlichen). Besonders häufig stehen sie bei den Jugendinitiativen im Mittelpunkt der Aktivitäten und werden mit 43 % an zweiter Stelle der Themen gesehen, zu denen Jugendliche im Projekt etwas Neues erfahren haben.

Die **Entwicklung im städtischen und ländlichen Raum**, z.B. in sozialer, kultureller, bildungsbezogener, ökologischer oder struktureller Hinsicht, wird von 22 % der Jugendlichen als ein wichtiges Thema in ihren Projekten eingestuft. Diese Themen spielen vor allem in der Aktion 1.3 (36 %) und 1.2 (31 %) eine Rolle.

Menschen, die mit einer Behinderung leben, stehen bei vielen Projekten des Freiwilligendienstes im Mittelpunkt. 35 % der Teilnehmenden der Aktion 2.1 geben demgemäß auch an, dass sie in diesem Bereich neue Erfahrungen gemacht haben.

Eine weitere Thematik, die bei einem Teil der Projekte eine größere Rolle spielt, ist die **Umwelt**. 32 % der Jugendlichen aus der Aktion 1.3 sowie 31 % der Teilnehmenden der Aktion 5.1 haben sich im Rahmen ihrer Aktivitäten mit diesem Gegenstand beschäftigt und etwas Neues hinzu gelernt.

Der Online-Fragebogen sieht für die Teilnehmenden – anders als für die Projektverantwortlichen – nur diese eine Frage nach den Themen als Umsetzung der Ziele und Prioritäten des Programms JIA vor. Eine explizite Abfrage erfolgt für diese Zielgruppe nicht, wenngleich Fragen nach den Wirkungen und Lernerfahrungen der Jugendlichen dieses Erkenntnisinteresse intendieren. Dieser Zusammenhang wird im Kapitel 3 näher dargelegt.

2.2 Träger und Projektverantwortliche

Hauptthemen der Projekte

Auf die Frage, welche maximal zwei Hauptthemen das jeweilige Projekt bestimmten, gibt es in der Grundauszählung zum Teil über die letzten beiden Jahre erhebliche Veränderungen, wie folgende Tabelle zeigt:

Thema	Gültige Prozente 2009	Gültige Prozente 2011
Europäisches Bewusstsein	50%	56%
Soziale Eingliederung	13,4%	26,5%
Bekämpfung von Diskriminierung	15,9%	18,9%
Kunst und Kultur	19,4%	26,8%
Medien, Kommunikation, Jugendinformation	11,2%	15,1%
Umwelt	7,8%	13,7%
Erziehung durch Sport / Aktivitäten im Freien	6,9%	14,4%
Minderheiten	6,9%	7,6%

Die Werte für diese Themen im Jahr 2010 liegen eher an den 2009er Prozenten, teilweise sogar dahinter wie im Fall von: Europäisches Bewusstsein = 43,7%; Bekämpfung von Diskriminierung = 13,6%; Minderheiten = 3,5%.

Die Zunahme der Bedeutung dieser aufgelisteten Themen kann deshalb plausibel angenommen werden.

Im Folgenden einige weitere Ergebnisse zu den Themen:

Europäisches Bewusstsein als Hauptthema spielt in allen Aktionen eine wichtige Rolle, mit den höchsten Werten von 72% in 1.1 und 71% in 1.3 und den niedrigsten Werten von rund 46% in Aktion 1.2 und mit 39,3% in Aktion 4.3. Für Projekte in Aktion 1.2 liegt die Erklärung im hohen Anteil nationaler Jugendinitiativen zu anderen Themen. Im Kontext von Aus- und Weiterbildung sind andere Themen prioritär, wie z.B. das nachfolgende.

Soziale Eingliederung ist vor allem in 4.3 Projekten ein wichtiges Thema (46,4%) und auch in 3.1 Maßnahmen (42,4%). In 1.2 Projekten spielt das Thema dagegen „nur“ noch zu 28,6% eine vorrangige Rolle und in 1.1 noch zu rund 19%. Nehmen wir das Thema „Bekämpfung von Diskriminierung“ hinzu, so sind diese beiden Themen in rund 51% der Jugendinitiativen und 38% der 1.1 Projekte Hauptthemen. Mit fast 63% wurden die beiden Themen vor allem in 3.1 Projekten behandelt und mit rund 68% in 4.3 Maßnahmen.

Kunst und Kultur sind statistisch auffällig vor allem in 1.2 Projekten mit rund 43% und in 3.1 Projekten mit 42,4% Hauptthema; in 1.1 Maßnahmen findet sich dieses Hauptthema zu 29,4%.

Das Thema **Minderheiten** (22 Projekte insgesamt) steht vor allem für 5.1 Projekte im Vordergrund: in 7 von insgesamt 8 Projekten dieser Aktion.

Medien, Kommunikation und Jugendinformation spielen statistisch relevant nur in den 1.2 Projekten mit 25,7% eine besondere Rolle.

Jugendpolitik ist ein zentrales Hauptthema in 1.3 Projekten (fast 65%), für die Hälfte der 5.1 Projekte und in rund 27% der 3.1 Maßnahmen.

Da diese Fragen von Allen beantwortet wurden, geben die Zahlen korrekten Aufschluss über die aktuellen thematischen Schwerpunkte und belegen Trends, die wir schon in den Vorjahren beobachtet haben, zum Beispiel im Hinblick auf die Jugendinitiativen, in denen zu fast 50% die Themen soziale Eingliederung und Antidiskriminierung keine Rolle mehr spielen,

weil sich die Charakteristika und damit auch die thematischen Interessen dieser Gruppen in den letzten Jahren verändert haben (Zunahme studentisches Milieu).

Nur in den Trägerinterviews und nicht im Fragebogen spielt die Frage nach europäischer Jugendpolitik im Kontext von JIA explizit eine Rolle. Die Quintessenz ist in einer These am Schluss des Gesamtberichtes formuliert und weist darauf hin, dass die Träger bisher kaum eine Verbindung zwischen JIA, europäischer Jugendstrategie und europäischer Jugendpolitik herstellen. Auch die Äußerungen zum Strukturierten Dialog lassen nicht darauf schließen, dass sichtbare positive Wirkungen zur Kenntnis genommen wären. Das Gespräch mit der Politik bestätigt: „Außer den unmittelbar Betroffenen weiß keiner wirklich, was im Hinblick auf jugendpolitische Zusammenarbeit im Kontext der europäischen Jugendstrategie wirklich passiert ist“. Gleichzeitig wird aber ein Effekt einer Mobilmachung gesehen mit jugendpolitischen Konsequenzen auf der Ebene einiger Bundesländer: „...der europäische Jugendansatz steuert Jugendfragen...und Jugendliche sind beteiligt...Wenn ich das nach Brüssel transportiere, ob da auch Einfluss genommen wurde, weiß ich nicht so...aber ich habe seit zwei oder drei Jahren das Gefühl, durch die 5.1 Maßnahmen erfahre ich mehr von Jugendlichen auch im europäischen Kontext“. In Zukunft muss es deshalb wohl darum gehen, dafür zu sorgen - so unsere Schlussfolgerung - dass die europäische jugendpolitische Dimension von JIA von den Trägern stärker wahrgenommen und genutzt werden kann.

Ziele und Prioritäten

Fast ohne Ausfall (unter 2% im Durchschnitt) wird die Frage beantwortet, inwieweit das Projekt mit den Zielen und Prioritäten des Programms JIA in Einklang war. Auch wenn der Trend einer generell positiven Bewertung der Übereinstimmung anhält, scheint es in dieser Runde größere Differenzierungen zu geben. Deshalb zunächst eine Übersicht in Bezug auf die Werte „überwiegend im Einklang“ und „sehr im Einklang“ im Drei-Jahres Vergleich. Die Werte für 2010 differieren kaum in der Addition beider Werte für „sehr“ und „überwiegend“, sie verschieben sich teilweise zugunsten der Antwort „überwiegend“. Insgesamt ist dies ein stabiler Dreijahrestrend, der bestätigt, dass die Projektverantwortlichen / Träger die Prioritäten ernst nehmen und mit ihnen übereinstimmen, wie es auch in den beiden vorangegangenen Interviewrunden bestätigt worden ist.

Inwieweit war das Projekt im Einklang mit den folgenden Zielen und Prioritäten von JIA?	2009 Überwiegend	2009 Sehr	2011 Überwiegend	2011 Sehr
Förderung der aktiven Bürgerschaft, insbesondere Partizipation/Teilhabe am öffentlichen Leben und an der demokratischen Gesellschaft	34,7%	44,4%	50,3%	33,2%
Förderung der europäischen Bürgerschaft, insbesondere durch Förderung des Bewusstseins, dass sie Bürger Europas sind und dass sie sich zu europäischen Themen einbringen	34,2%	42,3%	46,5%	28,3%
Förderung gegenseitigen Verständnisses zwischen jungen Menschen	23,9%	66%	28,9%	60,6%
Entwicklung von Solidarität, Förderung von Toleranz, insbesondere zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts in der EU	40%	49,3%	39,4%	47,2%
Förderung der Wertschätzung für kulturelle Vielfalt, Förderung IKL, Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit	34,7%	57,1%	31,2%	54%
Einbeziehung benachteiligter junger Menschen in JIA	21,8%	22,3%	29,4%	23%
Qualität der Unterstützungs-systeme, Kompetenzen der Organisationen der Zivilgesellschaft im Jugendbereich	29,4%	11,9%	32,6%	18,2%
Förderung der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich	36,4%	24,1%	33,6%	35,3%

Aufschlussreicher als die Darstellung der Häufigkeit ist es, zu dieser Frage einen Blick in die aktionsspezifische Auswertung zu werfen.

Nicht verwunderlich, dass in allen acht Projekten der Aktion 5.1 die Ziele **Förderung der aktiven Bürgerschaft/Teilhabe am öffentlichen Leben und an der demokratischen**

Gesellschaft zu 100% in Einklang mit den Projekten waren (75% „sehr“ und 25% „überwiegend“). Diese 5.1-Projekte kommentieren wir im Folgenden wegen der im Vergleich zu den anderen Aktionen des Programms absolut kleinen Zahl von Projekten nur zur besonderen Hervorhebung.

Mit 58,8% für „sehr“ und 29,4% für „überwiegend“ ebenfalls sehr hohe Übereinstimmung im Hinblick auf dieses Ziel in 1.3 Projekten (88,2% gesamt).

88,2% insgesamt auch Übereinstimmung in den 1.1 Projekten (52,9% für „überwiegend“ und 35,3% für „sehr“).

Die Jugendinitiativen weisen insgesamt einen noch höheren Wert auf: 94,3% (51,4% für „überwiegend“ und 42,9% für „sehr“).

In 3.1 Projekten wird ebenfalls zu 87,9% insgesamt Übereinstimmung mit diesen Zielen konstatiert (48,5% „überwiegend“ und 39,4% „sehr“).

„Kaum“ oder „gar nicht“ in Übereinstimmung waren diese Ziele lediglich in 2.1 und 4.3 Projekten.

Förderung der europäischen Bürgerschaft ist wesentlich in Übereinstimmung mit 1.1 Projekten: 52,9% für „überwiegend“ und 36,8% für „sehr“ (89,7% total). Den höchsten Wert für „sehr in Übereinstimmung“ zeigen mit 52,9% Projekte der Aktion 1.3; für weitere 29,4% gilt „überwiegend in Übereinstimmung“ (82,3% total für 3.1), was dem Charakter und den Anliegen dieser Aktion entspricht. Eher weniger in Übereinstimmung“ mit diesem Ziel sind 44,4% der 4.3 Projekte, 31,4% der 1.2 Projekte und 25,5% der 2.1 Projekte.

Förderung gegenseitigen Verständnisses zwischen jungen Menschen ist nach wie vor dominierendes Ziel von Jugendbegegnungen: In 1.1 Projekten mit 83,3% für „sehr“ und mit 72,7% für „sehr“ auch in 3.1 Projekten.

Lediglich 4.3 Projekte haben einen Wert unter 50% für „sehr“: 29,6% für diese Projekte. Auch dieser thematische Kontext ist kein prioritäres Thema der Weiterbildung mehr, siehe weiter unten.

Dass auch zu 51,4% 1.2 Projekte „sehr in Übereinstimmung“ aufzeigen, ist auf die Zunahme der transnationalen Jugendinitiativen in dieser Runde zurück zu führen (40% aller 1.2 Projekte in dieser Auswertung).

Auch das Ziel **Entwicklung von Solidarität und Förderung von Toleranz** ist mit Abstand in Jugendbegegnungen am meisten „sehr in Übereinstimmung“: 66,7% in 1.1 Projekten und

48,5% in 3.1 Projekten. 1.1 Projekte liegen damit statistisch eindeutig an der Spitze. Jugendinitiativen entsprechen mit 51,4% für „sehr in Übereinstimmung“ (und 37,1% für „überwiegend“) in etwa dem Mittelwert von 50% für die Antwort „sehr“.

Den höchsten Wert für „eher weniger“ und „gar nicht“ zeigen auch hier 4.3 Projekte mit rund 30%, Folge der Veränderung der thematischen Schwerpunkte in den Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen.

Nicht verwunderlich und die Vorjahre bestätigend die Werte für die Ziele **Förderung der Wertschätzung für kulturelle Vielfalt, Förderung interkulturellen Lernens, Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit**: 71,6% für „sehr“ in 1.1 Projekten, 71,9% für „sehr“ in 3.1 Projekten, gefolgt von Jugendinitiativen mit 48,6% für „sehr“. 1.1 und 3.1 Projekte liegen damit statistisch deutlich über dem Mittelwert aller Aktionen von 56% für die Antwortkategorie „sehr“.

Einbeziehung benachteiligter junger Menschen ist ein Ziel, das in der Zustimmung kaum Schwankungen unterliegt. Die leichten Veränderungen beziehen sich auf eine Zunahme der Antworten für die Kategorie „überwiegende“ Zustimmung: 44,1% („sehr“ = 22,3% und „überwiegend“ = 21,8%) in 2009 und 52,4% für diese Antwortkategorien in 2011 (23% = „sehr“ und 29,4% für „überwiegend“).

Ob sich diese Veränderungen mit der größer gewordenen Übereinstimmung mit dem Ziel „soziale Eingliederung“ – Zunahme um rund 13% gegenüber 2009 in dieser Runde – erklären lassen, können wir nicht eindeutig nachweisen, es spricht einiges dafür. Die Einbeziehung benachteiligter Jugendlicher ist z.B. eines der wichtigsten Themen in 4.3 Projekten: 48,1% für „sehr in Übereinstimmung“ und 25,9% für „überwiegend“ (74% total) und liegt damit gleichauf mit Themen im Kontext der Förderung der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich mit ebenfalls 74% total, gefolgt mit 63% für Themen, die sich mit der Qualität der Unterstützungssysteme befassen. Insgesamt aber muss die Frage nach dem konkret messbaren Anteil von benachteiligten Jugendlichen weiter offen bleiben. Wir können nur wie in der Vergangenheit verschiedene Indikatoren aus der Befragung der Teilnehmenden und der Träger zusammenführen und auf dieser Grundlage versuchen, plausibel zu argumentieren. Konsens besteht weiterhin, dass JIA generell nicht als ein Programm zum vorrangigen Einbezug von Benachteiligten angesehen wird, sondern grundsätzlich die Teilnahme ohne jeden Ausschluss ermöglichen soll. Aus den Trägerdaten interpretieren wir weiterhin, dass die an anderer Stelle erwähnte Trägertypologie aus letztem Jahr berechtigt

erscheint und es eine große Gruppe von Trägern gibt, die Jugendliche mit den verschiedensten Merkmalen von Benachteiligung in ihre Maßnahmen einbeziehen, ohne sie statistisch als solche gesondert zu erfassen oder auszuweisen.

Förderung der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich ist ein Ziel, das in dieser Runde nochmals wichtiger geworden ist: 60,5% „sehr“ oder „überwiegend in Übereinstimmung“ für den Wert in 2009, jetzt rund 70%. Auch hier sind einige Aktionen besonders auffällig. Wir zeigen es am Wert für „sehr in Übereinstimmung“, der im Mittelwert aller Aktionen für diese Antwort 38,4% beträgt, in 3.1 Projekten aber 56,2% und in 1.1 Projekten 47,1% erreicht. Für die Aktion 3.1 ist dies ein explizites Ziel, das zu fast 85% erreicht wird (unter Zurechnung von 28,1% für „überwiegend“). Dass zu rund 81% (mit beiden Werten) auch die 1.1 Projekte diesen hohen Wert aufzeigen, erklären - zumindest teilweise - die Interviews aus den Vorjahren, in denen immer wieder darauf verwiesen wurde, dass auch die Jugendbegegnungen durchaus positive Auswirkungen haben im Hinblick auf eine zunehmende Zusammenarbeit zwischen Organisationen aus verschiedenen Ländern, die auch häufiger über ein Austauschprojekt hinaus gehen. Lediglich in 2.1 Projekten spielt dieses Ziel statistisch betrachtet mit rund 57% für „kaum“ oder „gar nicht“ eine kleine Rolle, während es mit 74% Antworten für „überwiegend“ oder „sehr“ in 4.3 Projekten eine wichtige Rolle spielt. Insgesamt die Schlussfolgerung, dass die Träger die Ziele und Prioritäten von JIA weiterhin ernst nehmen, weitgehend teilen und in ihrem Verständnis umsetzen.

Exkurs zum Stellenwert der Begriffe europäisches Bewusstsein und europäische Bürgerschaft in der Bildungspraxis

Zentrale Ergebnisse aus den Interviews mit den Trägern / Projektverantwortlichen

Wir haben auch in diesem Jahr versucht, die tatsächliche Relevanz dieser Begriffe in der Projektarbeit der Träger etwas realistischer zu erfassen, als dies bei ausschließlicher Berücksichtigung der Daten aus den Fragenbogen möglich ist. In den vergangenen Jahren haben wir dazu bereits Hinweise bekommen, teils auch durch eigene Begriffsdefinitionen der Träger. In dieser Runde haben wir direkt und offen gefragt, welche Bedeutung diese beiden Begriffe bei selbstkritischer Überprüfung und ohne jede Nachweispflicht tatsächlich in ihrer eigenen Arbeit mit JIA haben.

Wir fassen die wesentlichen Erläuterungen im Folgenden zusammen.

Bis auf zwei Träger, in deren Arbeit europapolitischen Themen einen großen Raum einnehmen, ist der klare Trend der übrigen Aussagen, dass es sich um zwei schwierige Begriffe handelt: *„kann man nicht fassen, was steckt dahinter“*. *„Bürgerschaft ist ein Begriff, den die Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, noch nie gehört haben, der Begriff wird nicht explizit thematisiert“*. Dieser Träger versteht ihn *„als Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft, ist ein Schritt zu weit für diese Jugendlichen...die trauen sich erstmals, aus ihrem Kiez herauszugehen und dann nach 10 Tagen von Bürgerschaft zu sprechen, ist zu viel“*.

Auch eine Reduzierung der Auseinandersetzung mit diesen Begriffen auf die Europäische Union wird häufiger abgelehnt: *„Ganz ehrlich: Ich sehe diese Begriffe sehr sehr kritisch, aber ich denke, zur europäischen Bürgerschaft gehört ein gemeinsames Anliegen, z.B. Arbeitslosigkeit...trifft aber auch auf andere Bereiche zu. ...Also ich würde Europa weiter fassen als EU...es geht letztlich um Fremd und Vertraut. ...Warum es europäisches Bewusstsein heißt, weiß ich nicht...will es nicht auf Europa beschränken...Aber es gibt auch Leute im Verband, die dieses europäische Bewusstsein enger sehen und über gemeinsame europäische Werte reden usw.“*

In einem anderen Gespräch wird im Hinblick auf die Aufnahme der Themen *Europa* und *europäisches Bewusstsein* kritisch angemerkt: *„Es fehlt Ownership der Menschen an diesem ganzen Prozess...war erst mal ein wirtschaftlicher Prozess, es ging nicht um Bürgerschaft...mit diesen Begrifflichkeiten wird nicht der Lebensraum der Menschen angesprochen. Die brauchen erst mal eine gemeinsame Sprache im Sinn von Gedanken und Konzepten, sie brauchen auch eine Art Ownership. ...Europäisches Bewusstsein kann auch heißen, dass Jugendliche zurück kommen und das Gefühl haben, ich bin Teil von dieser Bewegung, gehöre dazu“*. Diese Position ist keine Ausnahme: *„Es kann nicht um einen Prozess der Zustimmung zum Projekt Europa gehen, aber es entsteht ein europäisches Bewusstsein, dass Leute zu Netzwerken gehören und sich engagieren. Es entsteht auch kritisches Denken. ... Aber Binsenweisheit, dass solche erstmaligen 1.1 Treffen mit Menschen aus anderen Ländern das Feststellen von Gemeinsamkeiten als Europäer begünstigen“*.

Es lässt sich in Übereinstimmung mit den quantitativen Daten weiterhin behaupten, dass Europa im Bewusstsein der Träger durchaus in vielen Projekten eine Rolle spielt, aber meist eher eine indirekte, *„obwohl die Jugendlichen durchaus realisieren, was Europa ist, wenn sie*

sich gegenseitig über die Situation in ihren Ländern informieren“. Europäisches Bewusstsein bilde sich langsam heraus, so ein anderer Träger, *„vor allem dadurch, dass sie sehen, wo sie überall Freunde haben...„sind Teil von Europa, fühlen uns aber noch nicht so – das kann man alles hier lernen“.*

In einem Gespräch wird dargelegt, dass viele Jugendliche heute keine Grenzen mehr wahrnehmen – stellt sich anders dar in Bezug auf Partnerländer – und *„...deshalb muss ich neue Formen erfinden, Europa wieder erlebbar zu machen“.* Früher sei das Grenzüberschreitende das Erlebbare gewesen, heute sei das in vielen Fällen das Selbstverständliche.

Diskussionen über diese Begriffe selbst seien deshalb nicht so wichtig, stattdessen aber Auseinandersetzungen über Bedingungen der Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zu einem europäischen Raum: *„Was sind gemeinsame Problemstellungen, z.B. Rassismus, wie sieht das bei euch aus, das ist ein Ansatz, den ich teile...also nicht über Institutionen reden, sondern auch gedanklich grenzüberschreitende Perspektiven für die Jugendlichen eröffnen“.* Es geht nach Ansicht der meisten Interviewten um Nachdenken über verschiedene europäische Sichtweisen in Folge der Auseinandersetzung mit anderen thematischen Schwerpunkten. Zunächst gebe es öfters auch bei Partnern, aber vor allem bei den Jugendlichen selbst, Skepsis und die Haltung, dass die Themen in einer Jugendbegegnung nichts mit Politik zu tun hätten – erst später würden die Verbindungen gedanklich nachvollzogen: *„Kritische Diskussionen über Europa sind wichtig und mit dem Alltagsbezug zu den Jugendlichen werden die Zusammenhänge eher klar. ...Jugendliche merken sofort, wenn man lügt. ...Wir müssen europäische Themen auch aus verschiedener Sichtweise angehen und nicht den Jugendlichen sagen, was richtig ist aus unserer Sicht. Unterschiedliche Generationen haben unterschiedliche Lebenswelten und es geht nicht darum, dass die Jüngeren den Älteren nacheifern“.*

Zur Vertiefung des europäischen Anspruches von JIA im Hinblick auf europäisches Bewusstsein und europäische Bürgerschaft führt ein Träger aus, dass sein Büro selbst ein kleiner europäischer *„melting pot“* sei, ihr Alltag. Übertragen auf die Projekte bedeute das: *„Wenn man Leute zusammen bringt und sie sollen etwas zusammen machen, das bringt europäisches Bewusstsein über Unterschiede und Gemeinsamkeiten“.* Bei thematischen Schwerpunkten wie z.B. Sexismus würden Situationen in den beteiligten Ländern

recherchiert und bisherige Wahrnehmung könne sich durch neue Erkenntnisse verändern. Dieser Träger führt auch viele Aktivitäten mit Jugendlichen von außerhalb der EU durch. Diese Projekte bringen dann nach seinen Erfahrungen auch ausgrenzende Faktoren ins Bewusstsein, z.B. Visapflicht und Unsicherheit der Gewährung für Jugendliche aus bestimmten Ländern.

Der Umgang mit *europäischem Bewusstsein* und der Frage, was *europäische Bürgerschaft* ausmachen kann, erfolgt je nach Zielgruppe didaktisch differenziert, so die meisten Aussagen. Konsens besteht aber darüber, dass nicht nur kognitive Zugänge, sondern auch gefühlsbezogene wichtig sind: „*Europa spielt sich auf zwei Ebenen ab, Europa und die Europäische Union – einerseits emotionale Gefühle und andererseits politische Skepsis*“. Das abstrakte Konstrukt Europa soll erlebbar gemacht werden. Dazu gehöre auch, sich der eigenen Identität und der eigenen Kultur bewusst zu werden.

3. Wirkungen und Effekte des Programms

3.1 Teilnehmende

Nicht formale Bildung

Teilnehmende des Programms JIA schätzen den Ansatz des nicht formalen Lernens im Programm JIA sehr und betonen immer wieder die besonderen Lernerfahrungen, die sie in den Projekten machen. Sie grenzen diese auch bewusst gegen eher funktionalistisch wahrgenommene Bildungsanforderungen ab und möchten nicht nur als Humanressourcen instrumentalisiert werden.

„Was ich schade finde, dass zunehmend Wert auf den ‚beruflichen‘ also scheinbar messbaren Vorteil aus solchen Veranstaltungen gelegt wird. Ich finde es sehr gut, dass bisher ein nicht formaler Bereich, ein sozialer und daher vielleicht schwieriger messbarer Zugang unterstützt wurde und halte es für absolut notwendig (gerade in unserer Ellenbogengesellschaft) dies weiterhin zu tun.“ (TN 1.1)

„Ich find es sehr schade, dass man in kürzester Zeit wie eine Maschine funktionieren muss. Man muss jeden Lernstoff nacheinander abratern. Da ist es gut, sich bewusst nochmal Zeit zu nehmen und vor dem Berufsstart einfach in sich zu gehen und was anderes zu sehen außer dieser Berufswelt. Das so ein kleiner kleines Sprungbrett: nochmal raus aus dieser Schnellebigkeit, in sich kehren und sich auch persönlich weiter entwickeln...“ (TN 2.1)

Im Mittelpunkt steht für die Jugendlichen das Lernen mit und durch Menschen aus anderen europäischen Kontexten als gemeinsames Erlebnis, welches durch Spaß und Intensität zu einer hohen persönlichen Weiterentwicklung führt. Durch die Verknüpfung zum Alltag der Teilnehmenden sowie einer guten Mischung aus Theorie und Praxis erfolgt nach ihrer Ansicht Dank des Programms JIA eine deutliche und umfangreiche Horizonterweiterung, die eine Neugier auf die Welt bewirkt. Die in JIA gemachten Erfahrungen sensibilisieren und motivieren Jugendliche, Neues wahr zu nehmen und selbst aktiv zu werden.

Die in JIA gemachten Lernerfahrungen werden als gruppenspezifischer Prozess wahrgenommen, die den Teilnehmenden spezifische Räume bieten, in denen das eigenverantwortliche Lernen mit und durch Menschen aus anderen europäischen Kontexten im Mittelpunkt steht. Die gemeinsame Programmgestaltung, der Spaß, das intensive

Kennenlernen, die Herausforderungen bei der Kommunikation und das Kontakte knüpfen sind wesentliche Faktoren für die damit verbundenen nicht formalen Lernprozesse.

„... geht man wieder raus mit einer Hand voll Ideen und ist wieder in einem Projekt drin und hat wieder total Lust darauf. Dieses Dynamische, dass man nicht loskommt davon. Und man lernt halt auch unglaublich viel und knüpft interessante Kontakte.“ (TN 2.1)

Hierbei wird als etwas Besonderes der „positive Lernstress“ hervorgehoben, der in den Projekten entsteht, der eine Neugier auf die Welt, auf unterschiedliche Menschen und Kulturen bewirkt und in der gemeinsamen Auseinandersetzung zum besseren Verständnis von Themen führt. Nach Ansicht der Jugendlichen entsteht durch diese spezifische Herangehensweise, durch eine gute Mischung von Theorie und Praxis, eine sinnvolle persönliche Horizonterweiterung.

„... heimlich und still dann im Gang, das war einfach so ein interessantes Gespräch mit einer Finnin und einem Engländer. (...) Über den Zweiten Weltkrieg oder Ersten Weltkrieg, das fand ich in der Schule immer total langweilig, muss ich ganz ehrlich sagen. Aber weil wir Leute aus ganz unterschiedlichen Regionen in Europa waren und die hatten dann alle eine unterschiedliche Sichtweise. (...) Das war total interessant, obwohl mich das eigentlich nicht so interessiert, aber da fand ich das total super, darüber zu reden.“ (TN 1.1)

Insbesondere in Bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung stellt das Programm JIA für die Teilnehmenden etwas Besonderes dar. Sie lernen im Umgang mit neuen und unbekanntem Situationen Grenzen zu überwinden, sich selbst zu organisieren und Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln und auszuprobieren. Dadurch gewinnen die Jugendlichen entscheidend an Selbstbewusstsein. 63 % der Jugendlichen sind vollkommen der Auffassung, dass die Projektteilnahme zu ihrer persönlichen Entwicklung beigetragen hat, 27 % stimmen eher zu. Insbesondere trifft dies für Teilnehmende der Aktion 2.1 (vollkommen 74 %, eher: 20 %) und der Aktion 5.1 (vollkommen: 69 %, teilweise: 23 %) zu. Befragt danach, welche Bereiche der Persönlichkeitsbildung sie besonders gestärkt sehen, geben die Jugendlichen hauptsächlich an, dass sie nunmehr besser mit unbekanntem Situationen umgehen können (50 %), selbstsicherer sind (44 %) und mehr über sich erfahren haben (41 %).² Diese

² Es handelt sich hierbei um eine Fragestellung, bei der Mehrfachnennungen möglich waren.

Antwortvorgaben wurden vergleichsweise häufig von Freiwilligen genannt (60 %, 48 %, 58 %).

In den Interviews reflektieren die Jugendlichen die persönlichkeitsbildenden Erfahrungen im Rahmen des nicht formalen Lernens wie folgt:

„Das Allerwichtigste: Persönlichkeitsentwicklung, Selbstbewusstsein, vor fremden Menschen selbstbewusst auftreten, seine Rolle finden.“ (TN 2.1)

„Dass ich einen entscheidenden Punkt bei mir sehen würde, wäre dieser Umgang mit Konflikten und mit eigenen Grenzen. Dass man in einem freiwilligen sozialen Jahr oft die Situation hat: „Mensch, ich komm nicht weiter an dieser Stelle!“, daraus lernt man und diese Erfahrungen prägen, sie wirken sich dann auf das spätere Leben aus.“ (TN 1.1)

„Also man sammelt ja Kompetenzen hier, lebenswichtige Kompetenzen. Seitdem ich hier mitarbeite, kann ich mich in der Schule vor ca. 4.000 Schüler stellen und ein Anti-Rassismus-Projekt vorstellen. Das ist überhaupt kein Problem mehr für mich. Ich hab keine Schüchternheit mehr; ich stell mich da einfach hin und mach mein Ding. So was lernt man hier natürlich.“ (TN 1.1)

Eine wichtige Rolle spielt das Lernen mit Gleichaltrigen, welches als gleichberechtigt und vertrauensvoll erlebt wird. Das Besondere liegt hier bei den neuen, interessanten Kontakten zu engagierten Jugendlichen aus anderen Ländern. Die freundschaftliche Basis und gute Atmosphäre unter Peers sowie die Anerkennung seitens der anderen Jugendlichen stimuliert und bewirkt einen dynamischen Lernprozess.

„Das war unglaublich schön, dass wir letztlich auf einer Ebene gearbeitet haben. Wir waren ja alle gleich alt.“ (TN 1.1)

Grundsätzliche Bewertung durch die Teilnehmenden

In einer offenen Fragestellung am Ende der Online Erhebung äußern sich Jugendliche grundlegend zufrieden und begeistert zum Programm JUGEND IN AKTION und den Projekten, an denen sie teilgenommen haben. Hier einige Originaltöne:

„Das Programm Jugend in Aktion ist eine sehr effektive und nachhaltige Möglichkeit, junge Menschen verschiedener Länder für Europa und seine Kulturen zu interessieren. Es sollte auf

jeden Fall von der EU fortgesetzt werden!!“ (TN 1.1)

„Ich bin positiv überrascht, dass Europa solche Projekte fördert. Das hat mir gezeigt, dass sich Europa auch um kleine Gruppen kümmert.“ (TN 1.1)

„Ansonsten war es eines der besten Erlebnisse, die ich je hatte und ich würde mich jeden Tag wieder zu einem solchen Projekt entscheiden und hoffe, dass die EU weiteren Kindern und Jugendlichen solche Projekte ermöglicht.“ (TN 1.1)

„Das Projekt war klasse, da ich sehr viele neue Erfahrungen gemacht habe, zu denen ich sonst nie die Chance gehabt hätte! Ich habe neue nette Leute kennengelernt, mit denen ich noch immer in Kontakt stehe.“ (TN 1.1)

„Das Projekt war sehr gut. Es hat mir neue Horizonte eröffnet und durch Stadtführungen und Museumsbesuche weitergebildet. Diese Jugendbegegnung hat mich offener gemacht und mir geholfen mich weiterzuentwickeln.“ (TN 1.1)

„Die Projekte von Jugend in Aktion haben zu einem Großteil dazu beigetragen, dass ich heute so bin wie ich bin, zu meinem Bildungsweg, meinem Selbstbewusstsein, meiner Offenheit gegenüber anderen. Deswegen wünsche ich mir diese Erfahrung für alle anderen Jugendlichen auch :)“ (TN1.1)

„Erst die Youth-in-Action-Projekte, die Menschen aus ganz Europa, die ich hier getroffen habe und die Erfahrungen, die ich mit anderen Kulturen oder ungewohnten Sprachen und Situationen gemacht habe, haben mich dazu gebracht, mir selbst zuzutrauen meinen eigenen Zukunftswünschen nachzugehen.“ (TN 1.1)

„Das Projekt hatte seine Höhen und Tiefen. In der Rückschau hat es sich aber für mich gelohnt, daran teilzunehmen, da ich viel über Organisation, Teamarbeit und die Übernahme von Verantwortung gelernt habe.“ (TN 1.2)

„Jeder Jugendliche sollte so ein Projekt mitmachen, da es wahnsinnig tolle Entfaltungsmöglichkeiten und Europabewusstsein schafft.“ (TN 2.1)

„Durch das Projekt bin ich auf jeden Fall weltoffener, toleranter und auch kritischer geworden. Gleichzeitig bin ich stärker an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Themen interessiert und habe vor, mich auch vermehrt in der Gesellschaft zu engagieren. Dies wurde neben dem Projekt an sich vor allem auch durch Seminare bewirkt, so zum Beispiel meine Ausbildung" zum „Europeer““. (TN 2.1)

Insgesamt war das Projekt, an dem ich teilgenommen habe ein tolles, da ich einen riesen Einblick in das politische Leben bekommen habe und viel über mich selbst gelernt habe. Jetzt weiß ich nämlich woran ich arbeiten kann und muss... (TN 5.1)

Die quantitativen Daten bestätigen über drei Jahre hinweg die hohen Zustimmungswerte der Teilnehmenden zum Programm JIA. Die Fragen nach den Projekterfahrungen sowie der Empfehlung an andere, an einem ähnlichen Projekt teilzunehmen, werden von fast 100 % der Jugendlichen mit ‚trifft vollkommen zu‘ oder ‚trifft eher zu‘ beantwortet. 83 % der Jugendlichen stimmen vollkommen zu, wenn es darum geht, anderen zu empfehlen, bei einem ähnlichen Projekt mitzumachen, 15 % eher. 81 % stufen die Teilnahme am Projekt vollkommen als bereichernde Erfahrung ein, 17 % eher. Vor allem Teilnehmende der Aktionen 1.3 und 5.1 kreuzen bei diesen Fragen zu über 90 % die Antwortkategorie ‚trifft vollkommen zu‘ an.

Auch die Frage nach der persönlichen Integration im Projekt wird mit 93 % der Antworten insgesamt positiv beantwortet. Allerdings fallen hier die ‚vollkommen‘-Aussagen mit 63 % vergleichsweise niedriger aus. Bei den Freiwilligen überwiegen zudem die eher-Antworten mit 41 % gegenüber den vollkommen-Stimmen mit 33 %.

Ob das Projekt den Erwartungen der Teilnehmenden entsprochen hat, wird von 54 % mit ‚trifft vollkommen zu‘ beantwortet und von 27 % mit ‚trifft eher zu‘. Bei den Freiwilligen überwiegen bei dieser Frage die eher-Antworten mit 45 % die vollkommen-Angaben mit 25 %.

Hinsichtlich der Partizipation Jugendlicher bei der Entwicklung und Durchführung der Projekte stimmen 41 % eher und 38 % vollkommen zu, wenn es um die Frage geht, ob sie ihre Ideen und Vorstellungen einbringen konnten. Die vollkommen-Antworten überwiegen dabei deutlich in der Aktion 1.2 Jugendinitiativen, während bei den Freiwilligen immerhin 27 % eher nicht der Auffassung sind, dass sie sich einbringen konnten.

Differenziert fallen die Antworten bei der Frage nach einer erneuten Teilnahme aus. 43 % der Jugendlichen stimmen dem vollkommen zu, 31 % eher. Vor allem beim Jugendaustausch können sich mehr als die Hälfte der Jugendlichen (52 %) vollkommen vorstellen, nochmals an einem vergleichbaren Projekt teilzunehmen. Im Vergleich dazu trifft dies für die Freiwilligen nur noch zu 20 % vollkommen zu, für je 35 % kommt es ‚eher‘ bzw. ‚eher nicht‘ in Frage.

Schlüsselqualifikationen

Schlüsselkompetenzen spielen im Konzept des lebenslangen Lernen der EU eine große Rolle. Besonders im Hinblick auf die persönliche Entfaltung und Entwicklung, die sozialen und interkulturellen Kompetenzen sowie den aktiven Bürgersinn trägt das Programm JIA zu deren Stärkung bei. In den qualitativen Interviews wurde dieser weitreichende, individuelle Kompetenzzugewinn als Kernstück des nicht formalen Lernens im Programm thematisiert.

„Ich denke, das, was man innerhalb von einem Projekt lernt oder wenn man sich in einem Projekt engagiert, ist auf jeden Fall Eigeninitiative und unternehmerische Fähigkeiten. (...) Hier habe ich eine Idee, die Idee wird anerkannt und es wird in die Tat umgesetzt. Und so lernt man auch die Organisation von Projekten. Computer, Kommunikation und Information sind alles dann kleinere Kompetenzen, die einem dabei weiter helfen, beispielsweise habe ich innerhalb des Projekts einen Film gedreht oder auch einen Flyer entworfen. Was ganz, ganz wichtig ist, ist natürlich soziales und interkulturelles Miteinander und aktive Bürgerschaft, darauf stützt sich im Prinzip das ganze Projekt.“ (TN 5.1)

Die **Sozial- und Bürgerkompetenz** umfasst persönliche, zwischenmenschliche und interkulturelle Kompetenzen sowie politische und gesellschaftliche Fähigkeiten. Die diesbezüglichen Fragen nach den Lernerfahrungen im Projekt werden von den Jugendlichen durchweg positiv beurteilt. Besonders hohe Zustimmungswerte erhalten die Fragen nach dem interkulturellen Lernen. 51 % der Jugendlichen sind vollkommen, 32 % eher der Auffassung nach der Projektteilnahme besser mit Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund auszukommen. Bei den Freiwilligen erreicht diese Frage sogar 99 % Zustimmung, 74 % stimmen vollkommen und 25 % eher zu. Zwei weitere Fragen richteten sich auf den Schwerpunkt des interkulturellen Lernens im Programm JIA. Gemeinsamer europäischer Werte bewusster geworden sind sich 37 % der Teilnehmenden vollkommen und 42 % eher. Insbesondere trifft dies für Teilnehmende der Aktion 5.1 (vollkommen: 50 %, eher: 35 %) und 2.1 (vollkommen 45 %, eher 43 %) zu. Empfänglicher für Europas Multikulturalität wurden 33 % vollkommen und 40 % eher.

Die Bedeutung interkultureller Erfahrungen und des Umgangs mit anderen Kulturen wird in den Interviews von den Jugendlichen immer wieder angesprochen. In den Projekten wurde von den meisten Teilnehmenden ganz deutlich der Kontakt mit anderen europäischen Kulturen und Sprachen als ein wichtiger Mehrwert hervorgehoben.

„Ich denke mal, Offenheit zu anderen Kulturkreisen und anderen Ländern, anderen Sitten und Gewohnheiten. Dass ich in dem Sinne offener bin und auf andere Leute zugehe, dass man den Kontakt sucht und einen Austausch findet und einen Informationsfluss haben will.“ (TN 1.1)

„Jeder ist halt einfach anders und dann trotzdem irgendwie gleich.“ (TN 1.1)

„Wir sind auf einer Skala von Kulturen so hoch geklettert, weil wir uns wirklich verständigt haben mit denen, als ob wir in einem Land leben, als ob wir in einer Stadt leben.“ (TN 1.1)

Auch die Fähigkeit zur Zusammenarbeit im Team wurde durch die Projektteilnahme gefördert. 49 % der Jugendlichen sind vollkommen der Auffassung, 39 % eher, dass sich diese entsprechend verbessert hat. Der Frage nach der Fähigkeit, etwas im Interesse der Gesellschaft zu erreichen, stimmen 42 % vollkommen und 43 % eher zu. Besonders hoch fällt hier die Zustimmung bei Teilnehmenden der Aktion 1.3 und 5.1 aus, die dieser Lernerfahrungen mit 68 % beziehungsweise mit 52 % vollkommen zustimmen.

In den Interviews wird dies wie folgt erläutert:

„Wo ich vorher dachte, ich kann mich zum Beispiel nie in Politik einmischen, da habe ich erfahren: man kann eigentlich vieles schaffen, wenn man es nur will und wenn man sich zusammenschließt mit anderen.“ (TN 1.1)

Im Bereich der **Eigeninitiative und unternehmerischen Kompetenz** geht es um Fragen zur Kreativität, Innovation und Risikobereitschaft. Hinsichtlich des Lernzuwachses bei der Entwicklung von guten Ideen und deren praktischer Umsetzung stimmen 43 % der Jugendlichen eher und 39 % vollkommen zu. Teilnehmende der Aktion 1.2 sind zu 55 % vollkommen überzeugt, durch das Projekt diesbezügliche Schlüsselqualifikationen erworben zu haben. In der Aktion 2.1 trifft dies vergleichsweise weniger zu, 27 % der Freiwilligen stimmen diesem vollkommen, 47 % eher zu.

In den Interviews stufen die Jugendlichen das nicht formale Lernen in Eigenregie und die Herausforderung, selbstorganisiert Lösungen zu finden, so wie sie es in den Projekten erfahren haben, als eine wichtige Grundlage für ihr weiteres, auch berufliches Leben ein. Ihrer Ansicht nach sind die Offenheit gegenüber anderen Kulturen, das Zugehen auf andere sowie eine grundsätzlich selbstmotivierte Informationsneugier wichtige Fähigkeiten für eigenverantwortliches Handeln.

„Da ich vorher nicht wusste, dass wir so viel aus Eigeninitiative machen müssen, d.h. Workshops oder (...) dass Du halt eine Gruppe anleiten musst. Ich denke, da hab ich viel dazu gelernt. Und ich hätte nicht erwartet, dass manche von uns, auch ich, so aufblühen und dass wir echt Potential haben und ich vorher nicht wusste, dass ich solche Fähigkeiten habe.“ (TN 1.1)

„Jeder hat seinen eigenen Teil mit eingebracht und wir haben uns alle gegenseitig geholfen und die Zusammenarbeit hat auch total super funktioniert. (...) Wir haben alle gesagt, was wir drin haben wollen und das war nicht wie Unterricht, sondern jeder konnte da seine eigenen Ideen mit reinbringen. Und das war total super.“ (TN 1.1)

Die **Fremdsprachenkompetenz** ist eine weitere Schlüsselqualifikation, bei der im Programm JIA eindeutig Lernerfahrungen gemacht werden. 49 % der Jugendlichen stimmen vollkommen und 24 % eher zu, sich nach der Projektteilnahme besser in einer anderen Sprache verständlich machen zu können. Dies trifft vor allem für die Teilnehmenden im Europäischen Freiwilligendienst zu. Hier sind 100 % der Jugendlichen davon überzeugt, dass sich ihre Fremdsprachenkenntnisse durch ihre Projektteilnahme verbessert haben. Immerhin 90 % der Jugendlichen, die an einem Jugendaustausch teilgenommen haben, sehen ebenfalls eine Verbesserung ihrer Fremdsprachenkenntnisse. Und auch in der Aktion 1.3 spielen Fremdsprachen eine große Rolle. 81 % der Jugendlichen die an einer Jugenddemokratie-maßnahme teilgenommen haben, sind der Auffassung, dass sie sich nunmehr besser in einer anderen Sprache verständlich machen können.

Besonders hervorgehoben wird hierbei seitens der Teilnehmenden die für sie hochgeschätzte Praxisanwendung ihres Schulenglischs:

„Also, ich habe gemerkt: (...) mein Englisch ist ganz ok, also, was man in der Schule so mitkriegt. Aber man lernt hat so was wie eine Erörterung zu schreiben oder ein Gedicht zu interpretieren. Das ist etwas ganz anderes, als man braucht, um „Gute Nacht“ zu sagen (...) diese ganz normale Kommunikation, die im Grunde am wichtigsten ist.“ (TN 1.1)

Und das hab ich gar nicht erwartet, aber das Positive war dabei, dass man danach ganz viele E-mails auf Englisch geschrieben hatte und dadurch hat man wieder seine eigene Sprache verbessert. (TN 2.1)

Auch hinsichtlich der **muttersprachlichen Kompetenz** werden Lernfortschritte bei den Jugendlichen festgestellt, allerdings überwiegen hier die eher-Aussagen. Durch die Projektteilnahme verbesserte sich die Fähigkeit, die eigene Meinung in Diskussionen überzeugend einzubringen, bei 23 % der Teilnehmenden vollkommen und bei 47 % eher. Fortschritte bei der Ausdruckfähigkeit sehen vor allem Teilnehmende der Aktion 1.3 (vollkommen: 41 % + eher: 46 %) und der Aktion 5.1 (vollkommen: 45 % + eher: 40 %).

In den Interviews hoben die Teilnehmenden hervor, dass sie während der Projekte auch (selbst)bewußter mit ihrer Muttersprache umgegangen sind beziehungsweise mit Blick auf die Muttersprache als Ausdruck der eigenen Kultur und Identität eine höhere Sensibilität und ein vertiefteres Sprachbewusstsein gegenüber der Muttersprache angeregt wurden.

„Ich fand, man kann stolz darauf sein, so ein bisschen. Man spricht halt Deutsch so und dabei denkt man ja über die anderen nach, was die darüber denken. Wenn ich jetzt die anderen höre, dann sprechen sie auch anders und das ist genau das Gleiche, also das find ich immer interessant. ... dass ich in der Muttersprache auch gefördert wurde, etwas mehr über meine Muttersprache nachzudenken.“ (TN 1.1 & 5.1)

„Durch andere Fremdsprachen lernt man ansatzweise eine Sprache zu verstehen und natürlich auch seine Muttersprache kennen. Spätestens, wenn es etwas spezifischer wird, muss man eine gewisse Kompetenz in der Muttersprache haben, um die andere Sprache überhaupt halbwegs nachvollziehen zu können.“ (TN 1.2 & Kurzzeit-EVS)

Bei dem **Kulturbewusstsein** und den damit verbundenen Kompetenzen geht es unter anderem darum, den Wert verschiedener Formen von Kunst und Kultur zu erkennen. Ein Lernzuwachs in diesem Bereich wird von 29 % der Jugendliche vollkommen und von 32 % teilweise wahrgenommen. Vergleichsweise höhere Zustimmung findet dieser Wert bei den Freiwilligen, die zu 37 % vollkommen und zu 41 % eher zustimmen.

Aus den Interviews ging hervor, dass für die Jugendlichen gerade die künstlerischen Ausdrucksformen zur Verortung der Projektergebnisse in der Jugendkultur wichtig waren.

„Wir haben auch einen Flashmob organisiert. Wir haben getanzt, wir hatten eine Choreographie und hatten dann halt Messages, also wirklich Nachrichten, die wir vermitteln wollten, auf Zetteln, die wir hochgehalten haben.“ (TN 1.1)

Ein Anstieg der **mathematischen Kompetenz** wird mit der Frage nach dem logischen Denken und der Fähigkeit, Schlüsse zu ziehen ermittelt. 23 % der Jugendlichen stimmen vollkommen zu, hier Verbesserungen durch die Projektteilnahme bewirkt zu haben, 38 % stimmen eher zu. Vor allem bei Teilnehmenden der Aktion 5.1 spielte diese Schlüsselqualifikation eine Rolle, je 37 % gaben an, hier vollkommen oder eher Kompetenzen erworben zu haben. Hier zeigt sich einer der wenigen Unterschiede zu der Einschätzung der Träger, für die zu 80 % die Förderung mathematischer Kompetenz in den Projekten keine Rolle gespielt hat. Dies kann auf die unterschiedliche Fragestellung zurück zu führen sein, da die Jugendlichen konkret nach logischem Denken, die Träger hingegen allgemeiner zu mathematischen Kompetenzen befragt wurden.

„Ich glaube, dass das Spiel Spaß gemacht und das logische Denken gefördert hat. Einige wollten schon symbolisch den Ingenieur auf den Kopf stellen und dann ihre eigene Stadt bauen.“ (TN 1.1 & 5.1)

Bei der **Computer- und Medienkompetenz** zeichnet sich keine eindeutige Entwicklung ab. Bei der Frage nach dem Lernzuwachs bei der Nutzung moderner Medien teilen sich die Antworten fast gleichermaßen auf die vier Antwortvorgaben ‚vollkommen‘, ‚eher‘, ‚eher nicht‘, ‚überhaupt nicht‘ auf. Am meisten Zustimmung findet sich noch bei Teilnehmenden der Aktion 1.2 (vollkommen: 38 % + eher: 34 %) und der Aktion 1.3 (vollkommen: 23 % + eher: 41 %). Insgesamt tragen die Antworten der Tatsache Rechnung, dass die neuen Medien im Alltag der Jugendlichen präsent sind und sie sich in der Regel in diesen Bereichen gut auskennen. Andererseits bieten die Projekte Jugendlichen aber unter Umständen neue Anwendungsmöglichkeiten und Erfahrungsspielräume mit den digitalen Medien, die über die bekannten Bereiche der Jugendlichen hinausreichen.

„Ich habe vorher niemals in Facebook Gruppen, in großen Gruppen, Kommunikationschat gemacht. Das hatte doch schon eine gewaltige Rolle, wenn man mal so nachdenkt.“ (TN 1.1& 5.1)

„Ich hab einen Power-Point-Workshop gemacht und ich war technisch auch nicht perfekt. Aber ich habe gemerkt, dass man nicht immer perfekt sein muss. Man kann auch so Sachen machen und anderen beibringen und man kann einfach gemeinsam lernen.“ (TN 2.1 & 1.1)

„Die Leader mussten gar nicht unbedingt viel vorgeben. Wir konnten alle etwas mit einbringen. Dann haben wir letztendlich so viel Herzblut darein gesteckt und irgendwie

nachts daran gesessen und haben irgendwelche Barrieren überwunden, wie: Power Point lässt sich nicht umstellen.“ (TN 1.1)

Die Frage nach der **Lernkompetenz (Lernen lernen)** findet in der Online-Erhebung die geringste Zustimmung bei den Jugendlichen, hier überwiegen die negativen Einschätzungen. Der Aussage, durch die Projektteilnahme besser Lernen zu können oder beim Lernen mehr Spaß zu haben, stimmen nur 16 % der Teilnehmenden vollkommen zu, 32 % eher. 38 % der Teilnehmenden sieht überhaupt keine Verbesserung, 38 % eher nicht. Bei dieser Fragestellung weichen die Jugendlichen deutlich von der Einschätzung der Träger ab. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die Jugendlichen einen anderen Blickwinkel auf die Frage haben. Für sie ist JIA kein ausgewiesenes Lernprogramm und in diesem Sinne beantworten sie diese Frage.

In den Interviews wird dieser Kompetenzbereich durchaus differenzierter gesehen. Das Lernen in den Projekten wird von den TN deutlich anders als das Lernen in der Schule qualifiziert und je nach Alter im Gegensatz zu den formalen schulischen Abläufen (vor allem bei jüngeren Teilnehmenden und in der Aktion 1.1) oder als ein guter Raum zur persönlichen Weiterentwicklung sowie teilweise im Freiwilligendienst auch zur Berufsvorbereitung erlebt. Besonders geschätzt wird von den Jugendlichen, dass ihnen die Projekte einen Rahmen bieten, um den konstruktiven Umgang mit neuen und unbekanntem Situationen zu erproben. Auch spielen Selbstorganisation sowie die Begeisterung, selbst etwas zu bewirken und eigene Ideen durchzuführen, eine wichtige Rolle. Die Erfahrung des Peer learnings wird als sehr wichtig eingeschätzt, da man – anders als in schulischen Kontexten - nicht perfekt sein muss und auf gegenseitige Hilfe und gute Zusammenarbeit vertrauen kann.

„Was man in der Schule lernt, und was man hinterher anwendet ist ja total unterschiedlich. Also manche Sachen lernt man in der Schule einfach nicht (...) wie einfach mal drauf los zu sprechen in Englisch oder mal mit Händen und Füßen sich irgendwie bemerkbar zu machen. Und auf jeden Fall, wie man in der Gruppe arbeitet. Also in der Schule ist seit Neustem pädagogische Gruppenarbeit ganz beliebt. Allerdings ist das trotzdem noch mal wieder etwas anderes als hier, weil: meistens ist man unter Zeitdruck. Und hier hat man eben Zeit und kann sich die Zeit vor allen selber einteilen.“ (TN 1.1)

„In der Schule liest man einen Text, streicht sich etwas raus und präsentiert das als Ergebnis, aber das ist kein wirkliches Ergebnis! Man gibt den Text wieder. Und hier konnte man seine

eigenen Ideen einbringen. Also quasi hatten wir keine Lehrer, sondern jeder war gleichberechtigt und hat seine Ideen in das Projekt eingebracht, dass man wirklich selber diese Lösungen versucht zu denken und zusammen daran arbeitet.“ (TN 1.1)

*„Wir haben uns selbst organisiert und Lösungen gefunden, sind halt selbst aktiv geworden“.
(TN 2.1)*

Bildung und Beschäftigung

Die Teilnahme an dem Programm JIA wirkt sich auch auf die weiteren Pläne der Jugendlichen im Bereich Aus- und Weiterbildung, Beschäftigung und Mobilität aus. Durch die Projekte fühlen sie sich motiviert, ihre Zukunft selbst zu gestalten und dabei neue Wege einzuschlagen.

80 % der Jugendliche geben an, dass sie nunmehr aktiv ihrer Aus- und Weiterbildung nachgehen wollen, 38 % sind vollkommen dieser Auffassung, 42 % eher. 72 % der Teilnehmenden sind mobiler geworden und haben sich vorgenommen, für Arbeit, Studium, Praktikum oder Leben ins Ausland zu gehen (vollkommen 44 %, eher: 28 %). Die Mobilitätsbereitschaft fällt dabei in der Aktion 2.1 besonders hoch aus (vollkommen: 61%, eher: 31 %).

Hinsichtlich der Auswirkungen der Projektteilnahme auf Arbeitsmarkt und Beruf fallen die Antworten nicht mehr so eindeutig aus. 59 % der Jugendliche glauben, dass sich ihre Beschäftigungsmöglichkeiten durch die Projektteilnahme verbessert haben (vollkommen: 24 %, eher: 35 %, eher nicht: 29 %, eher: 12 %). Höhere Zustimmungswerte finden sich bei den Freiwilligen, die für sich zu 25 % vollkommen und zu 47 % eher bessere Chancen sehen. Eine klarere Vorstellung ihrer beruflichen Laufbahn haben knapp die Hälfte der Jugendlichen (vollkommen: 24 %, eher: 35 %, eher nicht: 29 %, überhaupt nicht: 29 %).

In den Interviews reflektieren die Jugendlichen die Effekte der Teilnahme auf ihre Berufsorientierung eher hinsichtlich generell berufsqualifizierender Kompetenzen, die durch die Projekte gestärkt werden konnten, wie Gruppen- und Teamarbeit, der Abbau von Berührungängsten, Projekt- und Konfliktmanagement oder eine verbesserte Menschenkenntnis. Für einige hat sich die (internationale) Jugendarbeit als ein Berufsfeld

erschlossen, wobei insbesondere die kennengelernten Methoden der Jugendarbeit sowie der Aufbau von Netzwerken als nützlich eingeschätzt wurden.

In den Interviews bringen die Jugendlichen jedoch auch kritisch zum Ausdruck, dass sie bei der Projektteilnahme nicht vorrangig und im Voraus an eine Verbesserung ihrer Beschäftigungsfähigkeit gedacht haben. Positive Effekte im Hinblick auf spätere Qualifikationsanforderungen in Ausbildung und Beruf sind ihnen aber im Nachhinein bewusst geworden. Trotzdem möchten sie das Programm JIA nicht in erster Linie unter Arbeitsmarktaspekten bewertet sehen:

„... diese Softskills, über die jetzt immer mehr geredet wird. Ich habe mir vorher nicht gedacht: Aha, ich gehe da jetzt hin um das zu lernen! Aber im Nachhinein würde ich schon sagen: Offenheit für andere Kulturen, Flexibilität, Mobilität sind immer mehr gefragt auf dem Arbeitsmarkt, dass man lernt, sich an verschiedene Umwelten anzupassen. Ich mag das nicht so sehr unter diesem berufsqualifizierenden Punkt zu sehen, weil das ist nicht der Grund ist, weshalb ich es gemacht habe.“ (TN 1.1 & 1.2)

„Ich hab jetzt schon einen Job, der Einstellungsgrund war auch gewesen für mich, dass ich EVS gemacht habe. Aber ich habe es damals nicht deswegen gedacht. Um mich beruflich zu qualifizieren. (...) Aber im Nachhinein ist mir bewusst geworden, dass ich da auch viel Berufliches rausgeholt habe.“ (TN 1.1 & 2.1)

„Durch Europeers ist ein neues Tor geöffnet für mich, dadurch hab ich eine völlig neue Dimension bekommen. Die ganzen Begegnungen oder Jugendinitiativen und die ganze Projektarbeit, davon habe ich auch diese berufliche Qualifikation bekommen [als Projektmitarbeiterin], wovon ich dann beruflich profitiert habe. Also durch dieses Netzwerk sind natürlich viele Kontakte entstanden. Im Bereich von Projektmanagement, mit der Organisation von kleineren bis größeren Events habe ich vieles dazu gelernt, mit anderen Menschen zusammen als Team zu arbeiten, also soziale Kompetenzen. (TN 1.1 & 1.2 & 2.1)

„Im Endeffekt schließt die Erfahrung, die wir gemacht haben, nicht aus, dass wir später qualifizierte Arbeitskräfte sind. Weil wir gelernt haben, eigenständig zu sein, wir haben gelernt zu planen, vorausschauend zu denke. Aber ich find es halt schade, wenn man es über diese Arbeitsmarktschiene formuliert, dass da die Individualität verloren gehen kann.“ (TN 1.1)

Europäische Dimension

Bei der Frage nach den Themen, über die Jugendliche etwas im Projekt gelernt haben, dominiert eindeutig – wie in Kapitel 2.1 bereits dargelegt - Europa.

Bei der Frage nach den Auswirkungen der Projektteilnahme geben 51 % der Jugendlichen an, sich im Nachgang zum Projekt in größerem Maße für europäische Themen zu interessieren, gleich geblieben ist dieses Interesse bei 46 % und kleiner geworden bei 4 % der Teilnehmenden. Eine Zunahme kann vor allem bei Jugendlichen der Aktion 5.1 (78 %) und der Aktion 2.1 (65 %) festgestellt werden.

In den Interviews bringen die Jugendlichen zum Ausdruck, dass es vor allem die persönlichen Bezüge und Erfahrungen vor Ort sind, die sie für europäische Themen sensibilisieren:

„Man interessiert sich ja schon mehr über EU und denkt auch viel ans Ausland. Zum Beispiel, dass man weiß, wo Spanien von den Ratingagenturen ´runtergestuft wurde. Damit hat man sich mehr beschäftigt, weil man halt auch Leute kennt, die aus Spanien sind. Ich finde es dann auch interessanter, wenn man einen Bezug zu dem Land hat. Also, ich interessiere mich jetzt schon mehr für internationale Politik.“ (TN 1.1)

„Das ist schon wichtig: andere Kulturen, andere Länder kennen zu lernen, sich auszutauschen und zu merken, dass sie gar nicht so anders sind. Einfach aus diesen Klischees rauszukommen ist ganz gut und dieses Gefühl zu bekommen, was eigentlich Europa ist.“ (TN 1.1 & 1.2)

Im Hinblick auf die Stärkung der europäischen Identität geben 58 % der Jugendlichen an, sich nach dem Projekt mehr als Europäer zu fühlen, für 27 % ist dies vollkommen der Fall, für 31 % eher. Das Gefühl, Europäer zu sein, wird insbesondere von Teilnehmenden der Aktion 5.1 (vollkommen: 48 %, eher: 28 %) sowie der Aktion 2.1 (vollkommen 39 %, eher: 31 %) angegeben.

Das gestiegene Interesse an Europa hat jedoch nicht vice versa eine positivere Einschätzung der EU bewirkt. Bei 70 % der Teilnehmenden hat sich das Bild der EU durch die Projektteilnahme nicht geändert, bei 27 % hat es sich zum Besseren gewandelt und bei 4 % ist es schlechter geworden. Positive Änderungen haben sich am meisten bei Teilnehmenden der Aktion 5.1 ergeben (besser: 43 %).

Die differenziertere Einstellung gegenüber Europa und europäischer Politik spiegelt sich auch in den Interviews und den offenen Fragestellungen bei der Online-Erhebung wider:

„Meine Meinung zu Europa ist durch die Teilnahme an einen EFD auf jeden Fall reflektierter geworden und ich habe jetzt eine Meinung zu Europa sowohl positiv wie auch negativ.“ (TN 2.1)

„Europa ist in meinem Freundeskreis eigentlich eine Selbstverständlichkeit, jedoch eine, über die man kaum etwas weiß. Viele wissen gar nicht, was Europa für eine Rolle in unserer Gesellschaft spielt. Ich würde mir sehr wünschen, dass die EU nicht aufgibt sich in den Köpfen der Menschen zu verankern. Deswegen erachte ich das Projekt als sehr gut.“ (TN 5.1)

„Ehrlich gesagt weiß ich jetzt nicht was ich über meine Sichtweisen zu Europa schreiben soll, aber ich denke, dass die EU viele Vorteile in sich birgt und wir durch Jugend in Aktion Projekte die Verständigung innerhalb der EU verbessern und damit die Zukunft der EU sichern können.“ (TN 1.1)

Europäische Jugendpolitik

Im Hinblick auf politische Themen ist insgesamt ein großes Interesse bei Jugendlichen festzustellen. 97 % finden es wichtig (vollkommen 67 %, eher: 30 %), dass junge Menschen politische und soziale Themen diskutieren. Besonders viele Teilnehmende der Aktion 5.1 (vollkommen: 84 %, eher: 13 %), der Aktion 1.3 (vollkommen: 81 %, eher: 19 %) sowie der Aktion 1.2 (vollkommen: 76 %, eher: 23 %) unterstützen diese Feststellung. Auch die Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen, die sie selbst betreffen, wird von fast allen Jugendlichen gefordert. 68 % stimmen diesem vollkommen zu, 28 % eher. Bei den Aktionen 1.2, 1.3 und 5.1 fallen die vollkommen-Zustimmungswerte sogar zwischen 77 % und 75 % aus. Im Hinblick auf die Beteiligung an europäischer Politik sind 87 % der Auffassung, dass dies wichtig für junge Menschen ist (vollkommen: 49 %, eher: 38 %). Auch hier fallen die vollkommen-Werte besonders hoch für die Aktionen 5.1 (64 %), 1.3 (62 %) und 1.2 (58 %) aus. Einen direkten Kontakt mit politischen Akteuren halten 85 % der Jugendlichen für wichtig (vollkommen: 50 %, eher: 35 %).

In den Interviews bringen die Beteiligten zum Ausdruck, dass sie die Teilnahme an JIA-Projekten auch für politische Themen und Zusammenhänge sensibilisieren beziehungsweise für politisches Engagement motivieren konnte:

„In der Schule - sag ich auch ganz offen – war Politik eines meiner unbeliebtesten Fächer überhaupt. Ich hab das zwei Jahre lang gehabt und ich wusste von Europa nicht viel, hab da auch immer abgeblockt. Dadurch, dass ich eine ganz andere Erfahrung damit hatte und mir das Thema einfach anders näher gebracht wurde, hab ich auch jetzt viel mehr Interesse an den generellen politischen Strukturen, wo ich nach der Schulzeit eigentlich gesagt hätte: ‚Lass mich damit in Ruhe, das ist eh nur blöde Politik!‘ Ich habe gelernt: es bringt mir persönlich auch was. Es ist halt diese politische Herangehensweise oder diese Politik, die einem noch einmal näher gebracht wird.“ (TN 2.1)

Der Strukturierte Dialog

Zum Strukturierten Dialog (SD) gibt es im Online-Fragebogen eine eigene Frage. Diese Initiative der EU soll dazu dienen, die Begegnung und Diskussion zwischen Jugendlichen und Entscheidungsträgern anzuregen. Der SD ist Bestandteil der EU-Jugendstrategie (2010-2018) und kann über die Aktion 5.1 im Programm JIA gefördert werden. Allerdings kennen bisher nur wenige Jugendliche den Strukturierten Dialog und dessen Anliegen. 17 % aller Teilnehmenden haben schon vom Strukturierten Dialog gehört, wobei hervorzuheben ist, dass selbst in der Aktion 5.1 nur 45 % die diesbezügliche Frage bejahen. Am bekanntesten ist der Strukturierte Dialog noch in der Aktion 1.3 (19%), gefolgt von der Aktion 1.1 (13 %), der Aktion 1.2 (10 %) und nur 1 % in der Aktion 2.1. An einem Strukturierten Dialog teilgenommen zu haben, geben nur 32 % der Jugendlichen aus der Aktion 5.1 an sowie 10 % der Aktion 1.3, 7 % der Aktion 1.1, sowie 2 % der Aktion 1.2. Bei den Freiwilligen gibt es hier keine Nennungen.

Trotz der geringen Kenntnis über den Strukturierten Dialog schätzen die Jugendlichen nach kurzer Erklärung in den Interviews diesen Politikansatz der EU zur Förderung der Jugendpartizipation. Generell entsprechen die prozesshafte Herangehensweise an Themen und der hochoffizielle und gleichzeitig aufgelockerte Rahmen ihrem Grundverständnis von politischem Dialog, wobei dieser mit einem lokalen Bezug beginnen sollte. Auch halten sich die Befragten in ihren Erwartungen sehr realistisch und glauben, dass der Strukturierte Dialog nur Stück für Stück gelingt: Zunächst einmal als eine Plattform für Jugendliche, um zusammenzukommen, sich kennenzulernen und über das zu reden, was Jugendliche beschäftigt.

In den Interviews wird der SD als ein grundsätzlich sinnvoller Ansatz zur Vernetzung von jugendlichem Engagement und zur Kontaktaufnahme mit der Politik und den politisch Verantwortlichen gesehen, wenngleich sich die Jugendlichen mehr Informationen und Transparenz sowie einen niederschwelligeren Zugang wünschen.

„Und Strukturierter Dialog sagt auch keinem was, das muss irgendwie transparenter und bekannter gemacht werden, damit es wirklich effektiv ist. Also man muss wirklich viel, viel suchen, dass man überhaupt findet, wie man wirklich teilnehmen kann.“ (TN 1.1)

„Und zwar glaub ich, dass man den Zugang niederschwelliger gestalten müsste, wenn man nichts zu tun hat mit politischen Themen im Studium. Schon allein das Vokabular ist so eine Fremdsprache und das macht so viel im Kopf. Da muss man gezielter rangehen, und gucken, wie man Jugendliche und junge Menschen da stärker heran führt.“ (TN 1.1)

„Auf jeden Fall würde ich denken, dass die, die mitgefahren sind, jetzt anders über die Politik denken und sich auch gerne engagieren würden.“ (TN 1.1 & 5.1)

„Ich meine, jedes kleine Teilchen bildet ein Ganzes, wie bei der Wahl: jeder einzelne ist vielleicht nicht so viel, aber zusammen schon! Und deswegen finde ich wichtig, dass es das gibt und dass man viel damit bewegen kann: ich war letzte Woche auf einer Jugendkonferenz in Brüssel. Davor war ich schon öfters auf Konferenzen, das war immer: hier rein, da raus, sehr diplomatisch. Das war das erste Mal, dass das Ganze emotional aufgeladen war und von einer ganz gewissen Ernsthaftigkeit dann zeugt.“ (TN 1.1 & 2.1)

„In Wien war dieses Jugendforum. (...) Das war eine sehr schöne Mischung von sehr hohen Politikern in dem Bereich Jugend und noch wir Teilnehmer. So haben sie gesagt, dass das ein Strukturierter Dialog war – als erste Erfahrung für mich. Man hat sich ausgetauscht auf Augenhöhe, ich fand's gut im Endeffekt.“ (TN 2.1 & 1.1)

Youthpass

43 % aller Teilnehmenden wurden über den Youthpass informiert. In den Aktionen, die das Zertifikat auch erteilen, wurden im Jugendaustausch 48 % der Jugendlichen informiert, bei den Jugendinitiativen 35 % und bei den Freiwilligen 96 %. Erhalten haben den Youthpass in der Aktion 1.1 38 %, in der Aktion 1.2 12 % und in der Aktion 2.1 80 %.

In den Interviews spielte der Youthpass als Anerkennung der nicht formalen Lernerfahrungen für die Jugendlichen eine untergeordnete Rolle, wenngleich der grundsätzliche Nutzen erkannt wird. Dieser ist jedoch nicht ausschlaggebend für die Teilnahme, sondern wird oft erst im Nachhinein von den Jugendlichen reflektiert.

„Dann gibt’s diese offiziellen Belege und Bescheinigungen, dass man bei so was mitmacht, das hilft natürlich auch weiter, das sind Qualifikationen, die man für das weitere Leben immer gebrauchen kann.“ (TN 1.1)

Der Youthpass an sich wird als eine gute Sache eingeschätzt. Im Vorhinein sollten jedoch mehr Informationen über Sinn und Zweck und das Verfahren bekannt gemacht werden, damit man als Teilnehmende am Ende des Programms nicht unvorbereitet den Youthpass erhält und ausfüllen muss. Hier fehlt es an Anleitung und Zeit im Programmablauf.

3.2 Träger und Projektverantwortliche

JIA Projekte als nicht formale Bildung

Die bisherigen europäischen Jugendprogramme sind eindeutig als Lernangebote und Lernmöglichkeiten im Kontext nicht formaler Bildung zu kennzeichnen. Mit dem Vorschlag der EU Kommission ERASMUS FÜR ALLE wird diese spezifische Fokussierung und damit Unterscheidung zur formalen Bildung aufgegeben und der Eindruck vermittelt, dass es zukünftig vor allem um die möglichst unmittelbare Verwertbarkeit des Gelernten im Hinblick auf Ausbildung und Beschäftigung gehen soll. Deshalb wurde in der diesjährigen Phase der wissenschaftlichen Begleitung des JIA Programms im qualitativen Teil von „Unter der Lupe“ in den Gesprächen mit Trägern und Projektverantwortlichen ein Schwerpunkt auf Prinzipien und Rahmenbedingungen pädagogischen Handelns im Kontext nicht formaler Bildung und in Unterscheidung zu formaler Bildung, vor allem in der Schule gelegt. Erörtert wurden auch Überschneidungssituationen und mögliche Synergien zwischen beiden Bildungsbereichen sowie mögliche Wirkungen und Effekte, die durch JIA Projekte als nicht formale Lernprozesse entstehen oder befördert werden. Im nachfolgenden Kapitel werden den vorhandenen quantitativen Daten entsprechende Einschätzungen aus den Interviews zugeordnet. Als Einleitung zunächst eine Zusammenfassung einiger Aspekte aus der Trägersicht aus den Interviews zu den Besonderheiten nicht formaler Bildung.

„Durch nicht formale Bildung kann man andere Stärken der Jugendliche fördern“ ist eine häufig geäußerte erste Einschätzung. In einem Interview wird ergänzt: *„...deren Leben verändert sich durch die Teilnahme an JIA Projekten – eine ganz andere Welt wird durch nicht formale Bildung kennen gelernt...durch die Projekte werden neue Motivationen geschaffen: Interesse an einem anderen Land, Interesse, eine Sprache zu lernen, weil man mit seinen neuen Freunden kommunizieren will. Das heutige Programm ist bereits sehr nützlich für den Arbeitsmarkt“*. Oder wie es ein anderer Träger zusammenfasst: *... „sich selbst bewusster werden, insgesamt ein Reifungsprozess in kurzer Zeit im Hinblick auf berufliche und persönliche Orientierung durch nicht formale Bildung“*.

Im letzten Gespräch mit der Vertreterin / dem Vertreter aus der Politik zum Abschluss der Interviews haben die Aspekte *Bildung* und *Beschäftigung* im Kontext nicht formaler Bildung

größeren Raum eingenommen. Erörtert wurde zunächst die These aus einem Interview, dass der neue Programmvorschlag ERASMUS für Alle den „Charakter eines aktuellen Krisenbewältigungsprogramms“ habe. Wir haben deshalb die Frage diskutiert: *„Ist es möglich, eine Balance zu finden zwischen Politikanteilen, die die Lebensphase JUGEND als Sozialisationsphase in den Mittelpunkt stellt und Politikanteilen, die sich Gedanken macht über alle Arbeitsmarkt bezogenen Aspekte wie Verbesserung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit?“* ERASMUS vermittelt den eindeutigen Eindruck, dass letzteres im Vordergrund stehen soll. Deshalb die überwiegende Meinung aus den Interviews: Mehr „Ökonomisierung“ braucht das Jugendprogramm nicht, sonst ist es kein Programm mehr zum nicht formalen Lernen, das sich mit dem europäischen Kontext als Lebensraum von Jugendlichen befasst.

Das Fazit aus diesem Gespräch: *„Einerseits sagen wir häufig, oh, ist alles nur noch unter dem Zeichen der „Ökonomisierung“, und andererseits merken wir gar nicht, dass die mit ihren eigenen Waffen geschlagen werden wollen. Ist es nicht so, dass ein Jugendlicher, der sich in diesem Kontext bewegen kann, automatisch seine Arbeitsmarktfähigkeit verbessern kann? Wenn einer diese außerschulischen Lernerfahrungen macht, dann hat er das – was schwer ist, ist die Messbarkeit...Jugendarbeit an sich verbessert die Chancen und erhöht die Chancen auf dem Arbeitsmarkt...Jugendarbeit muss nicht noch einen drauf setzen...Wir sollten uns nicht instrumentalisieren lassen, aber deutlich machen: Wir leisten einen nicht zu unterschätzenden Beitrag“.*

Als entscheidenden Vorteil nicht formaler Bildung gegenüber formaler wird übereinstimmend das Prinzip der Freiwilligkeit genannt: Jugendliche entscheiden selbst, sich in einen Lernprozess einzulassen und Verantwortung zu übernehmen: *„Partizipation heißt selber Subjekt der Maßnahme zu sein...und nicht irgendeinem Curriculum zu folgen“.* Ein anderer Träger drückt dies so aus: *„Sie sollen handelndes Subjekt sein, für das, was sie selber tun, Verantwortung übernehmen...mit Begleitung selbstverständlich...aber sie sollen aktiv werden“.* Ein Gesprächspartner bringt dies so auf den Punkt: *„Das Wichtigste für mich ist, dass es eine Form von Lernen ist, die selbstbestimmt ist und dass das gefühlt wird...und dass man vor allem mit unterschiedlichen Methoden lernen kann...gehört zur Selbstentwicklung. ...Und ein anderer wichtiger Punkt...dass man nicht nur für sich selbst lernt, sondern auch dafür Verantwortung hat, dass die Gruppe lernt“.*

„Gerade die Offenheit der Methoden und das Platzlassen für die Interessen der Jugendlichen ist eine besondere Stärke nicht formaler Bildung“, so ein weiterer Träger. Es werden auch grundsätzliche Unterschiede im Denken und Handeln im nicht formalen und formalen Bildungskontext konstatiert: *„Auch das Denken, was die Menschen im formalen und im nicht formalen Bildungsbereich haben, was hinter ihren Methoden steckt, unterscheidet sich sehr deutlich: ergebnisorientiert gegen prozessorientiert“.*

Dass in der Einschätzung aller Gesprächspartner die Interessen der Jugendlichen eindeutig im Vordergrund stehen, entspricht der Berücksichtigung des Prinzips der Freiwilligkeit. Diese Subjektorientierung wird immer wieder als deutlich unterscheidendes Merkmal zur formalen Bildung genannt. Dabei sind sich die meisten Träger der damit verbundenen Herausforderung sehr bewusst: *„Wie bekommt man die Jugendlichen zu handelnden Subjekten? Mit Bildungsungeübten ist dies schwieriger, ihnen klar zu machen, alles was dich betrifft, ist auch politisch“.* Im Selbstverständnis dieses Trägers, das sich von dem der meisten anderen in diesem Punkt nicht unterscheidet, sind alle JIA Projekte Maßnahmen der politischen Bildung... *„mit intendierten nicht einseitigen interkulturellen Lernprozessen“.*

Für einen Träger greift der Begriff politische Bildung zu kurz und er zieht den des „empowerment“ auch als übergreifendes Ziel nicht formaler Bildung vor, weil er hier das größte Potenzial für gesellschaftliche Veränderungen sieht: *„Wie schaffen wir neue Rollenbilder und Veränderung von Vorurteilen... wie kommen Jugendliche aus den vorurteilsbehafteten Selbstwahrnehmungen heraus? Wie kriegen wir Jugendliche nicht nur als Teilnehmer in die Projekte, sondern wie spiegelt sich dies wider in den gesamten Strukturen?“* Hier hat dieser Träger eine eher skeptische Sicht: *„auch mit JIA Projekten holen wir Jugendliche ab, da wo sie stehen, aber dann lassen wir sie stehen, weil es keine Folgeprojekte gibt“.*

Ein Träger, der systematisch und regelmäßig das Programm JIA nutzt, versteht seine europäische und internationale Arbeit im Kontext von nicht formaler Bildung als *„planvoll strukturierte und begleitete Maßnahmen, die Schlüsselkompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer steigern sollen“.*

Die Projekte würden so geplant, dass dies geschehe und auch gezeigt werden könnte, z.B. durch den Youthpass. Alle Maßnahmen seien ausgerichtet an interkulturellem Lernen. Als zusätzlichen Vorteil gegenüber formalem Lernen sieht dieser Träger *„den fehlenden*

Anspruch auf messbaren Lernerfolg...es geht mehr um Entwicklung und Reflexion, um Eigenentwicklung...partnerschaftliche Beziehungen zwischen Jugendlichen und Begleitern". Partizipation sei in beiden Bildungsbereichen wichtig, aber in der nicht formalen Bildung besser und weitergehend umzusetzen. Außerdem kämen die vielfältigen Bildungsformate den Interessen der meisten Jugendlichen entgegen.

Der interkulturelle bzw. internationale Kontext ist für diesen Träger das entscheidende Merkmal in der Unterscheidung zur formalen Bildung. Es sind die ersten Fremdheitserfahrungen: *„Was macht mich aus, wer bin ich, was ist meine Identität“*, die wesentliche Lernmotivationen schaffen und nur in einem außerschulischen / nicht formalen Lernkontext entstehen und realisiert werden können.

Die weitaus meisten der interviewten Träger haben Kontakte mit formaler Bildung, teilweise auch durch Kooperationen mit Schule, was dazu beiträgt, das Profil nicht formaler Bildung gegenüber der formalen zu schärfen. Die Bereitschaft der Träger für systematische Kooperationen ist auf der Grundlage der Erkenntnisse aus den Interviews sehr unterschiedlich vorhanden und auch aus den Gesprächen in den Vorjahren lässt sich schlussfolgern, dass hier noch ein weites Feld für neue Formen der Zusammenarbeit liegt.

Einen deutlichen Konsens gibt es: *„Jugendbildung ist nicht formale Bildung...so wie wir arbeiten, das übernimmt Schule teilweise, aber mit sozialem Lernen können sie in der Schule nicht viel anfangen“*. Die Unterstreichung der Förderung und Entwicklung vor allem personaler, sozialer, interkultureller und kommunikativer Kompetenzen durch nicht formale Bildung in den JIA Projekten erfolgt unisono.

Für einen Träger sind Kooperationen mit Schule wöchentliches Alltagsgeschäft in der Bildungsstätte – Projektwochen. Dort gibt es...*„spannende Diskussionen, was es heißt, wenn formale auf nicht formale Bildung stößt ...Vorwurf Kuschelpädagogik...daraus kann es spannende Synergien geben, wenn beide sich auf Augenhöhe begegnen und ein Verständnis für die Pädagogik des Anderes haben“*.

Ein Problem wird in diesem Zusammenhang häufiger genannt, dass Lehrer schlecht aus ihren Rollen heraus könnten. Deshalb sei deren Motivation ambivalent: *„Das, was gelernt werden kann, ist halt nicht messbar, man hat halt keine Klassenarbeit am Schluss“*. Lehrer möchten Lernen in Noten ausdrücken, was sich im nicht formalen Bildungskontext verbietet. Deshalb arbeitet dieser Träger vorrangig produktorientiert mit dem Ergebnis: *„Lehrer sind dann ganz*

überrascht, was dabei herauskommt“. Aus anfänglichen Vorbehalten würden dann doch am Ende meist positive Überraschung und neue Erkenntnisse entstehen. Insgesamt aber ist eine Kooperation mit formaler Bildung immer noch eher die Ausnahme als die Regel, weil Jugendarbeit zu viele Bedenken hat, dass lediglich schulisches Lernen an einem außerschulischen Ort fortgesetzt werden soll und z.B. Schule dem außerschulischen Lernort gegenüber immer noch viele Vorurteile hat im Hinblick auf nachweisbaren Sinn und Nutzen.

Zusammenfassend herrscht bei den Trägern aber der Tenor vor: *„Wir sollten sehr selbstbewusst mit nicht formaler Bildung umgehen, wir können der Schule vieles zeigen und anbieten, nicht als Ersatz, aber als Ergänzung...Lehrer kriegen damit auch neues Handwerkszeug...Nicht formale Bildung kann ebenso wie formale Bildung Erfolge belegen: Jugendliche gehen ins Ausland, machen EFD, entwickeln neue und andere Perspektiven etc.“*

Schlüsselkompetenzen

Die Einschätzungen der Projektverantwortlichen, welche Schlüsselkompetenzen durch das JIA Projekt bei den Teilnehmenden am ehesten gefördert worden sind, sind nach wie vor von zentralem Interesse, weil sie ein Indikator für mögliche Wirkungen sind. In diesem Jahr wurden sie im Zusammenhang der Interviews und als Vorbereitung auf eine mögliche Spezialstudie zu Wirkungen und Bedingungen erfolgreichen Gelingens nicht formaler Lernprozesse in JIA Projekten spezifisch weiter untersucht. Wir haben einleitend die Trägersicht zu den Grundlagen nicht formaler Bildung dargelegt.

Eine systematisch vergleichende Interpretation der Daten aus Trägersicht und der im vorangegangenen Teil präsentierten Daten aus der Selbsteinschätzung der Teilnehmenden wäre sicher interessant. Dies könnte allerdings nur mit größter Zurückhaltung auf der Grundlage der Aggregate geschehen, da eine statistisch relevante Auswertung die jeweiligen Daten der Träger und der Teilnehmenden aus dem selben Projekt zusammenführen müsste, was in der Struktur dieser Fragebogenerhebung nicht vorgesehen ist. Wir bleiben deshalb in der Darstellung auf dem Boden nachvollziehbarer Plausibilität.

Um die Aussagekraft der Einschätzungen der Träger zu erhöhen, haben wir allerdings in der diesjährigen aktionsspezifischen Auswertung der Fragebogen die Antwortmöglichkeit „keine Meinung / kann ich nicht beurteilen“ wie fehlende Antworten bewertet und die einzelnen

Ergebnisse entsprechend bereinigt, sodass nur die Antworten: „trifft gar nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“ und „trifft völlig zu“ berücksichtigt wurden. Damit liegen für rund 90% der Fragebogen valide Daten zu den Schlüsselkompetenzen vor. Wo immer möglich, ergänzen wir die Daten aus dem Fragebogen um Kommentare und Einschätzungen aus den Trägerinterviews. Wegen der Nutzung der bereinigten Zahlen in diesem Jahr wäre ein unmittelbarer 1:1 Datenvergleich mit Vorjahreszahlen nicht ganz korrekt, eine Bewertung von Tendenzen ist dagegen möglich.

In rund 53% der Projekte spielt die **Förderung muttersprachlicher Kompetenz** eher keine oder gar keine Rolle. In den Jugendinitiativen wird die Förderung dieser Kompetenz am ehesten gesehen: für 26,5% trifft dies „völlig“ zu, für 35,3% trifft dies „eher“ zu (61,8% total). Aber auch in 1.1 Projekten werden mit total 48,3% entsprechende Effekte beobachtet – gegenüber den Vorjahren, in denen die absoluten Zahlen hierzu zu klein waren, ein zu berücksichtigender Wert, denn er basiert jetzt auf 60 von insgesamt 68 Projekten in dieser Aktion. Dieser positive Effekt wird damit in rund 50% der 60 Projekte gesehen.

Zu erwähnen: Auch für die Hälfte der 5.1 Projekte (8 insgesamt) trifft die Förderung muttersprachlicher Kompetenz völlig zu und in zwei weiteren trifft dies eher zu. Die Auseinandersetzung mit der Politik und das Einbringen eigener Positionen erweitern offensichtlich die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten.

Dies bestätigen auch die Interviews: *„Muttersprachliche Kompetenz ist nicht im Vordergrund, aber Jugendliche lernen, sich auszudrücken“*. Sie wird in der Regel als rhetorische Kompetenz verstanden, die durch die Beschäftigung z.B. mit Präsentationstechniken gefördert werde. Ein Träger, der schwerpunktmäßig auch mit jungen Roma arbeitet, sieht einen direkten Zusammenhang zwischen der muttersprachlichen und der fremdsprachlichen Kompetenz: *„...in dem Moment, wo ich eine gute Grundausbildung habe, kann ich auch eine andere Sprache lernen. Was Sprachen angeht, sind unsere Jugendlichen ja teilweise Genies, wird oft verkannt, auch wenn ihnen oft die formale Grundbildung fehlt, die sprechen alle fünf bis zehn Sprachen“*.

JIA Projekte fördern eindeutig **fremdsprachliche Kompetenz** – dieser Trend ist seit Jahren festzustellen. Der Durchschnittswert aus allen Aktionen für „trifft völlig zu“ beträgt 65,2% mit deutlichen Abweichungen nach oben für 1.1 Projekte mit 77,3%, für 2.1 Projekte mit 79,3%. Für 7 der 5.1 Projekte wird dies ebenfalls geltend gemacht.

Den niedrigsten Wert für „trifft völlig zu“ haben die 1.3 Projekte mit 41,2%; 1.2 Projekte haben einen Wert von 45,5% (transnationale Jugendinitiativen); 3.1 Projekte entsprechen in etwa dem Durchschnittswert und auch 4.3 Projekte zeigen noch einen Wert von 59,1%. Rechnet man die Antworten für „trifft eher zu“ ein, ergeben sich Werte von 60,7% für 1.2, 70,6% für 1.3, 94% für 3.1, 95,6% für 2.1 und 97% für 1.1. Gegenüber den Vorjahren sind diese Ergebnisse stabil bzw. leicht höher.

Hierzu gibt es auch keine abweichenden Einschätzungen aus den Interviews: *„Fremdsprachliche Kompetenz kann man realistisch erwarten“*. Aus einem anderen Interview: *„Es gibt Aha Erlebnisse, dass man feststellt, ich muss nicht alles richtig machen, aber ich traue mich und kann mich verständlich machen“*.

Auch wenn fremdsprachliche Kompetenz im Jugendaustausch zunächst auf sehr niedrigem Niveau gefördert würde, könnte sie in anderen Aktionen wie dem EFD weiterentwickelt werden, so eine weitere Einschätzung. Übereinstimmend die Einschätzung, dass nach jedem Austausch das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Spracherwerbs steige.

Nicht überraschend auch dieses Mal und gleicher Wert: in 80% der Projekte spielt die **Förderung mathematischer Kompetenz** keine oder eher keine Rolle. Lediglich in 24,2% der 1.2 Projekte wurde diese Kompetenz eher gefördert (6,1% für „trifft völlig zu“, sodass in rund 30% der Projekte unter dieser Aktion mathematische Kompetenz immerhin eine Rolle spielt. Die übrigen Werte sind so gering, dass sie vernachlässigt werden. Aus den Interviews ergeben sich keine Hinweise darauf, dass diese Kompetenz im Kontext der JIA Projekte bis auf vereinzelte Ausnahmen von Bedeutung ist.

Grundlegende **naturwissenschaftliche Kompetenz** spielt wie in den Vorjahren ebenfalls keine oder eher keine Rolle (74,4% - Vorjahr 73%). Auffällig im Hinblick auf den statistischen Durchschnitt von 13,9% für die Antwort „trifft eher zu“ ist lediglich Aktion 3.1 mit einem Wert von 31,2% für diese Antwort auffällig, wofür wir aber keine Erklärung anbieten können. Für die Antwort „trifft völlig zu“ weisen die 1.1 Projekte gegenüber dem Mittelwert von 10,3% für alle Aktionen einen Wert von 18,6% auf. Nur für ein Projekt der Aktion 5.1 war die Förderung dieser Kompetenz relevant. Aus den Daten lassen sich keine weiteren Erläuterungen ableiten, die absoluten Zahlen sind auch zu gering. Als Vermutung und in einzelnen Interviews berichtet lediglich den Hinweis, dass es themenspezifische Projekte gibt, in denen z.B. die Teilnehmenden selbst kleine Umwelterkundungen mit „Mini-

Untersuchungen“ durchführen und damit in einige grundlegende naturwissenschaftliche Kenntnisse eingeführt werden. In Verbindung mit Computerkompetenz werden positive Effekte öfter benannt.

Anders die Ergebnisse hinsichtlich der Förderung der **Computerkompetenz**: In der Mehrzahl der Projekte (rund 57%) spielt sie eine Rolle. Die statistischen Abweichungen sind zu gering, um die beiden positiven Antwortkategorien getrennt zu betrachten. Kumuliert und gerundet ergibt sich dann folgendes Ergebnis für die Förderung der Computerkompetenz: 50% in 3.1, 52% in 4.3, 57% in 1.1, 63% in 2.1 und 66% in 1.2. Diese Werte erklären sich aus dem Charakter vieler Projekte in der jeweiligen Aktion.

Warum allerdings in Aktion 1.3 Projekten als einzige Abweichung nach unten „nur“ zu rund 30% diese Förderung gesehen wird und zu fast 70% nicht, lässt sich aus den Daten nicht erschließen. Deshalb können wir nur eine Vermutung festhalten: In diesen Projekten finden gegenüber denen in den anderen Aktionen weniger Computer gestützte produktorientierte Workshops statt, dafür finden mehr inhaltsorientierte, verbale Arbeitsformen Anwendung.

In den Interviews konnten auch keine zusätzlichen Erkenntnisse im Hinblick auf Aktion 1.3 gewonnen werden. Generell gibt es die übereinstimmende Einschätzung, dass diese Kompetenz eine immer größere Rolle spielt, aber die Jugendlichen heute zum großen Teil diese Kompetenz – zumindest in technischer Hinsicht – bereits mitbringen. Dies wird auch als Folge der Verbreitung und Anwendung der „social media“ wie „Facebook“ gesehen: *„Beobachte, dass dies die Gruppendynamik verändert...Jetzt steigen die Leute aus dem Bus und sagen, Du hast das gemacht, dieses Video eingestellt, das bist Du...“*. In diesem Zusammenhang wird mehrmals erwähnt, dass die Förderung der Computerkompetenz in den JIA Projekten wichtig ist, wenn sie verstanden wird als Kompetenz im Hinblick auf verantwortlichen Umgang mit „social media“ – durchaus im thematischen Zusammenhang von Ausgrenzung, Diskriminierung und entsprechend positiv mit Solidarität und Inklusion.

Deutliche Veränderungen gegenüber den Vorjahren zeigen die Daten zur Förderung der **Lernkompetenz** – diese Wirkung ist in der Einschätzung der Träger in allen Aktionen verstärkt zu verzeichnen. Wir machen diese Veränderungen zunächst wiederum an der Antwort „trifft völlig zu“ deutlich und setzen den Wert für 2009 dahinter, um die qualitative Entwicklung des Programms, so unsere Annahme, zu dokumentieren. Insgesamt fließen Antworten aus 274 von insgesamt 291 FB ein.

Danach ergeben sich für:

Aktion	2011	2009
1.1	49,3%	29,3%
2.1	47,8%	33%
3.1	51,5%	kein Wert wegen zu kleiner Zahl
1.2	34,3%	31,4%
1.3	23,5%	ebenfalls kein Wert aus Vorjahren
4.3	40,9%	60% aber kleine absolute Zahl und nicht eindeutig

Der Zuwachs in den Jugendbegegnungen bezieht sich vor allem auf diese Antwortkategorie „trifft völlig zu“, denn unter Einrechnung des Wertes für „trifft eher zu“ ergibt sich mit 84% fast der Wert der Vorjahre von rund 80%. Bereits in den Interviews der letzten beiden Jahre ließ sich der Trend erkennen, dass die Träger zunehmend das Lernpotential dieser kurzzeitpädagogischen Aktivitäten entdecken und es, wo immer möglich, in ihrer Alltagsarbeit mit den beteiligten Jugendlichen weiter nutzen. Der Erlebnischarakter und Lernanreiz einer Jugendbegegnung können nachhaltige Wirkungen auf die Entwicklung von Lernkompetenz auslösen, neue positive Lernreize bieten, wenn entsprechende Rahmenbedingungen, Ressourcen und pädagogische Qualität im Kontext strukturierter nicht formaler Bildung in den Projekten zum Tragen kommen – so die Hypothese, die in der jüngsten Interviewrunde bestätigt wurde.

Die gleiche Hypothese, wenn auch in einem anderen Lernkontext und etwas erweitert, betrifft die Freiwilligendienste: Beide zustimmenden Werte gemeinsam ergeben 96% (2009 rund 80%) und hier war zu prüfen, ob die mittlerweile verbreitete Nutzung des Youthpass, vor allem als ein Reflexion strukturierendes Verfahren, zu diesem Ergebnis geführt hat. Die Interviews haben diese Funktion des Youthpass im Trend bestätigt, in Bezug auf andere Funktionen dieses Instruments herrscht weiterhin deutliche Skepsis vor – wir kommen am Ende dieses Kapitels darauf zurück.

In den Interviews gibt es keine Äußerung, die die Bedeutung der Förderung der Lernkompetenz in Abrede stellt: *„Lernen lernen ist einer der entscheidenden Punkte...und*

„casus knackus‘ für nicht formales Lernen: Dass wir deutlich machen können, wir können etwas ganz wichtiges zusammen lernen und es macht Spaß“. Förderungsmöglichkeiten werden grundsätzlich in allen Aktionen gesehen. Den EFD Projekten wird aber übereinstimmend ein besonders hohes Potenzial zugesprochen, das aber noch nicht ausreichend genutzt würde, so ein Träger: *„Ich denke, die Lernkompetenz könnte noch stärker im EVS verankert sein...da könnte man noch viel machen. ...Viele Träger wissen nicht, was das ist“.*

Tenor aus den Interviews ist insgesamt eine realistisch-kritische Sichtweise: Eine Steigerung der Lernkompetenz *„...kann man nicht für jede Maßnahme bejahen, lässt sich auch nicht immer feststellen. ...Lernen ist ein längerer Prozess. Was in solchen Seminaren interessant ist: Es gibt Räume zum Nachdenken, zum Reflektieren, wenn man als Gruppe zusammen sitzt und den Tag bespricht“.*

Dieser kollektive Lerneffekt wird häufiger angesprochen: *„Wenn Du alleine bist und liest, fehlt die Reflexion“.* Es geht um das: *...„Thema Verantwortung, für die Gruppe und für mich, für zusammen Lernen und zusammen Leben“.* Die grundsätzliche Frage, die sich allen Trägern stelle und die jeweils neu entschieden werden müsse, sei die, wie man dazu kommt, Verantwortung für eigenes Lernen zu übernehmen.

Wir schließen aus den gesammelten Daten der letzten Jahre weiterhin, dass JIA Projekte ein großes Lernpotential beinhalten, das zunehmend Wirkungen zu zeigen scheint. Es handelt sich dabei aber nach wie vor um eine überwiegend quantitativ begründete Schlussfolgerung, weil die große Mehrheit der Träger über wenige oder gar keine Möglichkeiten verfügt, mit zeitlichem Abstand nach einer Maßnahme mögliche nachhaltige Lerneffekte zu überprüfen. Auch darauf kommen wir am Schluss dieses Kapitels nochmals zurück.

Interpersonale und soziale Kompetenzen (direkt gefolgt von **interkulturellen Kompetenzen**) sind diejenigen Kompetenzen, die offensichtlich aus der Sicht der Projektverantwortlichen systematisch und in großem Umfang durch JIA Projekte gefördert werden: Es gibt nur 7 von 272 Antworten, die diese Förderung eher nicht oder gar nicht sehen und keine dieser Antworten bezieht sich auf 1.1 und 5.1 – deshalb sind diese 2,5% eine zu vernachlässigende Größe ohne statistische Relevanz.

Die Werte in Bezug auf interpersonale und soziale Kompetenzförderung für die Aussage *„trifft völlig zu“* sprechen für sich und liegen im Trend teilweise deutlich über den

Vorjahreswerten. Wir setzen den Wert für die Aussage „trifft völlig zu“ für die Förderung interkultureller Kompetenzen hinzu, weil sie auch in den Interviews meist zusammen genannt werden.

Aktion	Interpersonale und soziale Kompetenz	Interkulturelle Kompetenz
	Trifft völlig zu	Trifft völlig zu
Aktion 1.1	92,3%	91,9%
Aktion 1.2	79,4%	76,5%
Aktion 1.3	75%	80%
Aktion 2.1	86,7%	83,9%
Aktion 3.1	80,6%	90,3%
Aktion 4.3	66,7%	81%

Diese Werte bedürfen keiner weiteren Interpretation, sie werden auch durch die Auswertung der offenen Frage nach Projektzielen und Themen ausführlich gestützt. Lediglich im Vergleich mit den Aggregaten aus der Teilnehmenden-Befragung zu diesen Kompetenzen könnten sich eventuell weitere Fragen und wahrscheinlich auch Abweichungen ergeben, aber keine grundsätzlichen Widersprüche im Hinblick auf die zentralen Wirkungen von JIA.

In den Interviews werden diese positiven Entwicklungen eindeutig bestätigt, sie werden auch dort mit Abstand an erster Stelle und als die wichtigsten durch JIA zu fördernde genannt.

Deshalb nur wenige exemplarische Zitate. Interpersonelle und soziale Kompetenzen: *„...ist spannend und erlebe ich auch immer wieder selbst...meine Grenzen, die Grenzen des anderen kennen lernen...Wie stärke ich wen in der Gruppe...Die vielen Reflexionen, die wir machen, sensibilisieren die Jugendlichen für den Umgang mit den anderen und wenn das im internationalen Kontext stattfindet, fördert das interkulturelle Kompetenz, hängt für mich zusammen“*. Aus einem anderen Interview: *„Interpersonelle und soziale Kompetenzen sind für alle Themen und in allen Projekten wichtige Kompetenzen und werden systematisch gefördert“*.

Durchgängig in den Interviews die reflektierten Begründungen für den Umgang mit interkultureller Kompetenz. Meist wird ihre effektivste Förderung konkret im Kontext der Arbeit gegen Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus gesehen.

„Interkulturelle Kompetenz ist manchmal eine Erweiterung der Ambiguitätstoleranz...und in manchen Gesprächen konnte ich feststellen, dass es weniger darum geht, eine andere Kultur kennen zu lernen, sondern meine eigene“. Und ein letztes Zitat zur Bedeutung interkultureller Kompetenz in den JIA Projekten: „Es ist manchmal auch durchaus schmerzhaft, weil man feststellen muss, dass Menschen anders denken und fühlen...deshalb ist es wichtig, vor der Begegnung zuhause auch über die eigene Kultur nachzudenken, dann kann man sich besser austauschen“.

Die Ergebnisse für die **Förderung bürgerschaftlicher Kompetenz** liegen in summa nur leicht über den Vorjahreszahlen, die aktionsspezifische Auswertung liefert aber einige zusätzlich bestätigende Hinweise bezüglich Aktionsprioritäten und implizierten Aktionszielen. Im Vorjahr waren die Ausfallquoten teilweise zu hoch oder die Werte für einzelne Aktionen entsprachen dem Mittelwert aller Aktionen, sodass wir teilweise nur die Summen vergleichen konnten.

Der Mittelwert aller Aktionen für die Antwort „trifft völlig zu“ im Kontext dieser bürgerschaftlichen Kompetenz beträgt 56,4%. Für 1.3 Projekte liegt ein Wert von 68,8% vor und für 4.3 Maßnahmen von 60,9% (sowie für 7 von den 8 Projekten der Aktion 5.1).

Auch durch die Projekte in den übrigen Aktionen wird bürgerschaftliche Kompetenz wesentlich gefördert (+/- 80% bei Berücksichtigung beider positiver Antwortmöglichkeiten für 1.1, 1.2 und 2.1), aber nicht als auffälligem Schwerpunkt, sondern mit einer eher ausgeglichenen Verteilung zwischen den beiden positiven Antwortmöglichkeiten.

In den Interviews wird bürgerliche Kompetenz vor allem inhaltlich und eher grundsätzlich diskutiert und häufig den interpersonellen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen zugerechnet, allerdings teilweise mit der Einschränkung, dass sie im internationalen Kontext nicht gleichermaßen wie die anderen genannten gefördert werden könnte. Ein Träger ist sehr offen selbstkritisch: *„Wir benutzen den Begriff auch, um sexy zu bleiben“*, um dann inhaltlich Position zu beziehen: *„Zunächst heißt das, bürgerliches Subjekt zu sein, sich selbst einzusetzen für gesellschaftliche Probleme und sich konkret zu engagieren...vor allem in einer internationalen Perspektive...es geht um Partizipation und soziale Gerechtigkeit“*. In einem

anderen Interview wird zunächst kritisiert, aktive Bürgerschaft werde in der herrschenden neoliberalen gesellschaftlichen Stimmung ad absurdum geführt, weil: „...Armut wird dein individuelles Problem“. Um stattdessen Bürgerkompetenz zu entwickeln und zu fördern, gelte es zu erkennen, „...an welchen Stellen ist es wichtig, den Rücken gerade zu machen, nicht weg zu schauen und auch öffentlich Position zu beziehen.“

Förderung des Bewusstseins für Kultur und ihrer Ausdrucksformen:

Zunahme der Summe für positive Zustimmung durch Zunahme von Projekten zu diesem Thema mit deutlichem Schwerpunkt in der Aktion 1.1: 68,3% und in Aktion 1.2: 65,6% – bei einem Mittelwert von 49,7%.

Es gibt eine deutliche Zunahme für die Antwort „trifft völlig zu“ auf die Frage nach der Förderung von **Eigeninitiative** bei den 1.2 Projekten: Von 69% 2009 auf 88,2% 2011 und bei den 1.1 Projekten von 63,3% auf 73,4%. Wir interpretieren diese Zunahme als weitere Bestätigung der These aus den Vorjahren zu den positiven Effekten teilnehmendenorientierter partizipativer nicht formaler Lernprozesse. Insgesamt spielt Eigeninitiative nur in rund 5% der Projekte „eher weniger“ oder „gar keine“ Rolle. Die Interviews haben lediglich die Bedeutung dieser Kompetenz bestätigt, sie wird vor allem im Zusammenhang von „Lernen, Verantwortung zu übernehmen“ als grundsätzlich und überall zu fördernde angesehen.

Den Effekt einer **Förderung unternehmerischer Kompetenz** sehen gegenüber den Vorjahren deutlich mehr Träger – der Mittelwert für „trifft völlig zu“ hat sich mehr als verdoppelt auf rund 27% -, auffällig ist aber nur der Zuwachs für die Jugendinitiativen von 27% auf fast 44%: Ein ausbildungs- oder arbeitsmarktrelevanter Effekt scheint mit rund 60% für beide positiven Antwortmöglichkeiten in der Mehrzahl der Projekte dieser Aktion gegeben zu sein. Aus den Daten nicht zu erklären ist der relativ hohe Wert von 36,7% für „völlig“ und 26,7% für „trifft eher zu“ in 3.1 Projekten – auch die Interviews haben hierzu keine weiteren Erkenntnisse geliefert. Im Kontext aller Informationen, vor allem jenen zum Profil der Projektverantwortlichen in diesen 3.1 Maßnahmen, bleiben wir bei der Vermutung, dass durch eine intensive Einbeziehung der Ehrenamtlichen aus den Partnerländern, deren Weiterbildungswunsch sich ebenfalls durch diese Projekte erhöht und präzisiert hat, Kompetenzen gefördert worden sind, die ihnen mehr Ideen und Sicherheit für ein künftiges Beschäftigungs- bzw. Arbeitsfeld vermitteln.

Die Interviews ergeben wenig und zeigen eher eine reservierte Haltung im Hinblick auf diese Kompetenz: „...ganz ehrlich gesagt: Beschäftigungspolitik ist gut und nett, aber nicht auf unserer Fahne“. Eine Aussage fasste die Diskussion über die Kompetenzen im Zusammenhang der unternehmerischen folgendermaßen zusammen: *„Interpersonelle und soziale Kompetenzen werden sehr hoch eingeschätzt, ebenso die interkulturelle, und wer interkulturelle Kompetenz hat, hat auch Bürgerkompetenz. Auch die übrigen Kompetenzen sind wichtig und wer die alle hat, hat hinterher auch eine unternehmerische Kompetenz“* – ein Statement, das es in dieser Form nur einmal gegeben hat.

Förderung der Medienkompetenz spielt die geringste Rolle in 4.3 Projekten (43,4% für eher nicht und gar nicht). Für 2.1 und 1.1 Projekte werden für ablehnende Antworten Werte von 35,6% bzw. 32,8% verzeichnet.

Das bedeutet im Umkehrschluss: In den anderen Aktionen hat die Bedeutung dieser Kompetenz zugenommen, ihre Förderung wird eher als gegeben angesehen mit statistisch auffälligen Abweichungen nach oben für Jugendinitiativen (43,8% „trifft völlig zu“ und 40,6% „trifft eher zu“) und Jugendbegegnungen (31,1% „völlig“ und 36,1% „eher“).

Dass Medienkompetenz vermehrt eine Rolle spielt, wird auch durch die Auflistung der Themen und Ziele in der entsprechenden offenen Frage belegt.

In den Interviews spielt sie für sich genommen nur im Kontext der Arbeit mit Medien in besonderen Projekten eine gewisse Rolle, womit der Trend aus den Daten des Fragebogens bestätigt wird. Meist wird sie im Zusammenhang der Computerkompetenz angesprochen und dann wiederum als die Notwendigkeit des Lernens eines verantwortungsvollen Umgangs mit „social media“ auf den Punkt gebracht.

Beobachtete Effekte – Veränderungen durch JIA Projekte

Die Frage, welche Schlüsselkompetenzen der Teilnehmenden aus Sicht der Projektverantwortlichen durch die Projekte gefördert worden sind, wird ergänzt durch die Frage, welche Effekte die Projektverantwortlichen bei den Teilnehmenden selbst beobachtet haben oder darüber erfahren haben. Nachfolgend die einzelnen Effekte in einer kurzen Zusammenstellung:

...stellen vermehrt Fragen zum Thema „Europa“:

Die Projekte der Aktion 1.3 fallen hier besonders raus, sie erreichen einen Wert von 41,2% für die Antwort „trifft völlig zu“ und weitere 47,1% für „trifft eher zu“. Auch in der Aktion 1.1 gibt es eine ähnlich hohe Zustimmung mit insgesamt 82,8% (davon 37,5% für „völlig“ und 45,3% für „trifft eher zu“). Betrachtet man die Abweichungen vom Mittelwert für alle Aktionen für die Antwort „trifft eher zu“ (44,1%), dann wird dieser Effekt auch durch Projekte in den Aktionen 2.1 (54,5%) und 3.1 (53,3%) in relevanter Weise erreicht.

In diesem Zusammenhang einen Hinweis auf einen Trend aus den Interviews, in denen die These erörtert wurde, dass es gleichermaßen im formalen wie im nicht formalen Bildungssystem eine Herausforderung ist, Jugendliche in Bezug auf kognitives Lernen an europäische Themen heranzuführen; andererseits haben aber JIA Projekte gegenüber der Schule den Vorteil, dass sie neben der kognitiven auch immer eine emotionale Lerndimension ansprechen: „Lernen mit allen Sinnen“. Daraus, so die These, entstehen durch und in den Projekten eher intrinsische Motivation, sich mit europäischen Themen auch hinterher weiter auseinander zu setzen. Auch wenn einige InterviewpartnerInnen etwas zögerlich in ihrer Einschätzung sind, weil sie Lernen in der Schule im Hinblick auf europäische Themen zu wenig kennen, werden die in dieser These formulierten Annahmen im Prinzip geteilt.

...fühlen sich jetzt mehr als „Europäer“:

Für alle 8 Projekte der Aktion 5.1 trifft dies völlig zu. Aber auch in 1.1 Projekten eine hohe Zustimmung für „trifft völlig zu“ von 47,7%. Nehmen wir beide positiven Antwortkategorien zusammen, ergeben sich Werte von rund 62% für 1.2 Projekte als „kleinstem“ Wert bis rund 94% für 1.1 Projekte als höchstem Wert – alle anderen Aktionswerte liegen zwischen 80% und 90%.

...sind jetzt offener für Europas Multikulturalität:

Um eindeutige aktionsspezifische Trends zu bekommen, betrachten wir nur den Wert für die Antwort „trifft völlig zu“. Dann gibt es folgendes Ergebnis:

Aktion	Trifft völlig zu	Anmerkung
1.1	80%	
1.2	50%	nicht nur durch transnationale Jugendinitiativen;
1.3	37,5%	kein vorrangiges Thema in diesen Projekten?
2.1	55,4%	
3.1	65,6%	
4.3	65,2%	

...sind jetzt eher bereit, in einem anderen Land zu studieren, zu arbeiten oder zu leben:

Vor allem durch die EFD Projekte wird dieser Effekt besonders hervorgerufen, was seit Jahren vielfach nachgewiesen werden konnte. Deshalb auch glaubhaft die Werte für 2011: 58,7% für die Antwort „trifft völlig zu“ und weitere 33,7% für die Antwort „trifft eher zu“. Bei den hohen Werten für die Projekte der Aktionen 1.1 und 1.2 stellt sich allerdings die Frage, wie weit in manchen Fällen der Wunsch der Verantwortlichen „Vater des Gedanken“ ist, weil sich letztlich nicht überprüfen lässt, ob dieser Effekt tatsächlich handlungsrelevant war oder wie weit die „Euphorie des Augenblicks“ Teilnehmende in einer Abschlussbilanz zu entsprechenden Äußerungen motiviert hat.

Die Zahlen für Aktion 1.1: 51,6% völlige Zustimmung; 41,9% eher Zustimmung.

Die Zahlen für Aktion 1.2: 48,3% völlige Zustimmung; 34,5% eher Zustimmung.

...beabsichtigen, sich stärker am gesellschaftlichen und politischen Leben zu beteiligen:

Auch hier wegen der Eindeutigkeit nur die Ergebnisse für die Antwort „trifft völlig zu“: alle 8 Projekte in Aktion 5.1;

54,2% für 4.3 Projekte; 50% für 3.1 Projekte; 41,2% für 1.3 Projekte – hier hätte man einen höheren Wert erwarten können - und 38% für 2.1 Projekte.

...haben jetzt mehr Selbstvertrauen und bekamen mehr persönliche Orientierung:

Auffällig sind die 1.2 Projekte mit 72,7% für völlige Zustimmung und weiteren 27,3% für eher Zustimmung, was in dieser Aktion eine Zustimmung insgesamt von 100% bedeutet und als ein weiteres Indiz für die hohe Qualität dieser Projekte genommen werden kann.

Leben und Arbeiten über längere Zeit in einem anderen Land tragen in der Einschätzung der Projektverantwortlichen ebenfalls deutlich dazu bei: 65,6% völlige Zustimmung und weitere 30,1% eher Zustimmung für die EFD Projekte.

Dass Jugendbegegnungen als kurzzeitpädagogische Maßnahmen, vor allem wenn sie, wie bereits erwähnt, Partizipation ernst nehmen und sich an den Bedürfnissen und Lebenswelten der Jugendlichen orientieren, ähnlich positive Impulse für Selbstvertrauen und Zukunftsorientierung geben können, wird auch in diesem Jahr bestätigt: 64,2% für „trifft völlig zu“ und 34,3% für die Antwort „trifft eher zu“. Es gibt insgesamt nur 12 von 272 ausgewerteten Antworten zu „eher nicht“ oder „gar nicht“. Damit sind diese beiden Effekte durch alle Aktionen hinweg stets gegeben, auch wenn die einzelnen Werte in der Selbstwahrnehmung der Teilnehmenden – vor allem im Hinblick auf mehr persönliche Orientierung – aktionsspezifisch etwas variieren.

...sehen jetzt klarer im Hinblick auf ihren weiteren Bildungsweg:

Die Antwort „trifft völlig zu“ ist für 2.1 Projekte statistisch auffällig mit 51,2% und für 1.3 Projekte mit 0% Zustimmung.

Nehmen wir dagegen die Antwort „trifft eher zu“, gibt es einen Wert von 70,6% für 1.3 Projekte, einen Wert von 69,2% für 1.2 Projekte, 63,3% für 3.1 Projekte und 54,2% für die Maßnahmen in Aktion 1.1. Wir bezweifeln nicht, dass in vielen Projekten Austausch und Diskussionen mit anderen Jugendlichen über ihre jeweiligen Lebenssituationen positive Impulse entstehen lassen können, sich z.B. ernsthaft mit einem bevorstehenden Schulabschluss oder einer anderen Qualifizierung auseinandersetzen, aber bis auf die Plausibilität, die sich aus dem Charakter der Aktionen 1.2 und 2.1 begründen lässt, sind andere direkte Schlussfolgerungen kaum möglich - und vor allem keine monokausalen.

...bekamen eine klarere Vorstellung von ihren beruflichen Zielen:

Wie bereits in der Vergangenheit aufgezeigt, kann dieser Effekt in erster Linie durch die Teilnahme am EFD erreicht werden: 50% völlige Zustimmung und weitere 36,4% für eher Zustimmung in Aktion 2.1.

Wieso Teilnehmende in 3.1 Projekten zu 70% eher klarere Vorstellungen von ihren beruflichen Zielen erhalten haben sollen, können wir im Gegensatz zu den Veränderungen bei den Projektverantwortlichen in diesen 3.1 Projekten nicht erklären.

Dagegen entsprechen die Ergebnisse in der Aktion 1.2 den veränderten Trends der Vorjahre: zu fast 70% leisten die Jugendinitiativen einen Beitrag für mehr Klarheit über die eigene berufliche Zukunft (50% völlige Zustimmung und 19,2% eher Zustimmung).

Allerdings sind die 30,8% für die Antwort „trifft eher nicht zu“ auch relevant und bestätigen unsere Beobachtungen aus den beiden Vorjahren. Mittlerweile sind zwei deutlich verschiedene Initiativtypen auszumachen: Ein eher arbeitsmarkt- und ausbildungsorientierter mit entsprechenden Zielgruppen und ein zweiter vor allem künstlerisch/kulturell/Medien orientierter ohne diese Intentionen und mit anderen Zielgruppen, vor allem aus dem studentischen Milieu.

...glauben, dass sich ihre Beschäftigungsmöglichkeiten verbessert haben:

Statistisch auffällig ist nur der Wert von rund 55% für die Antwort „trifft völlig zu“ in den Projekten der Aktion 2.1. Zusammen mit dem Wert für die Antwort „trifft eher zu“ ergeben sich 85,5%. Damit bleibt auch die Erkenntnis aus den Vorjahren gültig, dass ein EFD ganz eindeutig Arbeitsmarkt relevante positive Effekte mit sich bringt.

In Bezug auf die Aktion 3.1 fällt hier wie bei dem vorhergehenden Statement auf, dass in 62% der Maßnahmen die Verantwortlichen einschätzen, die Beschäftigungsmöglichkeiten der Teilnehmenden hätten sich eher verbessert – für 13,8% dieser Maßnahmen soll dies völlig zutreffen. Als Anregung: Die Aktion 3.1 sollte einmal unter den verschiedenen Blickwinkeln – Träger und Teilnehmende – genauer analysiert werden, weil sie einfach dieses Jahr mehrere Ergebnisse aufweist, die entweder gar nicht oder nur mit dem vorsichtigen Charakter einer plausiblen Annahme interpretiert werden konnten.

Dass in 1.2 Projekten die Verantwortlichen in zwei Drittel der Projekte ebenfalls glauben, die beruflichen Aussichten der Teilnehmenden hätten sich nach dem Projekt verbessert, ist wiederum plausibel und deckt sich auch mit den übrigen Ergebnissen zu dieser Aktion. Die verbesserten interpersonalen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen sind zum Beispiel in diesem Interpretationszusammenhang zu berücksichtigen.

...sind jetzt eher bereit für weitere Bildung oder Ausbildung (im formalen, nicht formalen oder beruflichen Bereich):

Dies glauben vor allem die Projektverantwortlichen in den 2.1 Projekten: 61,2% für die Antwort „trifft völlig zu“ und weitere 27,5% für „trifft eher zu“.

Bei einem Mittelwert für alle Aktionen von 39,5% für die Antwort „trifft eher zu“ zeigen vor allem 4.3 Projekte mit 52% eine auffällige Abweichung nach oben. Aber auch 1.2 und 1.1 Projekte geben nach den Daten gleichermaßen positive Impulse: In den Jugendinitiativen zu 48,4% eher und zu 32,3% völlig und in den 1.1 Projekten zu 45,8% eher und zu 39% völlig. Im weiteren Text wird die Zunahme von Lernkompetenz angesprochen – die Antworten insgesamt sprechen eher für eine Bestätigung der positiven Effekte.

Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten bei den Teilnehmenden

Der dritte große Fragenbereich im Kontext von Lernen / Wirkungen / Effekten aus Sicht der PL und ebenfalls bei den Teilnehmenden direkt erfragt ist der nach den Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Teilnehmenden durch die Teilnahme an einem JIA Projekt entwickelt haben.

Im Folgenden eine aktionsspezifische Übersicht.

...die eigene Meinung in Diskussionen überzeugend zu vertreten:

Nur in 6% der ausgewerteten Fragebogen hat sich hier aus Sicht der Projektverantwortlichen nichts entwickelt. Besonders deutlich hat sich diese Fähigkeit in 1.3 Projekten entwickelt: 62,5% für „trifft völlig zu“ und 37,5% für „trifft eher zu“ (100% für beide positiven Antwortkategorien).

Fast gleich hoch die Entwicklung dieser Fähigkeit in 1.1 Projekten mit 50% für die Antwort „trifft völlig zu“ und 47% für „trifft eher zu“. Die addierten Werte für beide positiven

Antwortmöglichkeiten sind auch für die anderen Aktionen sehr hoch: 91% für 1.2 Projekte, 92% für die Freiwilligendienste, fast 97% für 3.1 Projekte, 100% für Projekte im Kontext des Strukturierten Dialogs und 88,5% für Maßnahmen unter Aktion 4.3. Die Ergebnisse sprechen für sich und erklären sich aus dem Charakter der Projekte aller Aktionen.

...mit Menschen zu kommunizieren, die eine andere Sprache sprechen:

Mit rund 28% verständlicherweise nur in Jugendinitiativen weniger oder gar nicht relevant, aber insgesamt gibt es nur 15 Projekte von hierzu ausgewerteten 276 Projekten mit Antworten für „eher nicht“ und gar nicht“ zutreffend. Auch das ist selbsterklärend.

Wie in der Vergangenheit entfällt die höchste Zustimmung für diese erlangte Fähigkeit auf 1.1 Projekte: 89,2% „trifft völlig zu“ und 9,2% für „trifft eher zu“; in summa ähnlich hoher Wert für 3.1 Projekte: 84,8% für „völlig“ und 15,2% für „trifft eher zu“. 96% Zustimmung erreichen auch 25 von insgesamt 26 hierzu ausgewerteten Projekten in Aktion 4.3 und auch für 1.3 Projekte sehen die Verantwortlichen zu gut 88% diese Fähigkeit nach dem Projekt weiter entwickelt.

...wie man im Team zusammenarbeitet:

Die Fähigkeit, im Team zusammen zu arbeiten, wird ebenfalls durch alle Aktionen gefördert und entwickelt – nur in 11 von 279 ausgewerteten Projekten zu dieser Frage wird diese Entwicklung eher nicht oder gar nicht gesehen.

Nicht überraschend und für die Effizienz dieser Aktion und die Qualität der Projekte auch in den übrigen Aktionen sprechend der Wert von 92% für „völlige Zustimmung“ für 4.3 Projekte, von 86,4% für 1.1 Projekte, von 81,8% für 3.1 Projekte, von 79,4% für 1.2 Projekte, von 64,7% für 1.3 Projekte und von 63,5% für 2.1 Projekte. Beide positiven Antworten zusammengenommen ergeben sich für alle Aktionen Werte zwischen 93% und 100%.

...Medieninhalte selbständig herzustellen (gedruckte, audiovisuelle, elektronische):

Diese Fähigkeit wird vor allem durch 1.2 Projekten gefördert: 65,6% völlige Zustimmung, aber zum Teil auch in 1.1 und 1.3 Projekten: Der Wert für völlige Zustimmung beträgt 43,8% in beiden Aktionen.

Für Aktion 2.1 Projekte ist diese Fähigkeit weniger relevant – fast die Hälfte sieht diese eher weniger oder gar nicht durch die Tätigkeit im EFD gefördert, was in Kenntnis vieler Profile von Einsatzstellen keine Überraschung ist.

...eine gute Idee zu entwickeln und praktisch umzusetzen:

Dies ist eine Fähigkeit, die wiederum in allen Aktionen deutlich entwickelt wird. Statistisch auffällig bei einem Mittelwert für alle Aktionen von 64,8% für die Antwort „trifft völlig zu“ sind dem Charakter dieser Aktion entsprechend vor allem die Jugendinitiativen mit 84,8%; auch die 70,8%, die auf Projekte der Aktion 4.3 entfallen, lassen sich aus dem Profil dieser Aktion erklären.

Den geringsten Wert für „trifft völlig zu“ im Kontext dieser erworbenen Skills weisen 2.1 Projekte mit 40,7% auf. Auch dies ist einfach damit zu erklären, dass die Aufnahmeorganisationen in der Regel Freiwillige für ein Projekt suchen, das sie im Vorfeld bereits entschieden haben, das dann aber unter Mitwirkung des / der Freiwilligen gemeinsam realisiert wird und in das die Freiwilligen noch Ideen einbringen können (52,7% für die Antwort „trifft eher zu“).

...im Fall von unterschiedlichen Standpunkten gemeinsame Lösungen auszuhandeln:

Nach Einschätzung der Träger ist das eine Fähigkeit, die ebenfalls in allen Projekten zu 90% bis 100% entwickelt wird. Statistisch auffällig aber erklärbar für die Antwort „trifft völlig zu“ (der Mittelwert für alle Aktionen beträgt 57%) ist der Wert von fast 68% für 3.1 Projekte, von rund 67% für 4.3 Maßnahmen und von rund 63% für 1.1 Projekte: Konfrontationen in einem multikulturellen Kontext einer kurzzeitpädagogischen Maßnahme erfordern diese Fähigkeit, damit interkulturelles Lernen stattfinden kann.

...wie man etwas im Interesse der Gemeinschaft oder der Gesellschaft erreicht:

Auch hier unterscheidet sich die Aktion 3.1 bei einem Mittelwert für die Antwort „trifft völlig zu“ von 51,5% mit einem Wert von 65,6% deutlich von anderen Aktionen. Für die Antwort „trifft eher zu“ mit einem Mittelwert von 39,3% fällt Aktion 1.2 heraus mit 51,5%. Insgesamt gibt es nur rund 10% eher ablehnende Antworten – das heißt, aus Sicht der Träger haben die Teilnehmenden auch diese Fähigkeit in praktisch allen Aktionen entwickeln können.

...logisch zu denken und Schlüsse zu ziehen:

Auch wenn im Hinblick auf die Einschätzung dieser Fähigkeit gut 15% der Fragebogen keine Aussagen enthalten – immer noch relativ gering, aber deutlich höher als zu den meisten anderen Fragen – ist der Wert „trifft völlig zu“ mit 50% lediglich für 3.1 Projekte auffallend. Mit der Antwort „überwiegend“ mit 68,8% fallen die 1.3 Projekte auf. Ansonsten wird mit rund 75% bejahende Antworten ein gewisser Beitrag zur Entwicklung dieser Fähigkeit in allen Aktionen gesehen, aber deutlich weniger ausgeprägt und zu rund einem Viertel auch eher nicht oder gar nicht.

...moderne Medien zu nutzen (PC, Internet) z.B. zur Kommunikation oder um Informationen zu finden:

Die Werte verteilen sich hier über alle Antworten in einer Gewichtung von rund 30% eher verneinender Antworten zu rund 70% eher bejahender Antworten, ohne in einer Aktion besondere Akzente zu setzen.

Wir bleiben deshalb bei der Auswahl der Antworten zu „trifft völlig zu“, weil nur aus ihnen bei einer solchen Verteilung – wenn überhaupt - ein gewisser Trend zu erkennen ist. Entsprechendes Verfahren bei „trifft überhaupt nicht zu“, wenn die absoluten Zahlen groß genug sind, was bei dieser Fähigkeit nicht der Fall ist.

Bei einem Mittelwert von 35,5% heben sich alleine die Jugendinitiativen mit 61,3% deutlich ab – zu erklären aus dem Charakter der Projekte, in denen die eigenständige Informationssuche und –beschaffung sowie Kommunikation untereinander per Internet häufig ein wesentliches Projektelement sind. Im Übrigen gehört die Nutzung solcher Medien heute zum „Standardrepertoire“ der meisten Projekte, deshalb ist die Fähigkeit, damit umgehen zu können - wie bereits erwähnt - in allen Aktionen genannt. Wir verweisen auch auf die vorangegangenen Anmerkungen zu „social media“.

...Möglichkeiten für ihre persönliche oder berufliche Zukunft zu erkennen:

Die Werte sprechen dafür, dass realistisch das Potential der jeweiligen Aktion eingeschätzt worden ist. Bei einem Mittelwert von 19,4% für die Antwort „trifft eher nicht zu“ gibt es 32,8% für diese Antwort in 1.1 Projekten und 37,5% für diese Antwort in 1.3 Projekten. Wir verweisen deshalb in diesem Zusammenhang auf die Anmerkungen, die wir bereits weiter

oben im Kontext der von den Projektverantwortlichen beobachteten Effekte im Kontext von Bildung und Beschäftigung gemacht haben.

53,3% sehen diese Möglichkeit dagegen uneingeschränkt („trifft völlig zu“) für die 2.1 Projekte (Mittelwert: 20,9%) gegeben, was mit den übrigen Ergebnissen und unseren Interpretationen zur Arbeitsmarktrelevanz dieser Aktion übereinstimmt.

Auch für 1.2 Projekte gibt es noch 30,8% und addiert mit dem Wert für „überwiegend ja“ zeigt sich auch hier zu fast 85% zumindest ein Trend im Hinblick auf zukünftige Nützlichkeit der gemachten Erfahrungen, die im Übrigen keiner Aktion total abgesprochen wird, aber doch sehr differenziert gesehen wird. Warum auch hier wieder die 3.1 Projekte mit einem deutlich höheren Wert von 70% (= 21 Projekte in der Auswertung zu dieser Fähigkeit) gegenüber dem Mittelwert von 44% auffallen, muss im Hinblick auf die Teilnehmenden weiter offen bleiben.

...wie sie besser lernen oder beim Lernen mehr Spaß bekommen:

Hier weisen die Daten ebenfalls eine differenzierte Streuung zwischen den Aktionen mit auffälligem Wert von 60% für die Antwort „trifft völlig zu“ für 3.1 Projekte und in Bezug auf den Mittelwert aller Aktionen von 38,3% auch für 1.2 Projekte mit 43,3% auf.

Die Antworten „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ belaufen sich auf knapp ein Viertel aller Antworten. Wegen der zu geringen absoluten Zahlen ist eine plausible Interpretation der Werte für ablehnende Antworten nicht möglich. Man kann aber sicher vermuten, dass es in allen Aktionen immer auch einzelne Projekte gibt, in denen die Art der Lernprozesse oder der Spaßfaktor eher nachgeordnet (möglicherweise weniger intentional) sind, in drei Viertel der Projekte aber positive Effekte im Hinblick auf besseres Lernen gegeben sind und es keine Aktion gibt, für die das Ausbleiben von positiven Einflüssen besonders kennzeichnend wäre. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auch auf die verschiedenen Anmerkungen im Kontext von Lernkompetenz.

...schwierige Texte und Ausdrucksformen zu verstehen:

Dies ist nach Datenlage keine Fähigkeit, die in einer für eine Aktion auffälligen Art und Weise besonders gefördert wird, gleichwohl spielt sie mit rund 54% in allen Aktionen eine gewisse Rolle (und entsprechend in rund 46% eher keine).

Bei einem Mittelwert für alle Aktionen von 36,2% für die Antwort „trifft eher zu“, fällt die Entwicklung dieser Fähigkeit lediglich in 1.2 Projekten mit 46,7% für diese Antwort etwas auf und kann auf bestimmte Projektanforderungen wie Anträge schreiben oder verstehen, Verträge verstehen etc. zurückgeführt werden. Die Zustimmungswerte in den übrigen Aktionen entsprechen in etwa dem Mittelwert. Die geringste Förderung dieser Fähigkeit wird in 4.3 Projekten und 1.3 Projekten gesehen (58,4% bzw. 56,3% für die Antworten „trifft eher nicht“ und „gar nicht zu“). Die Ausfallquote von Antworten beträgt auch hier rund 15%.

...Medien kritisch zu analysieren:

Dies ist eine Fähigkeit, die nach den Daten am ehesten in 1.2 Projekten (50% „trifft eher zu“ und 30% „trifft völlig zu“) und in 3.1 Projekten (46,7% „trifft eher zu“ und 26,7% „trifft völlig zu“) erworben wird. Aber auch in anderen Aktionen werden solche Effekte von den Projektverantwortlichen beobachtet, allerdings weniger deutlich ausgeprägt als in den beiden genannten Aktionen. Man würde vermuten, dass diese Fähigkeit im Mittelpunkt von 1.3 Projekten stehen würde, was jedoch als Tendenz „nur“ für 53% der ausgewerteten Projekte zutrifft (11,8% „trifft völlig zu“ und 41,2% „trifft eher zu“).

...politische Themen ernsthaft zu diskutieren:

Die Daten zeigen deutlich aktionstypische Ergebnisse, wenn die beiden positiven Antwortkategorien zusammen genommen werden. Nicht überraschend: 100% für Aktion 5.1; 94% für Aktion 1.3; knapp 80% für Aktion 1.1 und fast 72% für 3.1. Um die Ergebnisse als Trend zu gewichten, die Auswertung der Antworten für „trifft völlig zu“: Bei einem Mittelwert von 36,2% ohne Berücksichtigung der Aktion 5.1 – mit Berücksichtigung von 5.1 beträgt der Mittelwert 43,5% - fallen die 1.3 Projekte wie erwartet mit fast 53% auf und bestätigen damit auch in diesem zentralen Punkt, dass die Ziele dieser Aktion getroffen werden.

...den Wert verschiedener Formen von Kunst und Kultur zu erkennen:

In rund 80% aller Fälle ist diese Fähigkeit eher gefördert worden und es gibt keine Aktion, in der sie auffällig eher nicht gefördert worden wäre. Um dennoch einen Trend zu erkennen, wieder die Auswertung für die Antwort „trifft völlig zu“. Gegenüber dem Mittelwert von 44,1% für diese Antwort wird diese Fähigkeit vor allem in 1.2 Projekten (62,5%) und 1.1

Projekten (53,1%) gefördert. Diese Ergebnisse korrespondieren mit der Auswertung zu Themen und Projektzielen.

...sich in einer anderen Sprache verständlich zu machen:

Diese Fähigkeit ist nur in 20 der 277 ausgewerteten Projekte zu dieser Frage nicht von Belang – der Mehrwert der JIA Projekte im Hinblick auf die Förderung der fremdsprachlichen Kompetenz ist durchgängig mit den Daten zu belegen.

Der Mittelwert aller Aktionen für die Antwort „trifft völlig zu“ beträgt 64,5%. Die Ergebnisse zu dieser Antwort nach Aktionen:

Aktion	Trifft völlig zu
1.1	70,8%
1.2	42,4% (transnationale Jugendinitiativen)
1.3	41,2%
2.1	77,1%
3.1	72,7%
4.3	72%
5.1	75%

Die Zahlen bestätigen die Ergebnisse und Erkenntnisse der letzten Jahre. Vor allem ein Freiwilligendienst führt zu einer qualifizierten Erhöhung der Fremdsprachenkompetenz. Jugendbegegnungen lösen häufig eine Motivation zum Erlernen einer anderen Sprache aus – so die übereinstimmenden Aussagen auch in der jüngsten Interviewrunde.

Im Hinblick auf die Antwort „trifft eher zu“ beträgt der Mittelwert aller Aktionen 26,2%. Statistisch auffällig, aber nicht weiter interpretierbar, ist lediglich der Wert für 1.3 Projekte mit 47,1%. Eine Vermutung, die auf einigen Interviews beruht: In diesen Projekten ist die Fremdsprachenkompetenz der Teilnehmenden zwar auch gefordert, aber es gibt auch zusätzliche Sprach- und Übersetzungshilfen in thematisch wichtigen Einheiten.

...PC, Internet und Handy verantwortungsvoll zu nutzen:

Zunächst ist bei dieser Frage eine Ausfallquote von 13,4% zu verzeichnen (zwischen 13% und 16% beträgt die Quote auch bei den folgenden Antworten zu den verschiedenen geförderten Fähigkeiten).

In rund 38% der verbleibenden Projekte spielt diese Fähigkeit eher keine oder gar keine Rolle, dementsprechend findet die Förderung in rund 62% eher oder ganz eine positive Zustimmung.

Wir nehmen wieder die beiden Antworten „trifft völlig zu“ und „trifft gar nicht zu“, um aktionsspezifische Trends auszumachen.

Für die Antwort „trifft gar nicht zu“ beträgt der Mittelwert aller Aktionen 17,4%.

Für die Aktion 4.3 ergibt sich ein Wert von 33,3%, für die Aktion 1.3 ein Wert von 26,7%. Den geringsten Wert für diese Antwort zeigt Aktion 2.1 mit 4,8%, weil der Umgang mit PC, Internet etc. häufig zum Arbeitsalltag der Freiwilligen gehört. Auch die Aktionen 1.2 und 1.1 liegen mit 13,3% und 14,8% unter dem Mittelwert – solche Medien sind für Jugendliche alltägliche Gebrauchsgegenstände. Diese Zahlen korrespondieren mit den Werten für die Antwort „trifft völlig zu“. Der Mittelwert hier beträgt 22,8%. Er beträgt für die Aktion 2.1 33,3%, den gleichen Wert erzielt Aktion 1.2; auch die 1.1 Projekte zeigen einen Wert von 29,5% für diese Antwortkategorie, was unsere Einschätzungen stützt.

...ihre Ausgaben zu planen und ihre Geld entsprechend ihrer finanziellen Möglichkeiten auszugeben:

Antworten hierzu gibt es aus 247 von 291 Projekten. Pointierte Antworten „trifft völlig zu“ (Mittelwert: 21,3%) gibt es für Projekte in der Aktion 2.1 mit 44,7% und ist mit der Situation „Leben und Arbeiten in einem anderen Land“ erklärbar. 33,3% entfallen auf Projekte der Aktion 1.2, ebenfalls mit dem spezifischen Charakter vieler Projekte dieser Aktion erklärbar. Die 1.1 Projekte entsprechen mit 20,7% dem Mittelwert. Dass knapp die Hälfte dieser Projekte einen positiven Einfluss auf diese Fähigkeit ausüben, wurde in den Interviews damit erklärt, dass die Teilnehmenden häufig ein kleines Budget zur Verfügung gestellt bekommen – oft in der Vorbereitungsphase, das sie für seminarrelevante Einkäufe oder Materialien eigenständig verwalten und ausgeben können.

...ihr Lernen selbständig zu planen und zu verwirklichen:

Statistisch auffällig innerhalb der Antworten für „trifft völlig zu“ sind wieder die Projekte der Aktion 2.1 mit 46% und die der Aktion 1.2 mit 40% - wiederum mit dem Charakter dieser Aktionen zu erklären. Hohe Werte für die Antwort „trifft eher zu“ gibt es für Jugendbegegnungen: 51,7% für 1.1 und 59,4% für 3.1 Projekte sowie die Projekte der Aktion 1.3 mit 62,5%. Auch wenn seit Jahren in den Interviews immer wieder die Bedeutung der Partizipation und der Eigenverantwortlichkeit der Jugendlichen herausgestellt wird, wird auch stets darauf verwiesen, dass sie sehr viele unterstützende Begleitung benötigen, was diese Daten erläutert. Dass in Jugenddemokratieprojekten Eigeninitiative und Verantwortung für die Lernprozesse mit im Vordergrund stehen (sollen), erhärtet dieser Wert für 1.3 Projekte.

...sich kreativ oder künstlerisch auszudrücken:

Nehmen wir die Werte für beide positiven Antwortkategorien zusammen, ergibt sich folgendes Bild:

Aktion 1.1	86,9%
Aktion 1.2	93,6%
Aktion 3.1	93,6%.

Den höchsten Wert für „trifft völlig zu“ zeigt die Aktion 1.2 mit 83,9% (0% für „trifft gar nicht zu“), gefolgt von Aktion 3.1 mit 61,3% und Aktion 1.1 mit 52,5%. Auch diese Ergebnisse stimmen überein mit den Trends der quantitativen und qualitativen Daten der Vorjahre und wurden in den diesjährigen Interviews, die die Förderung der Lernkompetenz im Fokus hatten, bestätigt.

...mit Menschen in ihrem eigenen Land auszukommen, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben:

In 147 von 255 ausgewerteten Projekten (=57,6%) lautet die Antwort: „trifft völlig zu“. Lediglich in 8 Projekten wird angegeben: „trifft gar nicht zu“. Insgesamt zeigen alle Aktionen einen eindeutigen Effekt im Hinblick auf interkulturelles Lernen.

Nehmen wir beide positiven Antwortkategorien zusammen, ergeben sich folgende Werte für die Aktionen:

Aktion	Trifft völlig zu/trifft eher zu
1.1	95,3%
1.2	80%
1.3	73,3%
2.1	94%
3.1	97%
4.3	91%
5.1	100%

Fazit

Wir haben in diesem vorausgegangenen Kapitel dargestellt, welche Wirkungen JUGEND IN AKTION als Lernfeld nicht formaler Bildung aus Sicht der verantwortlichen ProjektleiterInnen / Träger und in der Eigeneinschätzung der Teilnehmenden hat. Die Einschätzungen beruhen auf empirischen Daten, die über drei Jahre per Fragebogenerhebung und qualitativen Interviews erhoben worden sind. Wir halten sie intersubjektiv nachprüfbar für plausibel. Die Ergebnisse in den einzelnen untersuchten Feldern widersprechen sich nicht, die Einschätzungen zur Förderung der Schlüsselkompetenzen der Teilnehmenden, über beobachtete Auswirkungen und gesteigerte Fähigkeiten der Teilnehmenden korrespondieren in wesentlichen Punkten. Die Einbettung der Interpretation der Daten in den Diskussionszusammenhang über das Lernpotenzial nicht formaler Bildung verstärkt die Plausibilität. Dennoch müssen Fragen offen bleiben:

- _ Wir können keine direkte Ursache-Wirkung Zuordnung eines bestimmten Lernreizes (inhaltlicher oder methodischer oder situativer Art, intendiert oder zufällig etc.) in einem Projekt vornehmen und nachweisen, sondern nur auf vielen reflektierten Erfahrungen unterschiedlichster Akteure begründete Annahmen formulieren im Hinblick auf eher förderliche und eher hinderliche Faktoren für erfolgreiches nicht formales Lernen im Kontext von JIA

- _ Wir können plausibel nachweisen, dass Veränderungen von Wahrnehmung und Einstellungen durch JIA Projekte durch positive Lernerfahrungen möglich sind; wir können aber nicht eindeutig quantifizierbar / messbar nachweisen, welche Wirkungsketten im Hinblick auf Lernen tatsächlich in Gang gesetzt worden sind.
- _ Wir können nicht empirisch gesichert nachweisen, welche durch ein JIA Projekt initiierten Wirkungen tatsächlich nachhaltig handlungsrelevant geworden sind.

Diese Einschränkungen schmälern nicht den Wert und Nutzen der vorliegenden Erkenntnisse, sondern wir erkennen damit lediglich zum einen die Grenzen empirischer Verfahren an – nicht alles ist messbar und die subjektive Wahrnehmung dessen, was ein Individuum als erlebte Wirklichkeit in einem JIA Projekt mitnimmt, grundsätzlich nicht. Zum anderen müssen wir damit leben, dass ein Großteil der JIA Projekte kurzzeitpädagogische Projekte sind und vom Anspruch her an Prinzipien nicht formaler Bildung ausgerichtet sind – wir verweisen auf die Einleitung zu diesem Kapitel. Damit sind für die überwiegende Mehrheit der Träger – und für uns natürlich auch – Grenzen gesetzt im Hinblick auf die Überprüfung ihrer Annahmen bezüglich nachhaltiger Wirkungen ihrer Arbeit: *„...ist die Königsfrage, sehr sehr schwierig. Wünsche mir, dass das so ist“.*

Es gibt einige Träger, die mit ehemaligen Teilnehmenden in Netzwerken Kontakt halten, zunehmend auch über „social media“, und so eher Informationen gewinnen können, was nach einem JIA Projekt mit einigen Teilnehmenden geschehen ist. Aber das sind Ausnahmen und es bleibt eine unsystematische Beobachtung.

Die Träger sind sich mehrheitlich einig, dass kurzzeitpädagogische Maßnahmen wie eine Jugendbegegnung wirksame Impulse geben können: *„...Kann, aber was geschieht nach den paar Tagen und wie werden die Impulse weitergeführt?“* In einem anderen Gespräch wird das Problem der Erfassung von Wirkungen so umschrieben: *„Du kannst das Pferd zum Wasser leiten, aber du kannst es nicht zum Trinken bringen!“* So sei es auch in den Projekten: Zugänge aufzeigen und einen Rahmen anbieten, *„...aber was die Teilnehmenden letztendlich daraus machen, ist ihre Sache“.* Die Interviews mit den Teilnehmenden zeigen, dass sie offensichtlich etwas von ihrer Teilnahme haben.

In Bezug auf nachhaltige Wirkungen, ausgelöst z.B. durch eine Jugendbegegnung, überwiegt eher Skepsis: *„Kurzzeitpädagogische Projekte können keine nachhaltigen Wirkungen haben,...eine Begegnung ist zu wenig...Nachhaltigkeit verlangt Langfristigkeit“*. Entsprechend häufig die Forderung nach mehr Möglichkeiten für Follow-Up Projekte oder auch eine längerfristige Einbettung der JIA Maßnahmen in der Organisation.

Es gibt eher Konsens darüber, dass die Wahrscheinlichkeit von nachhaltigen Wirkungen mit der Qualität der Arbeit steigt: *„...wenn das gut gemacht ist...stimmt aber auch nicht generell...Vor- und Nachbereitung spielen eine große Rolle...es ist wichtig, ob man eine positive Erfahrung gemacht hat“*. Diese Einschätzung wird mehrfach geteilt, einmal mit dem expliziten Hinweis, dass ein neuer Erlebnischarakter durch ein JIA Projekt das Wirkungspotenzial vor allem im Hinblick auf eine Steigerung der Lernkompetenz erhöhe.

Abschließend in diesem Zusammenhang noch einige Anmerkungen zum Youthpass aus Trägersicht, weil er im Zusammenhang der möglichen Wirkungen und des Nachweises dieser Wirkungen diskutiert und bewertet wurde und eine weitergehende Untersuchung zum Youthpass wenig erfolgversprechend gewesen wäre – weder die Datenlage im Fragebogen geben dazu mehr her noch die Interviews: Die Träger haben sich zum Youthpass weitgehend positioniert, wie wir auch dieses Jahr wieder festgestellt haben.

Nach wie vor wird der große Aufwand kritisiert, vor allem in den Jugendbegegnungen: *„...bei Kurzzeitmaßnahmen unheimlich schwierig, damit zu arbeiten, weil die Gruppen zu groß sind...aber auch die Kleingruppen von 10 Personen...die Zeit ist zu gering, um den Jugendlichen gerecht zu werden mit einer Beschreibung ihrer Kompetenzentwicklung“*. Deshalb, so ein anderer Träger, *„...wird der Youthpass als Kompetenznachweis in 1.1 Projekten nur für eine oder zwei Personen ausgestellt“*, die dann besonders beobachtet würden und das auch wüssten. Ein anderer Träger: *„Der Youthpass ist ein gutes Instrument für die Jugendlichen, um zu zeigen, ich habe etwas gemacht“*, aber einen Nutzen als Kompetenznachweis sieht er nicht.

In einem Interview wird ausführlich problematisiert, dass der Youthpass außerhalb der Jugendszene kaum bekannt sei; außerdem werden Schwierigkeit mit der Zertifikatflut angesprochen, *„...die den Leuten etwas suggeriert, was keine verbreitete Anerkennung findet“*, womit der Wert nicht formaler Bildung eher abgewertet würde, wie in einem anderen Gespräch ergänzt wird.

Bei „Bildungsgescheiterten“ ohne weitere Zeugnisse und Nachweise könnte der Youthpass wichtig sein, wenn er denn anerkannt wäre. Als Beispiel wird auf ein Gespräch mit der örtlichen Handelskammer verwiesen, die interessiert war, aber wegen fehlender ISO-Normen sich nicht für eine offizielle Anerkennung entscheiden konnte.

Ähnlich in einem anderen Gespräch: *„Die einzelnen Kompetenzen besprechen wir mit den Jugendlichen, ist aber nicht wichtig im Youthpass auszuführen, weil die Arbeitsgeber nicht an den Einzelheiten interessiert sind...“*. Skepsis auch in einem anderen Gespräch: *„Was wertet der Youthpass denn aus...als Bestätigung für die Jugendlichen, aber was sie daraus machen, weiß ich nicht“*.

Im Hinblick auf den Einsatz des Youthpass im Kontext des EFD gibt es mehr zustimmende Einschätzungen: *„Alle europäischen Freiwilligen bekommen den Youthpass, wir machen das über das ganze Jahr...die finden das ganz toll...ist ein wichtiges Instrument, um den Jugendliche mitzugeben, was sie alles auf den Weg gebracht haben...Wir bemühen uns sehr, dass das ein aussagekräftiges Instrument ist. Wir vergleichen das immer mit dem Kompetenznachweis international, wo die Gespräche sehr viel intensiver sind...Bei Youthpass ist das eine Mischung aus Selbstreflexion und unserer Einschätzung...Manchmal ist aber zu wenig Kompetenzreflexion...nicht alle Kollegen können das...aber wichtig, dass wir diese Instrumente haben“*. Die Unterstreichung, dass der Youthpass im EFD ein gutes oder sinnvolles Reflexionsinstrument ist, erfolgt mehrmals: *„Als Reflexionshilfe für die Jugendlichen selbst ok, muss man aber nicht ausführen im Youthpass“*. *„... Ein Auslandsjahr zu bescheinigen ist etwas anderes, aber nützlich sind nur die ersten 2 Seiten“*, ist die Einschätzung in einem anderen Interview.

Als mehr oder weniger geteiltes Fazit: *„Es gibt noch Spielraum...ist jetzt noch sehr formell, keine Ahnung, wie anders organisieren, aber jetzt mit Formular und so, muss anders werden“*. Die Bedeutung als Bescheinigung für diejenigen, die keine anderen Dokumente haben, scheint größer zu werden. Die Nachfrage nach dem Youthpass durch die Teilnehmenden ist nach Trägereinschätzung sehr unterschiedlich, besonders hohes Ansehen genieße er bei Teilnehmenden aus Osteuropa. Es zeichnet sich ab, dass er nur dann ausgestellt wird, wenn er nachgefragt wird – die Informationen dazu erhalten die Teilnehmenden wohl in aller Regel. Mögliche Erwartungen, durch den Youthpass würde nicht formale Bildung grundsätzlich

politisch aufgewertet, sieht niemand erfüllt, unter anderem deshalb nicht, weil der Rückschluss auf diesen Bildungsbereich aus den Formulierungen im Youthpass „*nicht immer evident*“ sei – „*Man sieht nur, was gemacht worden ist*“.

Förderung der Schlüsselkompetenzen und weiterer Fähigkeiten bei den Projektverantwortlichen selbst

Die Projektverantwortlichen / Träger werden ebenfalls wie die Teilnehmenden darüber befragt, welche ihrer Schlüsselkompetenzen durch ihre Projektteilnahme am ehesten gefördert worden sind und welche Effekte sie bei sich selbst durch die Beteiligung in einem JIA Projekt festgestellt haben.

Wir haben in den letzten Jahren die Ergebnisse der Fragebogenauswertung dazu immer wieder auch in Interviews überprüft, in diesem Jahr aber auf ein erneutes Ansprechen in den Interviews verzichtet, weil es nach Datenlage keine Trendwenden oder grundsätzlich neue Erkenntnisse dazu gibt – die Wirkungen und Effekte sind da und weitgehend stabil. Deshalb nachfolgend nur eine kurze Kommentierung der diesjährigen Auswertung der Antworten zu den Schlüsselkompetenzen unter dem Gesichtspunkt: Welche Kompetenzen werden in der Selbstwahrnehmung der Projektverantwortlichen durch welche Aktionsprojekte am ehesten gefördert?

Die Auswertung zu den Effekten haben wir als Anhang 3 beigefügt, weil ihre zusätzliche Erörterung in diesem Text überwiegend redundant wäre.

Wir konzentrieren uns in der Darstellung auf diejenigen Kompetenzen, für die aus der Datenlage plausibel auf einen besonderen positiven Beitrag zur Entwicklung geschlossen werden kann. Für die übrigen Kompetenzen gilt: Es gibt immer einzelne Projekte, in denen der / die Projektverantwortliche individuell eine Weiterentwicklung einer Kompetenz durch die Projektbeteiligung festgestellt hat. Als extremes Beispiel sei Mathematische Kompetenz angeführt. In 137 von 269 ausgewerteten Fragebogen lautet die Antwort „trifft gar nicht zu“, lediglich in 13 Projekten „trifft völlig zu“. Darunter sind dann 3 Projekte in Aktion 1.1, ebenfalls 3 in Aktion 1.2 und 2 Projekte in Aktion 4.3. Daraus sind keinerlei Schlüsse zu ziehen bis auf den, dass diese Kompetenz im Kontext von JIA im Prinzip keine Rolle spielt. Ebenfalls eher weniger bedeutend die Förderung muttersprachlicher Kompetenz (Ausnahme 6 von 8 Projekten der Aktion 5.1, in denen dies eine Rolle gespielt hat) oder die Förderung

grundlegender naturwissenschaftlich-technischer Kompetenz: 140 Antworten für „trifft gar nicht zu“ gegenüber 17 für „trifft völlig zu“. Von diesen 17 Projekten entfallen jeweils 6 auf Aktion 1.1 und 2.1. Insgesamt 223 Projektantworten mit ablehnenden Antworten gegenüber 53 mit zustimmenden Antworten.

Zunächst die Ergebnisse für **Fremdsprachliche Kompetenz**:

Es bleibt dabei, dass diese Kompetenz besonders in Jugendbegegnungen (1.1 und 3.1) und Trainingssituationen (4.3 und 3.1) gefördert wird, weil die direkten Kontaktsituationen dies erfordern und der Grad der sprachlichen Beteiligungsmöglichkeit auch ein Faktor für „Erfolg“ ist. Für diese Aktionen liegen die Zustimmungswerte „trifft völlig zu“ bei 60% bis rund 68% (in Aktion 5.1 bei 75%). Die übrigen Aktionen tragen auch eher bei als nicht, am wenigsten in Aktion 1.2 wegen des überwiegenden Anteils von nationalen Initiativen. Für den EFD muss man schon Fremdsprachenkompetenz mitbringen, sie erhöht sich aber ebenfalls während des Projektes, so die beiden positiven Antwortkategorien zusammen mit rund 80%.

Die Frage des Zuwachses / der Förderung von **Lernkompetenz (Lernen lernen)** durch nicht formale Bildung war Thema in den Interviews und bezogen auf die Teilnehmenden, für die erhebliche positive Veränderungen konstatiert wurden. Dass die eigene Entwicklung der Lernkompetenz weniger deutlich als direkte Folge eines JIA Projektes gesehen wird, hängt auch damit zusammen, dass die Projektverantwortlichen zum großen Teil eine qualifizierte Ausbildung haben und viele Hauptamtliche regelmäßig mit Jugendlichen und nicht nur in JIA Projekten arbeiten. Neugierde, Offenheit und die Bereitschaft, sich immer wieder auf neue Lernsituationen einzulassen – und keine Lehrsituation zu schaffen – sind Merkmale professionellen pädagogischen Handelns im Kontext nicht formaler Bildung, wie wir bereits in der Einleitung zu dem Kapitel Wirkungen ausgeführt haben. Vor diesem Hintergrund nachvollziehbar, dass das Verhältnis zwischen denen, die eher oder deutlich eine Förderung ihrer Lernkompetenz sehen und denen, die das eher oder gar nicht sehen, etwa 60% zu 40% ist. Stimulierende Impulse entstehen nach den Daten am häufigsten in 3.1, 2.1 und 1.1 Projekten.

Die Projektverantwortlichen berichten über die Jahre konstant über die jeweils größten Effekte ihrer Arbeit mit JIA im Hinblick auf die Entwicklung der **interpersonellen und sozialen Kompetenzen** sowie **interkulturellen Kompetenzen**. Mit beiden positiven

Antwortkategorien ergeben sich dann auch dieses Jahr Zustimmungswerte von rund 94% für interpersonelle und soziale Kompetenzen und rund 93% für interkulturelle Kompetenz.

Die Prüfung der Daten im Hinblick auf relevante Unterschiede zwischen den Aktionen mittels Abweichungen vom Mittelwert (56,5%) für die Antwort „trifft völlig zu“ für die Förderung interpersoneller und sozialer Kompetenzen zeigt einen besonderen Wert von 71% für 3.1 Projekte, den wir in Verbindung mit den anderen Anmerkungen zum Profil der in diesen Projekten Verantwortlichen für erklärbar halten. Weitere Interpretationen machen keinen Sinn bei Zustimmungswerten von insgesamt 100% in den 4.3 Projekten oder 98,5% in 1.1 Projekten für die Förderung dieser Kompetenz.

Ähnlich auch die Daten für interkulturelle Kompetenz: wieder auffällig die Projekte aus Aktion 3.1 mit dem höchsten Zustimmungswert für „trifft völlig zu“ von 84,4%, gefolgt von Jugendbegegnungen unter Aktion 1.1 mit 72,3%. Mit beiden positiven Zustimmungswerten kommen 1.1 und 3.1 Projekte auf den gleichen hohen Wert von rund 97%. Wenn der niedrigste Zustimmungswert sich auf rund 77% bei den 1.2 Projekten belaufen und die übrigen Aktionen sich der 100% Marge nähern (5.1), macht es keinen Sinn, weitere Differenzierungen zu versuchen – die positiven Effekte sind eindeutig vorhanden.

Zu 73% gibt es zustimmende Angaben über die Förderung der **Bürgerkompetenz** über alle Aktionen hinweg (40,5% für „trifft eher zu“ und 32,5% für „trifft völlig zu“). Der deutlich höchste Wert (93,4%) entfällt auf Projekte in Aktion 3.1, in denen die Auseinandersetzung über Demokratie und Zivilgesellschaft im erweiterten europäischen Kontext häufig prioritärer Inhalt ist. Diese Schlussfolgerung wird durch den Wert von 82,4% für 1.3 Projekte erhärtet, die ebenfalls Themenkomplexe ansprechen, die der Entwicklung dieser Kompetenz besonders förderlich sind. Der Vollständigkeit halber in diesem Kontext: die 8 Projekte der Aktion 5.1 kommen auf 100% Zustimmung.

Die Wirkung der Jugendbegegnungen in Aktion 1.1 im Hinblick auf die Förderung dieser Kompetenz sollten aber nicht unterschätzt werden: Immerhin insgesamt 81,3% Zustimmung, mit dem höchsten Wert von 51,6% für die Antwort „trifft eher zu“.

Am wenigsten im Vordergrund steht die Entwicklung der Bürgerkompetenz in den EFD Projekten: 41,2% der Antworten sagen „eher nicht“ oder „gar nicht“. Wenn man die Definition im Fragebogen zur Bürgerkompetenz liest, liegt eine unmittelbare

Assoziierung mit EFD Erfahrungen eher nicht auf der Hand – andere Kompetenzen werden deutlich stärker durch diese Projekte gefördert.

Zu den Kompetenzen, die eher die persönliche Entwicklung betreffen, kann man neben den voran dargestellten auch **Eigeninitiative** zählen: auch hier eine insgesamt hohe Zustimmung über alle Aktionen von 81%. Dem Charakter der Aktion 1.2 entsprechend zeigt sie den höchsten Wert von insgesamt 97,1% Zustimmung – davon entfallen ebenfalls als höchster Wert in dieser Antwortkategorie 70,6% auf „trifft völlig zu“, was damit insgesamt ein konsistentes Ergebnis für diese Aktion ist.

Auswirkungen der Arbeit mit JIA auf die Träger und Mitarbeiter

Dieser Aspekt ist im Kontext möglicher nachhaltiger Wirkungen nach wie vor von großem Interesse, weil hier vor allem in den Interviews mit den Trägern zuverlässige Daten zu gewinnen sind. Neben den positiven Veränderungen, die die Träger in der Regel im Hinblick auf ihre eigene Organisationsstruktur und Organisationskultur konstatieren, gibt es auch eine jugendpolitische Komponente, die nicht zu unterschätzen ist: Es entstehen Knowhow, Kompetenzen und Unterstützungsformen auf europäischer Ebene, die direkt auf die Entwicklung neuer Formen von Jugendarbeit und nicht formalem Lernen in Partnerregionen und Partnerstrukturen einwirken können. Das haben auch die diesjährigen Interviews bestätigt.

...mehr Kontakte / Partnerschaften mit anderen Ländern:

Eindeutiges Ergebnis und in allen Interviews bestätigt: Die Nutzung des Programms JIA führt eindeutig zu neuen Kooperationen auf europäischer Ebene. Bei einem Mittelwert von 67,4% für die Antwort „trifft völlig zu“ (ohne Aktion 5.1 = 100%) trifft dies in besonderem Maß für die Arbeit mit den Aktionen 4.3 (84,6%) und 3.1 (83,9%) zu, die beide unter Einrechnung des Wertes für die Antwort „trifft eher zu“ 100% erreichen.

Unter dem Mittelwert für „trifft völlig zu“ liegen die Werte für Aktion 1.2 Projekte mit 44,1% und für 2.1 Projekte mit 53,1%. Das heißt für die Jugendinitiativen: 20 von 34 Projekten haben zu neuen Partnerschaften in anderen Ländern oder zumindest zu neuen Kontakten mit anderen Ländern geführt, obwohl von den insgesamt 35 in die

Untersuchung einbezogenen 1.2 Projekten lediglich 14 offiziell transnationale Jugendinitiativen waren.

Der Wert für die EFD Projekte erklärt sich daraus, dass einerseits stabile Partnerschaften eine Voraussetzung sind, um Qualität auf allen Ebenen sichern zu können, aber gleichzeitig stets auch Veränderungen im Partnernetz stattfinden müssen (86,4% Zustimmung zu diesem Statement unter Berücksichtigung beider Antwortkategorien), weil die Träger aufgrund konkreter Nachfragen ihre Aktivitäten in neue Länder ausweiten.

Die Zustimmungswerte für die übrigen Aktionen: Aktion 1.1 = 94% und Aktion 1.3 = 88,2%.

...mehr internationale Projekte:

Dass die vielen Partnerschaften und neuen Kontakte auf europäischer Ebene kein Selbstzweck sind, sondern auch zu neuen Projekten oder einer Ausweitung der Aktivitäten führen, trifft besonders für die Aktion 4.3 zu: 96% geben an, „trifft völlig zu“ (71,3%) oder „trifft eher zu“ (23,1%). Aber auch in den anderen Aktionen spielen diese Partnerschaften eine wesentliche Rolle, was nicht verwundert, weil sie ja auch als Voraussetzung für fast alle geförderten Projekte verlangt werden. Beide positiven Antwortkategorien zusammen genommen ergeben folgende Werte:

Aktion 1.1	87,5%
Aktion 1.2	62,6%
Aktion 1.3	70,5%
Aktion 2.1	72,7%
Aktion 3.1	87,1%

und der Vollständigkeit halber seien auch die 100% für Aktion 5.1 genannt.

...verstärkte Förderung der Partizipation von Jugendlichen in der Organisation / Gruppe / Einrichtung:

Eine eindeutige Interpretation der Ergebnisse zu dieser Auswirkung ist kaum möglich, weil der Fragebogen nicht erhebt, welcher Projektträger „eigene“ Jugendliche über einen längeren Zeitraum in seiner Organisation hat. In den Interviews und aus anderen Kenntnissen begründet die Annahme, dass dies nur bei Trägern der Jugendsozialhilfe und

Jugendberufshilfe häufiger der Fall ist. Aber auch diese schreiben ihre europäischen Projekte teilweise gezielt aus und / oder kooperieren mit anderen Einrichtungen auf regionaler oder nationaler Ebene bei der Werbung von möglichen interessierten Gruppen / Jugendlichen. Sie erreichen damit, wie die meisten anderen Träger auch, Teilnehmende, die über den Kontext des Projektes hinaus (einschließlich Vor- und Nachbereitung) in der Regel mit dem Projektträger keinen Kontakt mehr haben. Was gelegentlich zutreffen könnte: Die JIA Maßnahme ist eine Aktivität im Rahmen eines anderen und längeren Projektes und als Folge der Ergebnisse dieser JIA Maßnahme gibt es eine größere Aufmerksamkeit des Trägers für mehr Partizipationsmöglichkeiten der Teilnehmenden im Fortgang seines Projektes. Für diese Annahme sprechen der hohe Wert für „trifft völlig zu“ von 68,8% in der Aktion 1.3 und der niedrige Wert von 36,5% in der Aktion 2.1 bei einem Mittelwert ohne Aktion 5.1 von 58,4%.

Die Werte für die übrigen Aktionen für „trifft völlig zu“ bewegen sich zwischen rund 62% und 65% und belaufen sich in der Summe beider positiven Antwortkategorien auf Werte zwischen rund 85% (Aktion 4.3) und 95% (Aktion 1.1).

...größere Wertschätzung kultureller Vielfalt:

In den Interviews wie durch die Daten eindeutig belegt, dass dieser Effekt durch die Arbeit mit JIA in evidenter Weise hervorgerufen wird. In 275 von 291 ausgewerteten Fragebogen gibt es hierzu Antworten, nur knapp 7% geben an, dass dieser Effekt eher nicht oder gar nicht zu verzeichnen ist. Eine leichte Häufung dieser eher ablehnenden Antworten (rund 21%) gibt es bei 1.2 Projekten, die als nationale Jugendinitiativen offensichtlich ein Thema hatten, das in keiner Weise relevant für den Kontext kulturelle Vielfalt war.

Die beiden zustimmenden Werte belaufen sich in der Aktion 5.1 und 4.3 auf 100% - kulturelle Vielfalt, Interkulturelles Lernen, interkultureller und interreligiöser Dialog etc. sind prioritäre Themenbereiche in der Aus- und Weiterbildung und wohl auch in den Projekten zum Strukturierten Dialog. Für die übrigen Aktionen liegen sie mit Ausnahme der Aktion 1.2 teilweise deutlich über 90%. Die Ergebnisse decken sich mit den Vorjahrestrends.

..größeres Engagement für die Einbeziehung benachteiligter junger Menschen (junger Menschen mit erhöhtem Förderbedarf):

In gut einem Drittel der Projekte spielt dieser Aspekt auf der Grundlage der Daten eher keine oder gar keine Rolle mit einer kleinen Häufung für Träger des Europäischen Freiwilligendienstes, von Jugendinitiativen und von Jugendbegegnungen in Aktion 1.1.

Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch, dass die Arbeit mit und in JIA Projekten in erheblichem Maß die Projektverantwortlichen und Träger motiviert, sich für Benachteiligte zu engagieren und über Möglichkeiten deren Einbeziehung nachzudenken. Diese Einschätzung wird auch durch die Ergebnisse in Bezug auf die generellen Zielrichtungen, die mit den JIA Projekten verfolgt werden, bestätigt: Das Ziel „Einbeziehung benachteiligter Jugendlicher“ findet gegenüber den Vorjahren vermehrt Aufmerksamkeit. Es spricht einiges dafür, dass in der Trägerlandschaft insgesamt ein Problembewusstsein darüber besteht, dass die Einbeziehung von Jugendlichen mit weniger Chancen im JIA Programm noch nicht zufriedenstellend ist. Auch in den Interviews kommt dieser Aspekt immer wieder zur Sprache. Man muss akzeptieren, dass es Träger gibt, die aus den verschiedensten Gründen entschieden haben, diese Zielgruppen nicht prioritär oder in einzelnen Fällen auch gar nicht einzubeziehen – wir haben bereits auf die im letzten Jahr entwickelte „Trägertypologie“ zu dieser Frage hingewiesen und auch erwähnt, dass vor allem die Gruppe derjenigen, die grundsätzlich alle Jugendlichen einbeziehen wollen, nach unserer Einschätzung nach wie vor die größte ist.

Die Träger vermitteln aber auch, dass sie es alleine nicht schaffen, den Anteil von Benachteiligten zu erhöhen – die Tatsache, dass Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in Aktion 4.3 hier eine wichtige unterstützende Funktion haben, ist sowohl aus den Daten zur Bedeutung dieses Themenkomplexes zu schließen als auch aus den Daten bezüglich des zunehmenden Engagements hier: Bei einem Mittelwert von 39% ohne Aktion 5.1 (hier ist wieder der höchste Wert) für die Antwort „trifft völlig zu“ entfallen als höchster Wert 58,3% auf Aktion 4.3 und als niedrigste Werte 25,8% auf Aktion 1.2 ; 26,6% entfallen auf die Freiwilligendienste.

Dass für eine relevante Steigerung des Anteils von Benachteiligten auch entsprechende Rahmenbedingungen und Ressourcen vorhanden sein müssen und diese momentan – zumindest trägerweit und bezogen auf jene, die nicht mehr oder weniger ausschließlich mit diesen Zielgruppen arbeiten - nicht ausreichen, ist Konsens. Deshalb sollten die weiterhin

notwendigen Diskussionen über Verbesserungen der Zugangsbedingungen für Benachteiligte in JIA Maßnahmen das Nachdenken über Realisierungsbedingungen stärker einbeziehen.

...intensivere Beschäftigung mit europäischen Themen:

Aus den Interviews lässt sich der klare Trend ableiten, dass die regelmäßige Arbeit mit und in JIA Projekten zumindest bei Trägern von Bildungseinrichtungen auch Einfluss auf andere Themenbereiche im nationalen Kontext hat, wie z.B. bei Bildungsurlaubsseminaren oder Seminaren mit Jugendlichen, die für Schülerzeitungen oder Schülermitverantwortung verantwortlich sind, um zwei häufigere Beispiele zu nennen.

Überdurchschnittlich relevant (beide positiven Antwortkategorien gemeinsam) ist diese Auswirkung wieder als Ergebnis von 4.3 Projekten (96%), von 1.3 Projekten (93,8%) und 1.1 Projekten (89,3%) zu beobachten – am wenigsten aus den bekannten Gründen in 1.2 Projekten (67,8%). NB: Aktion 5.1 zeigt wieder einen Wert von 100%.

3.1 Projekte kommen in dieser Betrachtung ebenso wie die EFD Projekte auf rund 77,5%.

Nimmt man die Abweichungen vom Mittelwert für die Antwort „trifft völlig zu“ als einen Indikator für die Interpretation, ergibt sich ein etwas anderes Bild: Der Mittelwert ohne 5.1 beträgt 42,5%; der höchste Wert mit 58,1% entfällt dann auf Aktion 3.1, der niedrigste bleibt für Aktion 1.2 mit 19,4%.

In Verbindung mit anderen Daten lässt sich die These aufstellen, dass im Kontext der Aktion 3.1 in der Auseinandersetzung mit Menschen über Fragen, Themen und Herausforderungen, die den Rahmen der EU überschreiten, europäische Aspekte zwar wichtig werden oder bleiben, aber andere Erkenntnisse hinzu kommen, die die Interessenprioritäten zunächst verändern.

...größere Projektmanagement-Kompetenz der Organisation/Gruppe/Einrichtung:

Die Arbeit mit JIA bedeutet für die Träger generell einen hohen und komplexen Arbeitsaufwand - so seit Jahren die Aussage der großen professionellen Träger mit regelmäßigen Aktivitäten, die den Aufwand dank ihres hauptamtlichen Personals managen können. Kleinere Träger haben deutlich mehr Schwierigkeiten und meistern diese durch besonderes Engagement einiger (weniger) Ehrenamtlicher. Die Interviewergebnisse hierzu

sind immer wieder eindeutig und nur als Ausnahme kann man ein gegenteiliges Statement zur Kenntnis nehmen.

Will man also eine Förderung bekommen, muss man in der Lage sein, den vielfältigen Anforderungen zu entsprechen und „learning by doing“ ist nicht selten. Nach den Daten gibt es keine Aktion, die nicht eindeutig zur größeren Projektmanagement-Kompetenz beitragen würde. Die zustimmenden Zahlen sind alle so hoch (zwischen 87% und 97% - 100% für 5.1), dass eine aktionsspezifische Interpretation sich verbietet – nur rund 13% Antworten insgesamt, dass diese Wirkung „eher nicht“ oder „gar nicht“ zutrifft.

...die Vernetzung der Projektorganisatoren mit lokalen Strukturen wurde verstärkt:

Betrachten wir nur die Antwort „trifft völlig zu“, auf die insgesamt 47,1% entfallen und die einen Mittelwert (ohne Aktion 5.1) von 48,5% aufzeigt, dann wird diese lokale Vernetzung vor allem durch 3.1 Projekte (62,1%) und 1.2 Projekte (58,8%) befördert. Deutlich unter dem Mittelwert liegen nur die Europäischen Freiwilligendienste mit 37,5%. Für die Jugendinitiativen, die ja als Regelfall lokal entstehen und lokale Unterstützung brauchen, ist der Wert selbsterklärend.

Im Hinblick auf 3.1 liegt die Vermutung nahe, dass durch die gegenüber den 1.1 Projekten andere Zusammensetzung der Teilnehmenden das lokale Interesse größer ist und die Bereitschaft für eine Zusammenarbeit mit dem Träger begünstigt: Der Wert für die 1.1 Projekte entspricht in etwa dem Mittelwert.

Insgesamt aber auch hier die Bestätigung der Trends der letzten Jahre: Durch die regelmäßige Nutzung des JIA Programms profitieren die Träger im Hinblick auf neue Partnerstrukturen auf europäischer Ebene, im Hinblick auf eine kulturelle Bereicherung der Trägerstruktur und der Arbeitsfelder – öfter auch durch die Beschäftigung ehemaliger Freiwilliger – sowie durch eine öffentlichkeitswirksame Vernetzung vor Ort.

4. Zusammenfassende Thesen

- 1.** JUGEND IN AKTION ist das einzige europäische Programm mit dem dezidierten Ziel der Förderung und der Anerkennung des nicht formalen Lernens. JIA-Projekte zeigen in der Regel sowohl aus Sicht der Träger wie auch aus Sicht der Jugendlichen positive Wirkungen bei den Teilnehmenden, wenn die Aktivitäten an Prinzipien nicht formaler Bildung ausgerichtet sind: Didaktische Orientierung an Lebenssituationen, Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden und Anwendung von Methoden, die Eigeninitiative, Kreativität und aktive Beteiligung fördern und *„Räume schaffen, in denen Jugendliche Verantwortung übernehmen können“*. Vor- und Nachbereitung mit den teilnehmenden Gruppen verstärken das Wirkungspotential. Anderen europäischen Bildungsprogrammen werden positive Wirkungen nicht abgesprochen, aber den klaren Fokus auf nicht formale Lernprozesse und die damit verbundenen Möglichkeiten für neue und vor allem andere Lernerfahrungen gibt es nur in JIA.
- 2.** Kurzzeitpädagogische Projekte wie Jugendbegegnungen können durch ihren Erlebnischarakter (multikultureller Kontext) und ihre positiven Lernanreize (nicht formales und informelles Lernen) ebenso nachhaltige Wirkungen auf die Entwicklung von Lernkompetenz auslösen wie langzeitpädagogische Projekte, wenn diese Projekte in einem längerfristigen Lernkontext verankert sind. Anders können Impulse aus den Projekten im Hinblick auf mögliche nachhaltige Wirkungen nicht bewertet werden. Die in JIA bestehenden Möglichkeiten, Jugendlichen einen über das Kernprojekt hinaus reichenden Lernkontext anzubieten, sind in Bezug auf die auch politisch gewünschte Nachhaltigkeit der im Projekt gemachten Lernerfahrungen nicht ausreichend. Jugendliche nehmen Nachfolgeprojekte aus anderen Aktionen gerne wahr oder sind bereit, eigene Projekte zu initiieren, wenn sie hierzu Unterstützung und Angebote seitens der Träger oder anderer Einrichtungen erhalten.
- 3.** JUGEND IN AKTION Projekte zeigen in allen Programmaktionen einen unmittelbaren positiven Einfluss auf die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen, in erster Linie auf die sozialen, personalen, fremdsprachlichen und interkulturellen Kompetenzen. Damit geben JIA Projekte zumindest indirekt auch motivierende Impulse für eine Verbesserung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit von vielen Jugendlichen. Jugendinitiativen und Europäischer Freiwilligendienst haben das Potential, auch direkt auf diese

Verbesserung einzuwirken, ohne dabei den nicht formalen Lernkontext und die übergeordneten gesellschafts- und europapolitischen Ziele aufzugeben. Eine weitere „Ökonomisierung“ von JIA-Zielen wäre ein Paradigmawechsel und ist in jedem Fall zu verhindern, weil damit übergeordnete Zielsetzungen wie Förderung gesellschaftlicher Teilhabe und demokratischen Engagements dem Arbeitsmarktbezug untergeordnet und der eindeutige Charakter des Programms als nicht formale Bildung verloren gehen würden.

4. Jugendliche an europäische Themen heranzuführen ist im formalen wie im nicht formalen Bildungssystem in Bezug auf kognitives Lernen eine Herausforderung. JIA Projekte haben gegenüber der Schule den Vorteil, dass durch die direkten Kontakte zwischen jungen Menschen neben der kognitiven auch eine emotionale Lerndimension angesprochen wird - „Lernen mit allen Sinnen“. Durch die direkte Auseinandersetzung mit für die Jugendlichen alltagsrelevanten Themen kommt eine exemplarisch-pragmatische Lernebene hinzu. Damit können JIA Projekte eher intrinsische Motivation schaffen, sich mit europäischen Themen und Europa auch nach einem Projekt weiter auseinander zu setzen.
5. Der Youthpass ist ein geeignetes Instrument, um Projekte im Kontext des Europäischen Freiwilligendienstes sowie von Trainings- und Weiterbildungsmaßnahmen systematisch zu validieren und die individuellen Lernprozesse strukturiert auszuwerten und zu bescheinigen. Insbesondere für Teilnehmende des Europäischen Freiwilligendienstes ist der Youthpass ein wichtiges Instrument der Selbstreflexion. Im Hinblick auf Jugendbegegnungen ist dies nicht möglich, weil eine individuelle Beobachtung in einer großen Gruppe über wenige Tage mit dem in der Regel zur Verfügung stehenden pädagogischen Personal nicht geleistet werden kann. Die Nutzung des Youthpass bedeutet stets einen sehr hohen Aufwand für Einzelne; deshalb ist es wichtig, weiter daran zu arbeiten, dass der Stellenwert nicht formaler Bildung grundsätzlich durch die Politik aufgewertet und anerkannt wird. Dann wird der Youthpass auch außerhalb der Jugendszene mehr Akzeptanz finden. Als Teilnahmebestätigung konkurriert der Youthpass mit zahlreichen anderen, teilweise auch anerkannten trügerspezifischen Bescheinigungen. Besondere Wertschätzung durch die Jugendlichen als „europäisches“ Dokument erfährt der Youthpass nicht ungeteilt. Teilweise wird ihnen der persönliche

Wert erst im Nachhinein bewusst und war nicht ausschlaggebend für ihre Motivation zur Teilnahme am Programm.

6. Regelmäßige Beteiligung am JIA Programm hat vielfach auch Auswirkungen auf die Träger selbst: Vor allem werden neue Kooperationen auf europäischer Ebene eingegangen. Die eigene Organisationskultur, sofern nicht bereits durch eine europäische oder internationale Struktur geprägt, wird langfristig vielfältiger. Hier spielen vor allem die Europäischen Freiwilligen eine wesentliche Rolle. Ihre Mitwirkung in den Trägereinrichtungen führt häufiger auch dazu, dass auch im nationalen Bildungskontext Arbeitsfelder und Themen eine zusätzliche europäische Dimension erhalten. Dass regelmäßige europäische bzw. internationale Jugendarbeit auch die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herausfordert, beeinflusst und motiviert, ist kein Einzelfall.
7. JIA Projekte zeigen sehr unterschiedliche Wirkungen auf der lokalen oder regionalen Ebene. Zum Teil hängt dies auch mit der Trägerstruktur zusammen. So haben größere Träger mit regelmäßig stattfindenden europäischen Projekten tendenziell häufiger eine Chance auf öffentliche Anerkennung ihrer (Weiter)Bildungskompetenz, vor allem bei regionalen oder Landesförderstellen. Kleinere Träger stellen diese Anerkennung teilweise zwar ebenfalls fest, allerdings in der Regel nur dann, wenn sie mit ihrem Profil und ihren Aktivitäten sehr spezifisch im lokalen / regionalen Umfeld ausgemacht werden können. Im ländlichen Raum ist dies leichter zu erreichen als z.B. in einer Großstadt wie Berlin. Die Erfahrung, dass trotz regelmäßiger „besten“ Projektergebnisse und positiver öffentlicher Berichterstattung die europäische Arbeit eines Trägers durch die Öffentliche Hand ignoriert oder nicht wahrgenommen wird, ist kein Einzelfall. Auch wenn die lokale / regionale Ebene JIA Projekte als Bereicherung vor Ort ansieht und deshalb die Trägerkompetenz wertschätzt, ist eine Unterstützung der Träger – wenn überhaupt - meist ideeller und kaum materieller Art.
8. JUGEND IN AKTION (Beitrag der Vorgängerprogramme eingerechnet) ist ein wesentliches Programm für europäische Jugendarbeit mit großer inhaltlicher Freiheit und Finanzierungsmöglichkeiten, die über andere Förderprogramme für bi- und multilaterale Jugendarbeit hinausgehen. Für Jugendliche, die einen eigenen Antrag stellen, ist das EU-Programm ein wichtiges und einzigartiges Instrument, um Förderung und Anerkennung

für ihre Initiativen zu erhalten, auch wenn dies oft nur mit entsprechenden Unterstützungsstrukturen möglich ist.

9. JUGEND IN AKTION wird generell nicht als ein Programm zum vorrangigen Einbezug von benachteiligten Jugendlichen gesehen, sondern als ein Programm, das diesen zwar einen leichteren Zugang als in anderen Programmen bieten soll, ohne ihnen „einen Stempel aufzudrücken“, aber grundsätzlich die „Teilhabe von Allen“ zum Ziel hat. Das Programm kann zur persönlichen Stärkung und Wertschätzung benachteiligter Jugendlicher beitragen (Empowerment-Funktion), allerdings ist hierbei eine entsprechende Unterstützung und Intention seitens der Träger entscheidend. Träger, die schwerpunktmäßig mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten, schätzen JIA, weil das Programm die Intention verfolgt, auch solche Jugendliche in einen europäischen bzw. internationalen Lernkontext einzubinden und zu fördern, die sonst eher abseits gesellschaftlicher Teilhabe und abseits neuer und anderer Lernmöglichkeiten zu finden sind. Die Möglichkeiten zur Realisierung dieser Intention werden nicht widerspruchsfrei positiv gesehen.

10. Die Entwicklung der EU-Jugendstrategie hat wenig zur Stärkung des Programms JUGEND IN AKTION beigetragen und seine Bedeutung ist bei der Entwicklung einer europäischen Jugendpolitik bisher nicht adäquat berücksichtigt worden. Wäre dies so gewesen, ...“gäbe es nicht diesen Kampf um ein Nachfolgeprogramm für JIA“. Positiver Lichtblick und für viele Träger eine neue jugendpolitische Erfahrung ist das „an einem Strang Ziehen“ von Verwaltung/Politik und Trägern im Kontext der Verhandlungen über das neue Programm ab 2014. Daran knüpfen sich viele Hoffnungen.

Anhang

Anhang 1:

Ausgesuchte Tabellen mit Daten der Fragebogenauswertung der Teilnehmenden³

Tabellen: Themen

Tabellen: Persönlichkeitsbildung

Tabellen: Grundsätzliche Bewertung

Tabellen: Schlüsselkompetenzen

Tabellen: Bildung und Beschäftigung

Tabellen: Europäische Dimension

Tabellen: Europäische Jugendpolitik

Tabellen: Youthpass

³ Im Anhang 1 werden die Daten der Teilnehmenden aus den RAY-Erhebungen 2009-2011 systematisch dargestellt. Hierbei werden zunächst die Daten der Erhebung 2011 zu spezifischen Fragestellungen mit den unterschiedlichen Antwortvorgaben aufgelistet. Daran anschließend werden die positiven Antworten kumuliert und aktionsspezifisch sowie im Vergleich mit den Positivantworten aus den beiden voran gegangenen Jahren aufgezeigt. Durch die Rundung der Daten kann es in Addition zu Werten über 100 % kommen.

Tabelle: Themen

„In diesem Projekt habe ich zu folgenden Themen etwas Neues gelernt“:

Max. 3 Antworten möglich	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Europa	52 %	46 %	28 %	73 %	67 %	84 %
Jugend und Jugendpolitik	31 %	23 %	23 %	68 %	10 %	65 %
Kunst und Kultur	30 %	36 %	43 %	14 %	22 %	3 %
Entwicklung im städt. oder ländl. Raum	22 %	18 %	32 %	36 %	16 %	20 %
Einbeziehung von benachteiligten oder ausgegrenzten Menschen in die Gesellschaft	22 %	19 %	25 %	9 %	37 %	22 %
Umwelt	18 %	17 %	11 %	32 %	8 %	31 %
Sport und andere Aktivitäten im Freien	15 %	23 %	14 %	5 %	8 %	1 %
Medien und Kommunikation	14 %	13 %	26 %	14 %	8 %	6 %
Andere Themen	14 %					
Diskriminierung	10 %	13 %	12 %	5 %	8 %	5 %
Beziehungen zwischen Religionen	7 %	9 %	6 %	14 %	10 %	--
Gleichstellung von Frauen und Männern	6 %	4 %	8 %	--	6 %	10 %
Minderheiten	6 %	5 %	6 %	--	6 %	10 %
Gesundheit	5 %	8 %	6 %	--	4 %	--
Minderheiten der Roma	5 %	6 %	3 %	5 %	14 %	--
Menschen, die mit einer Behinderung leben	5 %	1 %	2 %	--	35 %	1 %
Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung	2 %	3 %	3 %	--	2 %	--
... nichts Neues	2 %	4 %	1 %	--	2 %	--

Datenbasis: RAY 2011

Max. 3 Antworten möglich	2009	2010	2011
Europa	51 %	48 %	52 %
Jugend und Jugendpolitik	32 %	19 %	31 %
Kunst und Kultur	29 %	38 %	30 %
Entwicklung im städt. oder ländl. Raum	21 %	18 %	22 %
Einbeziehung von benachteiligten oder ausgegrenzten Menschen in die Gesellschaft	28 %	27 %	22 %
Umwelt	17 %	16 %	18 %
Sport und andere Aktivitäten im Freien	12 %	22 %	15 %
Medien und Kommunikation	23 %	12 %	14 %
Andere Themen	17 %	11 %	14 %
Diskriminierung	9 %	13 %	10 %
Beziehungen zwischen Religionen	8 %	21 %	7 %
Gleichstellung von Frauen und Männern	6 %	5 %	6 %
Minderheiten	8 %	5 %	6 %
Gesundheit	6 %	3 %	5 %
Minderheiten der Roma	6 %	2 %	5 %
Menschen, die mit einer Behinderung leben	10 %	9 %	5 %
Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung		3 %	2 %
... nichts Neues	1 %	2 %	2 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

Tabellen: Persönlichkeitsbildung

„Gab es auch andere Auswirkungen?“

Die Teilnahme am Projekt hat zu meiner persönlichen Entwicklung beigetragen	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Trifft überhaupt nicht zu	3 %	3 %	2 %	5 %	4 %	3 %
Trifft eher nicht zu	8 %	12 %	6 %	--	2 %	5 %
Trifft eher zu	27 %	25 %	32 %	41 %	20 %	23 %
Trifft vollkommen zu	63 %	60 %	60 %	55 %	74 %	69 %

Datenbasis: RAY 2011

Trifft eher/vollkommen zu	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2009	94 %					
2010	95 %	94 %	93 %	84 %	98 %	75 %
2011	90 %	85 %	92 %	96 %	94 %	92 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

„Nach der Teilnahme am Projekt habe ich festgestellt, ...“

(max. 3 Antworten möglich)	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
... dass ich besser mit unbekanntem Situationen umgehen kann	50 %	54 %	42 %	26 %	60 %	51 %
... dass ich selbstsicherer bin	44 %	39 %	43 %	47 %	48 %	51 %
... dass ich mehr über mich selbst erfahren habe	41 %	38 %	47 %	42 %	58 %	29 %
... dass ich jetzt selbständiger bin	33 %	32 %	31 %	32 %	44 %	31 %
... dass ich jetzt besser mit Konflikten umgehen kann	27 %	19 %	19 %	53 %	23 %	53 %
... dass ich mich jetzt besser in andere einfühlen kann	15 %	17 %	16 %	11 %	15 %	11 %
... dass ich jetzt meine Gedanken und Gefühle besser ausdrücken kann	14 %	12 %	16 %	21 %	17 %	13 %
... dass die Teilnahme ehrlich gesagt keine besondere Auswirkung auf mich hatte	13 %	19 %	12 %	11 %	4 %	7 %

Datenbasis: RAY 2011

	2009	2010	2011
... dass ich besser mit unbekanntem Situationen umgehen kann	55 %	52 %	50 %
... dass ich jetzt selbstsicherer bin	44 %	46 %	44 %
... dass ich mehr über mich selbst erfahren habe	44 %	47 %	41 %
... dass ich jetzt selbständiger bin	46 %	45 %	33 %
... dass ich jetzt besser mit Konflikten umgehen kann	24 %	22 %	27 %
... dass ich mich jetzt besser in andere einfühlen kann	21 %	16 %	15 %
... dass ich jetzt meine Gedanken und Gefühle besser ausdrücken kann	12 %	16 %	14 %
... dass die Teilnahme ehrlich gesagt keine besondere Auswirkung auf mich hatte	8 %	9 %	13 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

Tabellen: Grundsätzliche Bewertung

Und jetzt im Nachhinein:

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft vollkommen zu
Ich würde anderen empfehlen, bei einem ähnlichen Projekt mitzumachen	--	2 %	15 %	83 %
Die Teilnahme am Projekt war insgesamt eine bereichernde Erfahrung	--	2 %	17 %	81 %
Ich fühlte mich im Projekt gut integriert	1 %	7 %	30 %	63 %
Das Projekt entsprach insgesamt meinen Erwartungen	--	8 %	39 %	52 %
Ich konnte meine Vorstellungen und Ideen in die Entwicklung und Durchführung des Projektes einbringen	2 %	19 %	41 %	38 %
Ich habe vor, in den kommenden Jahren bei einem ähnlichen Projekt mitzumachen	5 %	21 %	31 %	43 %

Datenbasis: RAY 2011

trifft eher/vollkommen zu	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Ich würde anderen empfehlen, bei einem ähnlichen Projekt mitzumachen	98 %	99 %	98 %	100 %	92 %	99 %
Die Teilnahme am Projekt war insgesamt eine bereichernde Erfahrung	98 %	98 %	97 %	100 %	96 %	100 %
Ich fühlte mich im Projekt gut integriert	93 %	95 %	98 %	91 %	73 %	92 %
Das Projekt entsprach insgesamt meinen Erwartungen	91 %	91 %	98 %	91 %	70 %	98 %
Ich konnte meine Vorstellungen und Ideen in die Entwicklung und Durchführung des Projektes einbringen	79 %	77 %	84 %	82 %	62 %	87 %
Ich habe vor, in den kommenden Jahren bei einem ähnlichen Projekt mitzumachen	74 %	80 %	74 %	87 %	55 %	67 %

Datenbasis: RAY 2011

trifft eher/vollkommen zu	2009	2010	2011
Ich würde anderen empfehlen, bei einem ähnlichen Projekt mitzumachen	99 %	97 %	98 %
Die Teilnahme am Projekt war insgesamt eine bereichernde Erfahrung	99 %	97 %	98 %
Ich fühlte mich im Projekt gut integriert	95 %	91 %	93 %
Das Projekt entsprach insgesamt meinen Erwartungen	93 %	90 %	91 %
Ich konnte meine Vorstellungen und Ideen in die Entwicklung und Durchführung des Projektes einbringen	88 %	80 %	79 %
Ich habe vor, in den kommenden Jahren bei einem ähnlichen Projekt mitzumachen	77 %	75 %	74 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

Tabellen: Schlüsselkompetenzen

„Durch meine Projektteilnahme lernte ich besser...“

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft Eher zu	Trifft vollkommen zu
Muttersprachliche Kompetenz				
... meine Meinung in Diskussionen überzeugend einzubringen	5 %	25 %	47 %	23 %
...schwierige Texte zu verstehen	24 %	37 %	29 %	10 %
Fremdsprachliche Kompetenz				
...mit Menschen zu kommunizieren, die eine andere Sprache sprechen	11 %	13 %	21 %	55 %
... mich in einer anderen Sprache verständlich zu machen	14 %	13 %	24 %	49 %
Mathematische und naturwiss.-techn. Kompetenz				
...logisch zu denken und Schlüsse zu ziehen	9 %	30 %	38 %	23 %
Computer- und Medienkompetenz				
... Medieninhalte selbständig herzustellen	15 %	34 %	27 %	24 %
...moderne Medien (PC, Internet) zu nutzen	24 %	25 %	27 %	25 %
...Medien kritisch zu analysieren	28 %	32 %	27 %	13 %
...PC und Internet verantwortungsvoll zu nutzen	31 %	33 %	23 %	14 %
Lernkompetenz				
...wie ich besser lernen kann	23 %	38 %	23 %	16 %
...mein Lernen selbständig zu planen und zu verwirklichen	25 %	33 %	26 %	16 %
Soziale und interkulturelle Kompetenz und Bürgerkompetenz				
... im Team zusammen zu arbeiten	2 %	11 %	39 %	49 %
... mit Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund auszukommen	6 %	12 %	32 %	51 %
...gemeinsame Lösungen auszuhandeln	3 %	13 %	41 %	43 %
...etwas im Interesse der Gemeinschaft oder Gesellschaft zu erreichen	3 %	13 %	43 %	42 %
...politische Themen ernsthaft zu diskutieren	15 %	23 %	27 %	35 %
Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz				
... eine gute Idee zu entwickeln und praktisch umzusetzen	6 %	13 %	43 %	39 %
... Chancen für meine persönliche oder berufliche Zukunft zu entdecken	12 %	26 %	37 %	26 %
... meine Ausgaben zu planen	33 %	28 %	24 %	15 %
Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit				
...den Wert verschiedener Formen von Kunst und Kultur zu erkennen	14 %	24 %	32 %	29 %
...mich kreativ oder künstlerisch auszudrücken	17 %	26 %	30 %	27 %

Datenbasis: RAY 2011

Tabellen: Schlüsselkompetenzen

„Durch meine Projektteilnahme lernte ich eher/vollkommen besser...“

	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Muttersprachliche Kompetenz						
... meine Meinung in Diskussionen überzeugend einzubringen	70 %	61 %	79 %	87 %	59 %	85 %
...schwierige Texte zu verstehen	39 %	30 %	35 %	50 %	33 %	71 %
Fremdsprachliche Kompetenz						
...mit Menschen zu kommunizieren, die eine andere Sprache sprechen	76 %	93 %	55 %	86 %	100 %	57 %
... mich in einer anderen Sprache verständlich zu machen	73 %	90 %	49 %	81 %	100 %	39 %
Mathematische und naturwiss.-techn. Kompetenz						
...logisch zu denken und Schlüsse zu ziehen	61 %	60 %	64 %	64 %	39 %	74 %
Computer- und Medienkompetenz						
... Medieninhalte selbständig herzustellen	51 %	54 %	61 %	52 %	34 %	41 %
...moderne Medien (PC, Internet) zu nutzen	52 %	46 %	72 %	64 %	34 %	44 %
...Medien kritisch zu analysieren	40 %	32 %	50 %	41 %	24 %	54 %
...PC und Internet verantwortungsvoll zu nutzen	37 %	34 %	53 %	41 %	32 %	22 %
Lernkompetenz						
...wie ich besser lernen kann	39 %	41 %	43 %	50 %	43 %	23 %
...mein Lernen selbständig zu planen und zu verwirklichen	42 %	39 %	43 %	37 %	70 %	35 %
Soziale und interkulturelle Kompetenz und Bürgerkompetenz						
... im Team zusammen zu arbeiten	88 %	87 %	90 %	91 %	80 %	90 %
... mit Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund auszukommen	83 %	91 %	66 %	87 %	99 %	70 %
...gemeinsame Lösungen auszuhandeln	84 %	82 %	87 %	100 %	69 %	92 %
...etwas im Interesse der Gemeinschaft oder Gesellschaft zu erreichen	85 %	81 %	89 %	100 %	82 %	85 %
...politische Themen ernsthaft zu diskutieren	62 %	53 %	58 %	86 %	49 %	95 %
Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz						
... eine gute Idee zu entwickeln und praktisch umzusetzen	82 %	83 %	87 %	82 %	74 %	74 %
... Chancen für meine persönliche oder berufliche Zukunft zu entdecken	63 %	55 %	70 %	86 %	66 %	62 %
... meine Ausgaben zu planen	39 %	34 %	47 %	36 %	80 %	17 %
Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit						
...den Wert verschiedener Formen von Kunst und Kultur zu erkennen	61 %	67 %	68 %	50 %	78 %	31 %
...mich kreativ oder künstlerisch auszudrücken	57 %	69 %	61 %	37 %	66 %	24 %

Datenbasis: RAY 2011

Tabellen: Schlüsselkompetenzen

„Durch meine Projektteilnahme lernte ich eher/vollkommen besser...“

	2009	2010	2011
Muttersprachliche Kompetenz			
... meine Meinung in Diskussionen überzeugend einzubringen	75 %	70 %	70 %
...schwierige Texte zu verstehen	35 %	34 %	39 %
Fremdsprachliche Kompetenz			
...mit Menschen zu kommunizieren, die eine andere Sprache sprechen	76 %	80 %	76 %
... mich in einer anderen Sprache verständlich zu machen	72 %	79 %	73 %
Mathematische und naturwiss.-techn. Kompetenz			
...logisch zu denken und Schlüsse zu ziehen	68 %	61 %	61 %
Computer- und Medienkompetenz			
... Medieninhalte selbständig herzustellen	62 %	45 %	51 %
...moderne Medien zu nutzen	57 %	44 %	52 %
...Medien kritisch zu analysieren	44 %	32 %	40 %
...PC und Internet verantwortungsvoll zu nutzen	44 %	36 %	37 %
Lernkompetenz			
...wie ich besser lernen kann	35 %	42 %	39 %
...mein Lernen selbständig zu planen und zu verwirklichen	55 %	51 %	42 %
Soziale und interkulturelle Kompetenz und Bürgerkompetenz			
... im Team zusammen zu arbeiten	92 %	88 %	88 %
... mit Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund auszukommen	82 %	90 %	83 %
...gemeinsame Lösungen auszuhandeln	86 %	81 %	84 %
...etwas im Interesse der Gemeinschaft oder Gesellschaft zu erreichen	87 %	85 %	85 %
...politische Themen ernsthaft zu diskutieren	64 %	56 %	62 %
Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz			
... eine gute Idee zu entwickeln und praktisch umzusetzen	85 %	76 %	82 %
... Chancen für meine persönliche oder berufliche Zukunft zu entdecken	72 %	69 %	63 %
... meine Ausgaben zu planen	59 %	57 %	39 %
Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit			
...den Wert verschiedener Formen von Kunst und Kultur zu erkennen	67 %	66 %	61 %
...mich kreativ oder künstlerisch auszudrücken	65 %	64 %	57 %

Datenbasis: RAY 2009/2010/2011

Tabellen: Bildung und Beschäftigung

„Hatte die Projekterfahrung auch andere Auswirkungen?“

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft vollkommen zu
Ich habe vor, aktiv meiner Aus- und Weiterbildung nachzugehen	6 %	14 %	42 %	38 %
Ich möchte nun ernsthaft meine Fremdsprachenkenntnisse verbessern	6 %	15 %	41 %	38 %
Ich nehme mir ernsthaft vor, ins Ausland zu gehen (Arbeit, Studium, Praktikum. Leben)	9 %	18 %	28 %	44 %
Ich glaube, dass sich meine Beschäftigungs-möglichkeiten verbessert haben	12 %	29 %	35 %	24 %
Ich habe eine klarere Vorstellung von meinem weiteren Bildungsweg	17 %	32 %	34 %	18 %
Ich habe eine klarere Vorstellung von meiner beruflichen Laufbahn	16 %	35 %	31 %	18 %

Datenbasis: RAY 2011

trifft eher/vollkommen zu	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Ich habe vor, aktiv meiner Aus- und Weiterbildung nachzugehen	80 %	79 %	76 %	91 %	86 %	82 %
Ich möchte nun ernsthaft meine Fremdsprachenkenntnisse verbessern	79 %	82 %	70 %	66 %	92 %	78 %
Ich nehme mir ernsthaft vor, ins Ausland zu gehen (Arbeit, Studium, Praktikum. Leben)	72 %	70 %	71 %	62 %	92 %	73 %
Ich glaube, dass sich meine Beschäftigungs-möglichkeiten verbessert haben	59 %	53 %	61 %	67 %	72 %	64 %
Ich habe eine klarere Vorstellung von meinem weiteren Bildungsweg	55 %	47 %	56 %	62 %	55 %	50 %
Ich habe eine klarere Vorstellung von meiner beruflichen Laufbahn	49 %	47 %	56 %	62 %	43 %	44 %

Datenbasis: RAY 2011

trifft eher/vollkommen zu	2009	2010	2011
Ich habe vor, aktiv meiner Aus- und Weiterbildung nachzugehen	83 %	84 %	80 %
Ich möchte nun ernsthaft meine Fremdsprachenkenntnisse verbessern	79 %	83 %	79 %
Ich nehme mir ernsthaft vor, ins Ausland zu gehen (Arbeit, Studium, Praktikum. Leben)	78 %	81 %	72 %
Ich glaube, dass sich meine Beschäftigungs-möglichkeiten verbessert haben	68 %	69 %	59 %
Ich habe eine klarere Vorstellung von meinem weiteren Bildungsweg	67 %	62 %	55 %
Ich habe eine klarere Vorstellung von meiner beruflichen Laufbahn	62 %	60 %	49 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

Tabellen: Europäische Dimension

„In diesem Projekt habe ich zu folgenden Themen etwas Neues gelernt“:
(max. 3 Antworten möglich)

Europa	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2009	51 %					
2010	53 %	48 %	49 %	58 %	57 %	71 %
2011	52 %	46 %	28 %	73 %	67 %	84 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

„Die Projektteilnahme hat sich wie folgendermaßen auf mich ausgewirkt“:

Ich interessiere mich für europäische Themen	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
in einem geringeren Ausmaß	4 %	5 %	2 %	5 %	2 %	3 %
im selben Ausmaß	46 %	51 %	59 %	57 %	33 %	20 %
in einem größeren Ausmaß	51 %	44 %	39 %	38 %	65 %	78 %

Datenbasis: RAY 2011

Ich interessiere mich für europäische Themen in einem größeren Ausmaß	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2009	55 %					
2010	56 %	52 %	50 %	42 %	63 %	53 %
2011	51 %	44 %	39 %	38 %	65 %	78 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

„Gab es auch andere Auswirkungen?“

Ich bin mir gemeinsamer europäischer Werte bewusster (z.B. Menschenrechte, Demokratie, Frieden, Toleranz, Gleichberechtigung etc.)	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Trifft überhaupt nicht zu	5 %	4 %	8 %	5 %	2 %	8 %
Trifft eher nicht zu	16 %	16 %	25 %	23 %	10 %	7 %
Trifft eher zu	42 %	44 %	43 %	41 %	43 %	36 %
Trifft vollkommen zu	37 %	37 %	25 %	32 %	45 %	50 %

Datenbasis: RAY 2011

„Ich bin mir gemeinsamer europäischer Werte bewusster (z.B. Menschenrechte, Demokratie, Frieden, Toleranz, Gleichberechtigung etc.)“

Trifft eher/vollkommen zu	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2009	86 %					
2010	84 %	80 %	76 %	67 %	91 %	90 %
2011	79 %	81 %	68 %	73 %	88 %	86 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

Tabellen: Europäische Dimension

Ich fühle mich jetzt mehr als Europäer als vor dem Projekt	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Trifft überhaupt nicht zu	18 %	18 %	27 %	18 %	12 %	13 %
Trifft eher nicht zu	24 %	26 %	28 %	41 %	18 %	12 %
Trifft eher zu	31 %	34 %	32 %	9 %	31 %	28 %
Trifft vollkommen zu	27 %	22 %	14 %	32 %	39 %	48 %

Datenbasis: RAY 2011

„Ich fühle mich jetzt mehr als Europäer als vor dem Projekt“

Trifft eher/vollkommen zu	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2009	60 %					
2010	61 %	59 %	51 %	50 %	69 %	50 %
2011	58 %	56 %	46 %	41 %	70 %	76 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

„Durch die Beteiligung am Projekt hat sich mein Bild der Europäischen Union ...“

	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
... verschlechtert	3 %	4 %	3 %	--	--	3 %
... nicht verändert	70 %	72 %	76 %	67 %	72 %	55 %
... verbessert	27 %	24 %	21 %	33 %	28 %	43 %

Datenbasis:RAY 2011

... verbessert	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2009	26 %					
2010	27 %	22 %	31 %	25 %	28 %	45 %
2011	27 %	24 %	21 %	33 %	28 %	43 %

Datenbasis:RAY 2009, 2010, 2011

Tabellen: Europäische Jugendpolitik

„Ist es Ihrer Meinung nach wichtig für junge Menschen, dass sie ...“

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft vollkommen zu
..politische und soziale Themen diskutieren?	--	3 %	30 %	67 %
... von ihrem Recht Gebrauch machen, sich an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen, die sie selbst betreffen?	--	4 %	28 %	68 %
... an europäischer Politik beteiligt sind?	1 %	12 %	38 %	49 %
... die Möglichkeit zu einem direkten Kontakt mit politischen Akteuren haben?	1 %	14 %	35 %	50 %

Datenbasis: RAY 2011

trifft eher/vollkommen zu	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
..politische und soziale Themen diskutieren?	97 %	96 %	99 %	100 %	98 %	97 %
... von ihrem Recht Gebrauch machen, sich an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen, die sie selbst betreffen?	96 %	93 %	99 %	95 %	98 %	98 %
... an europäischer Politik beteiligt sind?	87 %	82 %	90 %	91 %	86 %	92 %
... die Möglichkeit zu einem direkten Kontakt mit politischen Akteuren haben?	85 %	83 %	87 %	91 %	80 %	91 %

Datenbasis: RAY 2011

trifft eher/vollkommen zu	2010	2011
... politische und soziale Themen diskutieren?	96 %	97 %
... von ihrem Recht Gebrauch machen, sich an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen, die sie selbst betreffen?	96 %	96 %
... an europäischer Politik beteiligt sind?	88 %	87 %
... die Möglichkeit zu einem direkten Kontakt mit politischen Akteuren haben?	86 %	85 %

Datenbasis: RAY 2010, 2011

„Haben Sie schon vom „Strukturierten Dialog“ gehört?“

Ja	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2010	13 %	14 %	12 %	33 %	7 %	58 %
2011	17 %	13 %	10 %	19 %	2 %	45 %

Datenbasis: RAY 2010, 2011

„Haben Sie Erfahrungen mit Aktivitäten im Rahmen des „Strukturierten Dialogs“ gemacht?“

Ja	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2010	6 %	7 %	4 %	17 %	2 %	53 %
2011	10 %	7 %	2 %	10 %	0 %	32 %

Datenbasis: RAY 2010, 2011

Tabellen: Youthpass

„Wurden Sie im Projekt über Youthpass und dessen Vorteile informiert?“

	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Ja	43 %	48 %	35 %	19 %	96 %	15 %
Nein	45 %	38 %	56 %	57 %		72 %
Weiß nicht	12 %	14 %	9 %	24 %	4 %	13 %

Datenbasis: RAY 2011

„Wurden Sie im Projekt über Youthpass und dessen Vorteile informiert?“

Ja	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2009	63 %					
2010	58 %	48 %	18 %	0 %	90 %	20 %
2011	43 %	48 %	35 %	19 %	96 %	15 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

„Haben Sie einen Youthpass?“

	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
Ja	30 %	38 %	12 %	10 %	80 %	7 %
Nein	60 %	51 %	81 %	81 %	16 %	79 %
Weiß nicht	10 %	11 %	7 %	10 %	4 %	15 %

Datenbasis: RAY 2011

„Haben Sie einen Youthpass?“

Ja	Alle Aktionen	Aktion 1.1/1.3	Aktion 1.2	Aktion 1.3	Aktion 2.1	Aktion 5.1
2009	45 %					
2010	42 %	35 %	3 %	0 %	69 %	10 %
2011	30 %	38 %	12 %	10 %	80 %	7 %

Datenbasis: RAY 2009, 2010, 2011

Anhang 2:

Ausgesuchte Tabellen mit Daten der Fragebogenauswertung der Träger und Projektverantwortlichen

Tabellen: Hauptthemen der Projekte

Tabellen: Ziele und Prioritäten des Programms JUGEND IN AKTION

Tabellen: Schlüsselkompetenzen

Tabellen: Weitere Auswirkungen auf die Jugendlichen

Tabellen: Auswirkungen des Projekts auf die Organisation / Gruppe / Einrichtung

Tabelle: Hauptthemen der Projekte nach Aktionen

(291 Fragebogen gesamt)

Thema	Anzahl Fragebogen	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Europäisches Bewusstsein	163 = 56%	72,1%	45,7%	70,6%	52,9%	48,5%	39,3%	62,5%
Kunst und Kultur	78 = 26,8%	29,4%	42,9%	17,6%	21,6%	42,4%	14,3%	0,0%
Soziale Eingliederung	77 = 26,5%	19,1%	28,6%	17,6%	23,5%	42,4%	46,4%	0,0%
Bekämpfung von Diskriminierung	55 = 18,9%	19,1%	22,9%	5,9%	18,6%	21,2%	21,4%	12,5%
Jugendpolitik	51 = 17,5%	11,8%	8,6%	64,7%	13,7%	27,3%	7,1%	50%
Medien und Kommunikation Jugendinformation	44 = 15,1%	16,2%	25,7%	5,9%	13,7%	9,1%	17,9%	12,5%
Erziehung durch Sport / Aktivitäten im Freien	42 = 14,4%	19,1%	8,6%	17,6%	17,6%	3,0%	14,3%	0,0%
Umwelt	40 = 13,7%	20,6%	17,1%	17,6%	6,9%	27,3%	3,6%	0,0%

Die Nennungen der übrigen Themen liegen alle unter 10%; bis zu drei Antworten waren möglich

Tabellen: „Inwieweit war das Projekt im Einklang mit den folgenden Zielen und Prioritäten des Programms JUGEND IN AKTION?“ – nach Aktionen

Förderung der aktiven Bürgerschaft, insbesondere der Partizipation / Teilhabe junger Menschen am öffentlichen Leben und an der demokratischen Gesellschaft (286 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	2,9%	0,0%	3,1%	0,0%	11,1%	0,0%
Eher wenig	11,8%	2,9%	11,8%	21,4%	12,1%	14,8%	0,0%
Überwiegend	52,9%	51,4%	29,4%	56,1%	48,5%	44,4%	25%
Sehr / völlig	35,3%	42,9%	58,8%	19,4%	39,4%	29,6%	75%

Förderung der europäischen Bürgerschaft, insbesondere durch die Förderung des Bewusstseins junger Menschen, dass sie Bürger Europas sind und dass sie sich zu europäischen Themen einbringen (286 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	5,7%	0,0%	4,1%	9,1%	3,7%	0,0%
Eher wenig	10,3%	31,4%	17,6%	25,5%	9,1%	44,4%	12,5%
Überwiegend	52,9%	40%	29,4%	52%	51,5%	29,6%	25%
Sehr / völlig	36,8%	22,9%	52,9%	18,4%	30,3%	22,1%	62,5%

Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen jungen Menschen in verschiedenen Ländern (287 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	17,1%	0,0%	4%	3%	11,1%	0,0%
Eher wenig	0,0%	14,3%	11,8%	4%	0,0%	18,5%	0,0%
Überwiegend	16,7%	17,1%	35,3%	40,6%	24,2%	40,7%	0,0%
Sehr / völlig	83,3%	51,4%	52,9%	51,5%	72,7%	29,6%	100%

Entwicklung von Solidarität und Förderung von Toleranz unter jungen Menschen

(284 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	8,6%	5,9%	3,1%	6,1%	7,4%	0,0%
Eher wenig	4,5%	2,9%	17,6%	12,2%	6,1%	22,2%	0,0%
Überwiegend	28,8%	37,1%	29,4%	49%	39,4%	44,4%	25%
Sehr / völlig	66,7%	51,4%	47,1%	35,7%	48,5%	25,9%	75%

Förderung der Wertschätzung junger Menschen für kulturelle Vielfalt, Förderung interkulturellen Lernens und Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit- nach Aktionen

(285 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	5,7%	0,0%	5,1%	3,1%	7,4%	0,0%
Eher wenig	4,5%	8,6%	17,6%	14,1%	3,1%	29,6%	0,0%
Überwiegend	23,9%	37,1%	47,1%	36,4%	21,9%	29,6%	12,5%
Sehr / völlig	71,6%	48,6%	35,3%	44,4%	71,9%	33,3%	87,5%

Einbeziehung benachteiligter junger Menschen/junger Menschen mit erhöhtem Förderbedarf in das Programm JUGEND IN AKTION (282 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	13,2%	22,9%	11,8%	29,5%	6,1%	18,5%	0,0%
Eher wenig	22,1%	31,4%	29,4%	33,7%	42,4%	7,4%	14,3%
Überwiegend	32,4%	31,4%	52,9%	25,3%	21,2%	25,9%	42,9%
Sehr / völlig	32,4%	14,3%	5,9%	11,6%	30,3%	48,1%	42,9%

Tabellen: „Welche Schlüsselkompetenzen (gemäß Europäischem Referenzrahmen) sind durch die Projektteilnahme bei den Jugendlichen am ehesten gefördert worden?“ – nach Aktionen

Fremdsprachliche Kompetenz

(271 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	1,5%	21,2%	11,8%	0,0%	0,0%	9,1%	0,0%
Eher wenig	1,5%	18,2%	17,6%	4,3%	6,1%	4,5%	0,0%
Überwiegend	19,7%	15,2%	29,4%	16,3%	27,3%	27,3%	12,5%
Sehr / völlig	77,3%	45,5%	41,2%	79,3%	66,7%	59,1%	87,5%

Lernkompetenz

(274 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	6%	2,9%	5,9%	1,1%	6,1%	13,6%	0,0%
Eher wenig	10,4%	11,4%	29,4%	3,3%	3&	9,1%	25%
Überwiegend	34,3%	51,4%	41,2%	47,8%	39,4%	36,4%	50%
Sehr / völlig	49,3%	34,3%	23,5%	47,8%	51,5%	40,9%	25%

Interpersonelle und soziale Kompetenz

(272 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	9,5%	0,0%
Eher wenig	0,0%	2,9%	6,2%	2%	3,2%	0,0%	0,0%
Überwiegend	7,7%	17,6%	18,8%	11,2%	16,1%	23,8%	0,0%
Sehr / völlig	92,3%	79,4%	75%	86,7%	80,6%	66,7%	100%

Interkulturelle Kompetenz

(264 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	1,6%	2,9%	0,0%	0,0%	3,2%	4,8%	0,0%
Eher wenig	0,0%	8,8%	0,0%	2,2%	0,0%	0,0%	0,0%
Überwiegend	6,5%	11,8%	20%	14%	6,5%	14,3%	12,5%
Sehr / völlig	91,9%	76,5%	80%	83,9%	90,3%	81%	87,5%

Bürgerkompetenz

(263 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	6,3%	3,1%	0,0%	3,3%	3,2%	4,3%	0,0%
Eher wenig	7,9%	18,8%	12,5%	12,2%	0,0%	13%	0,0%
Überwiegend	41,3%	37,5%	18,8%	46,7%	41,9%	21,7%	12,5%
Sehr / völlig	44,4%	40,6%	68,8%	37,8%	54,8%	60,9%	87,5%

Bewusstsein für Kultur und ihre Ausdrucksformen

(258 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	1,7%	3,1%	6,7%	4,3%	0,0%	10%	0,0%
Eher wenig	8,3%	6,2%	33,3%	20,2%	20%	20%	14,3%
Überwiegend	21,7%	25%	26,7%	29,8%	23,3%	20%	57,1%
Sehr / völlig	68,3%	65,6%	33,3%	45,7%	56,7%	50%	28,6%

Eigeninitiative

(271 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	0,0%	0,0%	2%	0,0%	9,1%	0,0%
Eher wenig	3,1%	0,0%	6,2%	4,1%	3,4%	9,1%	0,0%
Überwiegend	23,4%	11,8%	25%	27,6%	37,9%	36,4%	12,5%
Sehr / völlig	73,4%	88,2%	68,8%	66,3%	58,6%	45,5%	87,5%

Unternehmerische Kompetenz

(262 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	9,4%	12,5%	18,8%	12,4%	16,7%	34,8%	25%
Eher wenig	31,2%	12,5%	37,5%	39,3%	20%	13%	25%
Überwiegend	31,2%	31,2%	37,5%	24,7%	26,7%	26,1%	25%
Sehr / völlig	28,1%	43,8%	6,2%	23,6%	36,7%	26,1%	25%

Tabellen: „Welche der folgenden Auswirkungen des Projekts auf die Teilnehmer konnten sie feststellen oder wurden Ihnen berichtet?“ – nach Aktionen

...stellten vermehrt Fragen zum Thema Europa

(263 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	9,7%	0,0%	3,4%	6,7%	4%	0,0%
Eher wenig	17,2%	38,7%	11,8%	15,9%	13,3%	16%	0,0%
Überwiegend	45,3%	35,5%	47,1%	54,5%	53,3%	48%	25%
Sehr / völlig	37,5%	16,1%	41,2%	26,1%	26,7%	32%	75%

...fühlen sich jetzt mehr als EuropäerInnen

(255 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	6,9%	0,0%	2,4%	7,4%	4%	0,0%
Eher wenig	7,7%	31%	11,8%	9,5%	7,4%	16%	0,0%
Überwiegend	44,6%	34,5%	47,1%	54,8%	51,9%	44%	0,0%
Sehr / völlig	47,7%	27,6%	41,2%	33,3%	33,3%	36%	100%

...sind jetzt offener für Europas Multikulturalität

(268 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	0,0%	9,4%	0,0%	0,0%	3,1%	0,0%	0,0%
Eher wenig	0,0%	6,2%	12,5%	4,3%	0,0%	4,3%	0,0%
Überwiegend	20%	34,4%	50%	40,2%	31,2%	30,4%	0,0%
Sehr / völlig	80%	50%	37,5%	55,4%	65,6%	65,2%	100%

...sind jetzt eher bereit, in einem anderen Land zu studieren, zu arbeiten oder zu leben

(263 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	1,6%	6,9%	5,9%	1,1%	0,0%	8,7%	0,0%
Eher wenig	4,8%	10,3%	23,5%	6,5%	15,6%	17,4%	0,0%
Überwiegend	41,9%	34,5%	35,3%	33,7%	53,1%	43,5%	62,5%
Sehr / völlig	51,6%	48,3%	35,3%	58,7%	31,2%	30,4%	37,5%

...sehen jetzt klarer im Hinblick auf ihren weiteren Bildungsweg

(248 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	1,7%	3,8%	5,9%	2,3%	6,7%	13,6%	12,5%
Eher wenig	25,4%	3,8%	23,5%	12,8%	10%	27,3%	12,5%
Überwiegend	54,2%	69,2%	70,6%	33,7%	63,3%	31,8%	62,5%
Sehr / völlig	18,6%	23,1%	0,0%	51,2%	20%	27,3%	12,5%

...bekamen eine klarere Vorstellung von ihren beruflichen Zielen

(248 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	3,3%	0,0%	11,8%	2,3%	6,9%	15%	12,5%
Eher wenig	40%	30,8%	17,6%	11,4%	10,3%	45%	37,5%
Überwiegend	38,3%	50%	70,6%	36,4%	55,2%	10%	37,5%
Sehr / völlig	18,3%	19,2%	0,0%	50%	27,6%	30%	12,5%

...sind jetzt eher bereit für weitere Bildung oder Ausbildung

(249 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	3,4%	6,5%	0,0%	2,5%	10,3%	8%	0,0%
Eher wenig	11,9%	12,9%	35,3%	8,8%	0,0%	8%	37,5%
Überwiegend	45,8%	48,4%	35,3%	27,5%	31%	52%	37,5%
Sehr / völlig	39%	32,3%	29,4%	61,2%	58,6%	32%	25%

...glauben, dass sich ihre Beschäftigungsmöglichkeiten verbessert haben

(242 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	10,3%	3,6%	6,2%	2,4%	10,3%	14,3%	12,5%
Eher wenig	37,9%	32,1%	43,8%	12,2%	13,8%	38,1%	12,5%
Überwiegend	37,9%	39,3%	37,5%	30,5%	62,1%	28,6%	50%
Sehr / völlig	13,8%	25%	12,5%	54,9%	13,8%	19%	25%

Tabellen: „Welche Auswirkungen hat das Projekt auf Ihre Organisation /Gruppe / Einrichtung?“ – nach Aktionen

Intensivere Beschäftigung mit europäischen Themen (269 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	4,6%	9,7%	0,0%	3,2%	3,2%	0,0%	0,0%
Eher wenig	6,2%	22,6%	6,2%	19,4%	19,4%	4%	0,0%
Überwiegend	46,2%	48,4%	50%	43%	19,4%	40%	37,5%
Sehr / völlig	43,1%	19,4%	43,8%	34,4%	58,1%	56%	62,5%

Größere Projektmanagement-Kompetenz der Organisation / Gruppe / Einrichtung
(265 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	3,2%	6,1%	0,0%	7,8%	0,0%	0,0%	0,0%
Eher wenig	9,5%	3%	12,5%	13,3%	3,4%	3,8%	0,0%
Überwiegend	27%	33,3%	37,5%	38,9%	41,4%	42,3%	0,0%
Sehr / völlig	60,3%	57,6%	50%	40%	55,2%	53,8%	100%

Die Vernetzung der Projektorganisatoren mit lokalen Strukturen wurde verstärkt
(274 Antworten von 291 Fragebogen)

Zustimmung	1.1	1.2	1.3	2.1	3.1	4.3	5.1
Gar nicht / sehr wenig	4,6%	2,9%	5,9%	8,3%	3,4%	4%	12,5%
Eher wenig	16,9%	11,8%	17,6%	18,8%	3,4%	20%	0,0%
Überwiegend	30,8%	26,5%	35,3%	35,4%	31%	32%	12,5%
Sehr / völlig	47,7%	58,8%	41,2%	37,5%	62,1%	44%	75%

Anhang 3:

Auswertung zu Wirkungen und Effekten in Bezug auf die Projektverantwortlichen

„Welche Auswirkungen hatte ihre Beteiligung am Projekt auf Sie selbst“, werden die Projektverantwortlichen ebenfalls gefragt.

Zunächst die Feststellung, dass die Ausfallquoten der Antworten zu dieser Frage lediglich zwischen 3% und 5% betragen. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Projektverantwortlichen sich ernsthaft mit eigenen Lernprozessen auseinandergesetzt haben. In den Interviews haben die möglichen Effekte auf die Träger und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenfalls eine Rolle gespielt und sind entsprechend im Berichtsteil berücksichtigt. Unabhängig vom Charakter der Projekte wird übereinstimmend berichtet, dass durch die Arbeit mit dem JIA Programm neue Motivationen bei den Verantwortlichen entstehen und auch Interesse an europäischen Fragen bei denjenigen Menschen in der Trägerorganisation entsteht, die nicht unmittelbar in die Projekte involviert sind. Zu den Wirkungen insgesamt auf die Träger verweisen wir auf das entsprechende Kapitel.

...ich interessiere mich mehr für europäische Themen:

In nur rund 16% aller Projekte (283 von 291 sind berücksichtigt) ist dies „eher nicht“ oder „gar nicht“ der Fall.

Hohe Zustimmung – beide positiven Antwortkategorien gemeinsam genommen - gibt es für Projekte in allen Aktionen: mit 70,6% die „geringste“ Zustimmung in den Jugendinitiativen, 88% in den 1.1 Projekten und mit 100% die höchste Zustimmung in den 8 Projekten der Aktion 5.1.

Nach den Daten scheint der Freiwilligendienst die Projektform zu sein, die in besonderem Maß neues Interesse an europäischen Themen weckt: 47,4% für die Antwort „trifft völlig zu“, gefolgt von 1.3 Projekten mit 41,2% - bei einem Mittelwert von 37,9% für diese Antwort. Die übrigen Werte in den einzelnen Aktionen liegen um den Mittelwert mit

Ausnahme der Jugendinitiativen, die mit 26,5% den niedrigsten Wert für „trifft völlig zu“ aufweisen, aber mit beiden positiven Antwortkategorien insgesamt auch 70,6% erreichen. Damit wird dieser Effekt offensichtlich sowohl in transnationalen Jugendinitiativen wie auch in nationalen ausgelöst, wenn diese einen entsprechenden Motivation erzeugenden thematischen Bezug haben (14 von insgesamt 35 einbezogenen Projekten sind transnationale. Zu 34 Projekten liegen Antworten vor, 24 davon mit zustimmender Aussage und 10 mit eher ablehnendem Statement).

Aus der statistischen Auffälligkeit des EFD alleine auf das besondere Potenzial dieser Aktion im Hinblick auf „größeres Interesse für europäische Themen wecken“ zu schließen, würde sicher zu kurz greifen. Wenn wir aber alle Daten der letzten Jahre einschließlich der Interviewergebnisse für das Wirkungspotenzial des EFD nehmen, ist es gerechtfertigt, folgende These zu formulieren:

Die Projekte dieser Aktion können Biographie relevante nachhaltige Effekte hervorbringen: Durch ihren Langzeitcharakter, durch die eher intrinsischen Motivationen der Teilnehmenden und durch die konkreten emotionalen und kognitiven Lernerfahrungen durch Leben und Arbeiten in einem anderen Land, was auch die Auseinandersetzung mit Politik und europäischen Themen einschließt.

...ich fühle mich jetzt mehr als Europäer:

Lassen wir die Projekte zum Strukturierten Dialog (5.1) außen vor (100% Zustimmung mit beiden positiven Antwortkategorien), dann führt bei den Projektverantwortlichen das gesteigerte Interesse an europäischen Themen vor allem in 3.1 Projekten zu einem stärkeren Zugehörigkeitsgefühl als EuropäerIn: 81,2% Zustimmung mit beiden positiven Werten (mehr Interesse an europäischen Themen: 78,1%). In allen anderen Aktionen liegen die Werte unter denen, die für „mehr Interesse an europäischen Themen“ angegeben worden sind. Die geringste Differenz gibt es bei 1.3 Projekten (knapp 6% weniger), die übrigen Abweichungen liegen zwischen 10% und 13%.

Auch damit werden die Vorjahresdaten bestätigt: Gesteigertes Interesse an europäischen Themen führt nicht automatisch zu einem stärkeren Zugehörigkeitsgefühl als EuropäerIn. In den diesjährigen Interviews wurde vielfach darauf hingewiesen, dass die Notwendigkeit, sich mit Europa zu befassen, zugenommen und entsprechend im Bewusstsein der Träger ist, aber

diese Auseinandersetzung angesichts der Krisen und unbefriedigenden Lösungsansätze zunehmend auch kritischer wird. Die Reduzierung des Begriffs Europa auf Europäische Union wird mittlerweile durch die Bank abgelehnt.

...ich bin für Europas Multikulturalität offener geworden:

Rund 14% lehnen diese Behauptung eher oder ganz ab, in nur 7 Fällen gibt es keine Antwort dazu. Den niedrigsten Zustimmungswert (beide positiven Antwortkategorien) verzeichnen die Jugendinitiativen mit 68,6%, was mit der thematischen Ausrichtung einzelner 1.2 Projekte zu tun hat.

Die höchsten Zustimmungswerte (neben 5.1 = 100%) fallen auf die Aktionen 2.1, 3.1 und 4.3 mit jeweils rund 90%. Jugendbegegnungen unter 1.1 erhalten rund 85% und 1.3 Projekte gut 82%. Alle Werte liegen so dicht beieinander, dass neben den aus dem Charakter der jeweiligen Aktion erklärbaren geringen Abweichungen dieser Effekt bei den Verantwortlichen generell durch die Arbeit im JIA Programm hervorgerufen wird – die Interviews bestätigen diese Aussage ebenfalls über die Jahre.

Die Ergebnisse zu den übrigen Auswirkungen der Projektbeteiligung auf die Verantwortlichen fassen wir im Folgenden kurz zusammen.

...ich bin jetzt eher bereit, in einem anderen Land zu studieren, zu arbeiten oder zu leben:

Für rund ein Drittel ist dies eher oder gar nicht der Fall. Für 5 von insgesamt 8 Verantwortlichen in 5.1 Projekten trifft dies „völlig zu“. In der statistischen Betrachtung lassen wir diese Projekte außen vor und erhalten dann einen Mittelwert für „trifft völlig zu“ von 34,3%. Die meisten Verantwortlichen, die eine größere Mobilitätsbereitschaft als Folge ihrer Arbeit mit JIA eindeutig bejahen, kommen aus den 3.1 Projekten (40,6%), den 1.2 Projekten (40%) und den 4.3 Projekten (39,3%). Der Wert für die Freiwilligenprojekte entspricht gerundet dem Mittelwert. 2/3 der Verantwortlichen für diese Aktion sehen ihre Bereitschaft insgesamt durch die Beteiligung eher gewachsen als nicht.

Betrachten wir den Wert für die Antwort „trifft eher zu“ mit einem Mittelwert von 32,8% (ohne 5.1), so tragen auch die 1.3 Projekte überdurchschnittlich zu einer größeren Mobilitätsbereitschaft bei: 52,9%.

Insgesamt auch hier kein Widerspruch zu den Vorjahren. Die Ergebnisse der jüngsten Interviews haben als Trend die größere Mobilitätsbereitschaft gezeigt: Bei einer größer werdenden Zahl von Trägern werden zunehmend ehemalige Freiwillige nach Ende ihres Dienstes für internationale Jugendarbeit übernommen, wenn auch meist zunächst befristet. In der Beschreibung der Trägerprofile haben wir hierauf bereits hingewiesen.

...ich bin stärker am gesellschaftlichen und / oder politischen Leben beteiligt:

Bei einem Mittelwert von 33,5% für die Antwort „trifft völlig zu“ (ohne 5.1, hier beträgt der absolute Zustimmungswert 62,5%) fördern nach den Daten vor allem 3.1 und 4.3 Projekte dieses Interesse: 43,8% bzw. 42,9%.

Beide positiven Antwortkategorien zusammen genommen, wirken 1.3 Projekte (82,3%) und 3.1 Projekte (81,3%) besonders stimulierend auf ein größeres Engagement ein. Den geringsten Wert weisen die Verantwortlichen in den 1.1 Projekten mit 56,7% auf. Wenn man berücksichtigt, dass in diesen Projekten zunehmend Ehrenamtliche tätig sind, könnte man annehmen, dass diese bereits in größerem Maß engagiert sind.

...ich habe mehr Selbstvertrauen und bekam persönliche Orientierung:

Da die 5.1 Projekte durchgängig die höchsten Zustimmungswerte zu Effekten und Wirkungen aufzeigen, lassen wir sie weiter außen vor. Dann verzeichnen die Verantwortlichen in rund 71% der Projekte einen entsprechenden Beitrag zu ihrer persönlichen Entwicklung und Orientierung. Überdurchschnittlich hoch wird dieser Effekt als Folge der 3.1 und 2.1 Projekte gesehen: 84,4% bzw. 82,8%. Die Verantwortlichen aus den Jugendinitiativen sehen positive Veränderungen in rund 60%, zu rund 40% hat die Beteiligung in den Jugendinitiativen in ihrer Selbsteinschätzung keine Veränderung im Hinblick auf Selbstvertrauen und persönliche Orientierung verursacht.

...ich sehe jetzt klarer im Hinblick auf meinen weiteren Bildungsweg:

Für mehr als die Hälfte trifft dies „eher nicht“ oder „gar nicht“ zu, denn die meisten Verantwortlichen haben eine abgeschlossene akademische Ausbildung. Dass eine Aktion besonders zu mehr Klarheit beitragen würde, lässt sich aus den Daten nicht schlussfolgern

und selbst für die 1.2 Projekte gibt es fast 46% für die Einschätzung, dass das Projekt eher nicht dazu beigetragen hat.

...ich habe jetzt eine klarere Vorstellung von meinen beruflichen Zielen:

Die Ergebnisse sind ähnlich denen der vorangegangenen Frage und in rund der Hälfte der Projekte haben diese keine Auswirkungen hierauf. Auch hier keine aktionsunüblichen Abweichungen und deshalb verständlich, dass eine Jugendbegegnung in Aktion 1.1 als kurzzeitpädagogische Maßnahme mit fast 60% „eher nicht“ oder „gar nicht“ dazu beiträgt, wohingegen Jugendinitiativen mit rund 63% dazu beitragen. Wieso nach ihrer Selbsteinschätzung 71% der 3.1 Projekte dazu beigetragen haben (beide positiven Antwortkategorien), dass die Verantwortlichen klarere Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft erhalten haben, ist mit vorliegenden Erkenntnissen nicht eindeutig zu erklären – wir versuchen weiter unten eine vorsichtige Annahme weiter zu begründen, die wir bereits im Text angesprochen haben.

In rund 64% tragen auch 4.3 Projekte bei. Dabei spielt eine Rolle, dass Teamerinnen und Teamer durch die Kooperationen auf europäischer Ebene im Trainingsbereich häufiger ein zukünftiges Arbeitsfeld sehen, so aus einzelnen Interviews mit Verantwortlichen zu entnehmen, die genau diesen Weg gegangen sind bzw. gerade gehen.

...ich glaube, dass sich meine Beschäftigungsmöglichkeiten verbessert haben:

Die Daten hierzu entsprechen der Logik der Daten der vorausgegangenen Fragen zu diesem Kontext: Keine Daten, die nicht aus der Aktion selbst zu erklären wären. So gibt es den größten Zustimmungswert (beide Kategorien) mit 71,4% für die Aktion 4.3, was mit der Einschätzung in der vorangegangenen Frage korrespondiert. Und auch hier mit 61,3% immer noch eine hohe Zustimmung für der Verantwortlichen in 3.1 Projekten. Da rund 40% der Verantwortlichen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, nicht aus Deutschland sind, äußern wir als Vermutung, dass diese teilweise aus Ländern kommen, in denen die mit JIA gemachten Erfahrungen von ihnen so eingeschätzt werden, dass sie direkt beschäftigungsfördernd wirken. Für diese Vermutung sprechen auch die Daten zum nächsten Aspekt.

...ich habe vor, aktiv meiner Weiterbildung / Ausbildung nachzugehen (im formalen, nicht formalen oder beruflichen Bereich):

Fast 84% der Verantwortlichen aus den 3.1 Projekten bejahen dies. Nur die Antworten für „trifft völlig zu“ genommen, wird die geäußerte Vermutung auch statistisch plausibel: 54,8% gegenüber dem Mittelwert von 34%.

Dass die Jugendinitiativen trotz Veränderung des Charakters vieler Projekte weiterhin einen beschäftigungsfördernden Einfluss auf die Verantwortlichen haben, belegt der Wert für Zustimmung (beide Kategorien) von 80%. Und im Kontext der vorhergehenden Kommentare zu den Effekten von 4.3 Projekten dann auch erklärbar, dass in rund 68% jetzt die Absicht besteht, aktiv in Aus- und Weiterbildung zu investieren.